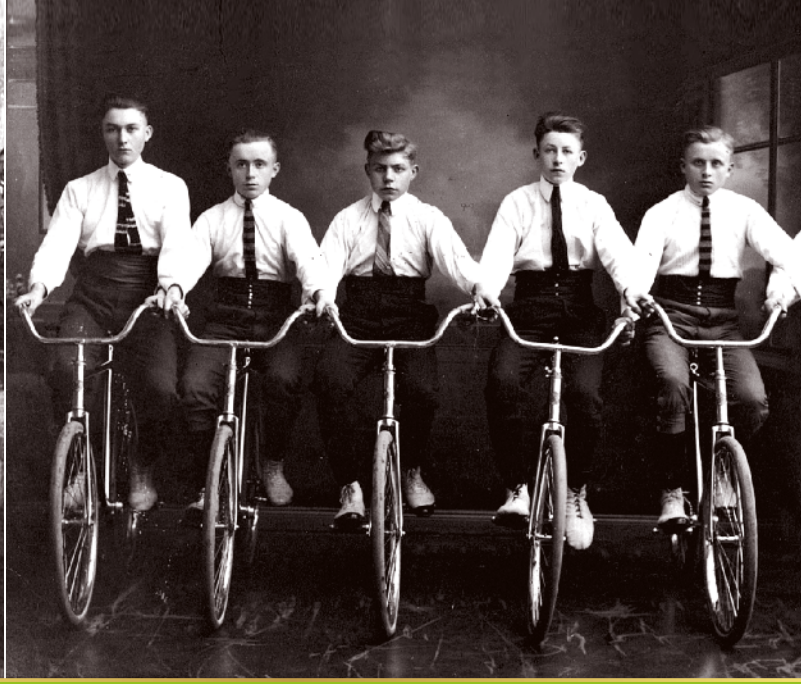


1896
2021

125 Jahre Sport, Bewegung, Solidarität.

Herausgeber:
RKB „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V.
Fritz-Remy-Straße 19
63071 Offenbach am Main
Telefon: +49 (0)69 85 20 93
Fax: +49 (0)69 87 33 99
E-Mail: info@rkbsoli.org

Bildnachweise (Stand 12/2021):
1 Archiv RKB ▪ 2 Firma Heinrich Lichte und Co. ▪ 3 Archiv Irmgard Baumann ▪ 4 Bundesarchiv
5 Tilmann Ziegenhain ▪ 6 Willy Pragher ▪ 7 Lasse Erola ▪ 8 Theo Eisenhart ▪ 9 mil.ru
10 Abraham Pisarek / Deutsche Fotothek ▪ 11 Henry Ries / USAF ▪ 12 Werner Schmitt
13 RSV Knetterheide ▪ 14 CIA ▪ 15 RSV „Frisch auf“ Förste ▪ 16 RMSV „Frisch auf“ Düsseldorf
17 Birgit Kupfer ▪ 18 Archiv Willi Kupfer ▪ 19 Mateus2019 / wikipedia ▪ 20 Bernd Zimehl
21 Hubert Dandl ▪ 22 NickyPe / pixabay ▪ 23 Steve Harvey / unsplash ▪ 24 feworave / pixabay
25 NiklasPntk / pixabay ▪ 25 Marcus Förster ▪ 26 Thomas Bottelberger ▪ 27 Stefan Kühn
28 Belinda Bebst ▪ 29 Axel Dürr ▪ 30 Archiv Kathrin Igel ▪ 31 Uwe Wöller ▪ 32 RMSC Karlsruhe
33 „Atlantis“ Velten ▪ 34 Florian Reumer ▪ 35 RRKV Nordheim ▪ 36 Herma Niemann
37 Andrii Starunskyi / freepik ▪ 38 WDR ▪ 39 Valentin Popa ▪ 40 Andreas Beyer
41 Dr. Lars Priebe (S. 76-78),
Thomas Trutschel / Photothek (S. 10, Foto Olaf Scholz), Henning Schacht (S. 11, Foto Nancy Faeser)

Redaktion und Text: Tilmann Ziegenhain
Lektorat: Stefanie Graff · Tilmann Ziegenhain
Gestaltung und Satz: Valentin Popa · funtype.de · Offenbach am Main
Druck: mt druck · Neu Isenburg

© RKB „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V., 2021

1896-2021
FESTSCHRIFT

125 Jahre Sport, Bewegung, Solidarität.

INHALT

GRUSSWORTE 10 - 13

KAISER, KRIEG UND KLASSENKAMPF
Gründung und Aufstieg des ARB „Solidarität“ im Kaiserreich 14 - 19

SPORT UND SPALTUNG
Die „Großmacht Solidarität“ in der Weimarer Republik 20 - 29

INTERVIEW: „EIN GESCHENK DES HIMMELS“
Irmgard Baumann und die Frischauf-Genossenschaft 30 - 33

VERBOT, VERFOLGUNG, WIDERSTAND
Der ARKB „Solidarität“ während der Nazidiktatur 34 - 37

NEUGRÜNDUNG, KRISE UND KONSOLIDIERUNG
Der RKB „Solidarität“ in der Bonner Republik 38 - 47

INTERVIEW: „LEHRSTÜCK IN SACHEN DEMOKRATIE“
Willi Kupfer, die Solijugend und der Putsch in Moskau 48 - 51

VON DER PLEITE AUFS PODEST
Der RKB „Solidarität“ im wiedervereinigten Deutschland 52 - 57

RKB-ORGANIGRAMM 58 - 59
RKB-VEREINSSTANDORTE 60 - 61
DAS GESCHÄFTSFÜHRENDE PRÄSIDIUM im Jubiläumsjahr 2021 62 - 63

RADSPORT

JENSEITS VON OLYMPIA
Der Radsport – traditionell wichtigste Sportsäule des RKB 64 - 69

INTERVIEW: „BACK TO THE ROOTS – MEINE LEIDENSCHAFT IST DIE TRAINERTÄTIGKEIT“
Kathrin Igel, Bundestrainerin Kunstrad 70 - 75

ROLLSPORT

EIN GESAMTKUNSTWERK
Der Rollsport – zweitgrößte Sportsäule des RKB 76 - 79

BREITEN-, FREIZEIT- UND MOTORSPORT

ALLES, WAS NICHT WETTKAMPF IST
Motorsport zur Verkehrserziehung, Breitensport für alle 80 - 81

„RUHMLECHZENDE AMAZONEN“?
Mädchen und Frauen im RKB 82 - 85

VOM VERBOT ZUR FÖRDERUNG
Nachwuchs- und Jugendverbandsarbeit im RKB 86 - 89

SOLIJUGEND-ORGANIGRAMM 90 - 91
SOLIJUGEND-PARTNERORGANISATIONEN 92 - 93
DIE BUNDESJUGENDLEITUNG im Jubiläumsjahr 2021 94 - 95

GELEBTE SOLIDARITÄT
Der RKB – ein Stück Familientradition 96 - 99

INTERVIEW: „ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT“
Der RKB im Jahre 2046 100 - 103

NACHSCHLAG
Darf’s ein bisschen mehr sein? 104

DAS TEAM DER BUNDESGESCHÄFTSSTELLE im Jubiläumsjahr 2021 106

GRUSSWORT OLAF SCHOLZ

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

„wenn einer für den anderen steht, das nennt man Solidarität.“ Diese Devise durchzieht die Arbeit Ihres Verbandes seit 125 Jahren. Solidarität, dieses große Versprechen der Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, ist seit jeher ein Markenzeichen des Rad- und Kraftfahrerbundes – und das meiner Partei.

Vor 100 Jahren warb der RKB für Ausflüge mit dem Fahrrad ins Grüne, um der Arbeiterschaft Erholung und Luft zu verschaffen. Die Enge der Industriestädte machte die Menschen damals krank. Ganz nebenbei konnten die radelnden Arbeiter dabei auch für ihre politischen Ziele werben.

Im Sport geht es darum, das Gemeinsame und Sinnstiftende zu suchen und nicht das Trennende und Ausgrenzende. Sie tragen mit Ihrer Arbeit dazu bei, dass der Rad- und Rollsport und über die Begeisterung für den Sport hinaus auch die Gesellschaft in Deutschland eine gute und erfolgreiche Zukunft haben werden. Vielen Dank für Ihr Engagement.

Heute stehen wir gemeinsam vor der Aufgabe, unseren Ausstoß an klimaschädlichem CO_2 drastisch zu senken. Ein neuer Mix von Elektromobilität und klimafreundlichem Individualverkehr, verbunden mit einem gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr und umweltfreundlichem Fernverkehr ist dringend notwendig. Dem Fahrrad kommt dabei eine wichtige Rolle zu: Es ist mehr als ein Sportgerät, es ist wahrscheinlich das klima- und umweltfreundlichste Fortbewegungsmittel. Und da ich selbst gerne mit dem Rad fahre, kann ich bestätigen: Es macht auch viel Spaß.

Ich möchte Sie ermutigen, Ihre Arbeit fortzuführen und wünsche Ihnen auch in Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Ihr Olaf Scholz
Bundeskanzler

GRUSSWORT NANCY FAESER

Liebe Sportlerinnen und Sportler,
liebe ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer,

ich möchte Ihrem Verein, dem RKB „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V., herzlich zum 125-jährigen Jubiläum gratulieren. Ihr Verein hat eine lange Tradition und eine wechselvolle Geschichte.

Die Athletinnen und Athleten des RKB haben in den letzten Jahren beeindruckende sportliche Erfolge bei nationalen und internationalen Wettkämpfen im Kunstradsport und Einradsport erzielt. Hervorheben möchte ich die Weltmeisterin im Kunstradfahren, Milena Slupina, und die Junior-Europameisterin im 1er-Kunstrad, Jana Pfann, sowie die Junior-Europameister im 2er-Kunstrad, Alexander und Daniel Stark.

Sport lebt vom Ehrenamt und stärkt unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt – auch beim RKB. Ihnen geht es nicht nur um den Leistungssport, sondern um gelebte soziale Verantwortung, um gute Jugendarbeit und Integration. In den mehr als 150 Vereinen wird Breiten- und Freizeitsport großgeschrieben, vor allem rund um das Fahrrad, aber auch beim Rollkunstlauf. Die Vereine leisten einen unverzichtbaren Beitrag für unser Gemeinwesen. Wir haben allen Grund, Ihnen für Ihren Einsatz dankbar zu sein. Für die Zukunft Ihres Vereins mit allen Sportlerinnen und Sportlern und allen Ehrenamtlichen wünsche ich Ihnen alles Gute und viele sportliche Erfolge.

Nancy Faeser
Bundesministerin des Innern
und für Heimat

GRUSSWORT BERND SCHWINN

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde

Der Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität kann auf eine 125-jährige, stolze Tradition zurückblicken. Sinn und Zweck dieses einst größten Verbandes von Radfahrerinnen und Radfahrern weltweit war zunächst, die Mobilität von Arbeiterinnen und Arbeitern zu fördern, ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und eine Alternative zum bürgerlichen, leistungsorientierten Sport zu bieten. Doch zwischen 1896 und 2021 ist viel passiert: Eine Monarchie, ein Weltkrieg, eine gescheiterte Demokratie, eine terroristische Diktatur und der nächste Weltkrieg, ein Neuanfang in einem geteilten Land und schließlich die friedliche Wiedervereinigung auf stabiler demokratischer Grundlage. Die Geschichte des RKB ist eng mit all diesen Höhen und Tiefen der deutschen Geschichte verbunden. Natürlich hat sich auch unser Verband im Laufe der Jahrzehnte gewandelt, sein Fundament allerdings steht noch immer: Die sinnvolle Verbindung von Bewegung, Kultur und Politik – und die gelebte Solidarität. Solidarität in einem, wie wir uns selbst verstehen, „modernen Familienverband“, der heute ein breites Spektrum sportlicher Aktivitäten abdeckt – vor allem, aber nicht nur im Rad- und Rollsport. In über 150 Vereinen sind wir, der RKB „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V., derzeit vor Ort aktiv.

Sein volles Potenzial entfaltet der Sport nur, wenn er der ganzheitlichen Erziehung der Menschen dient, wenn er Amateursport bleibt, wenn Fairness sein Grundsatz und Frieden sein Ziel ist. Das ist der Kern der Olympischen Idee, wie sie Pierre de Coubertin 1891 formulierte, und bis heute gelebter Grundsatz unseres Verbandes. Stolz sind wir daher nicht nur auf sportliche Spitzenleistungen, sondern auch und vor allem auf die Solijugend: Seit 1954 vor allem in der internationalen Jugend-

arbeit aktiv, sind durch Aktivitäten unseres eigenständigen Jugendverbandes unzählige grenzüberschreitende Freundschaften und sogar die ein oder andere Familie entstanden.

Es ist daher meine feste Überzeugung, dass wir „Solidaritätler“ auch in Zukunft weiterhin einen festen Platz in unserer Gesellschaft, im Sport und in der Jugendverbandsarbeit haben werden. Menschen brauchen Solidarität – das hat nicht nur die Geschichte unseres Landes, sondern auch die unseres Verbandes gezeigt. Es lohnt sich also immer, für Demokratie, Gerechtigkeit und Solidarität zu kämpfen – auch und gerade in einer schnelllebigen Gesellschaft wie der heutigen. Das Jubiläumsjahr 2021 nehmen wir deswegen zum Anlass, die traditionsreiche Historie des RKB mit der hier vorliegenden Veröffentlichung ebenso erfahrbar zu machen wie seine vielfältigen heutigen Aktivitäten – für alte und neue Mitglieder, für Freunde, Wegbegleiter und alle Interessierten.

Ich danke allen Mitgliedern des RKB, die sich in den Ortsvereinen, Bezirken, Landesverbänden und im Bundesverband für unsere gemeinsamen Ziele eingesetzt haben und auch weiterhin einsetzen werden – damit gelebte Solidarität wie unsere auch in Zukunft sichtbar bleibt. Gemeinsam waren und bleiben wir ein starkes Team.

Mit unserem Bundesgruß „Frisch auf!“

Bernd Schwinn,
Präsident
RKB „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V.

1

Es ist vollbracht: Foto vom Gründungskongress des ARB Solidarität in Offenbach (24.–25. Mai 1896). In der oberen Reihe die Delegierten, in der unteren Arbeiterradler aus Offenbach

1871

Schluss mit dem Flickenteppich: *Am 18. Januar wird der preußische König Wilhelm I. in Versailles zum Kaiser proklamiert (hier dargestellt durch Anton von Werner, 1877).*

1875

Nix Software, Sozialdemokratie: *Auf dem Vereinigungsparteitag vom 22.–27. Mai schließen sich in Gotha der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein" (ADAV) von Lassalle und die marxistisch ausgerichtete Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) zusammen – die eigentliche Geburtsstunde der SPD.*

KAISER, KRIEG UND KLASSENKAMPF

Gründung und Aufstieg des ARB „Solidarität“ im Kaiserreich

Ordnung muss sein: Nachdem Friedrich Salzmann am 1. Oktober 1907 in die Ortsgruppe Aachen eingetreten ist, bekommt er natürlich einen Mitgliedsausweis – und ein Bundesabzeichen, das bei Austritt für 15 Pfennig wieder in Zahlung genommen wird, wie es in den Statuten heißt

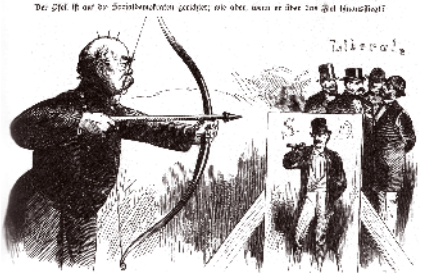
Ende November 1907 fischt Hofmeister Rogge im preußischen Ringfurth ein Schreiben seines Arbeitgebers aus dem Briefkasten. „Da Sie als Aufseher die Knechte veranlasst haben, einem Verein beizutreten, der sozialdemokratische Bestrebungen verfolgen soll, sehe ich mich hiermit veranlasst, Sie ohne Kündigung zu entlassen, was hiermit geschieht. Der Lohn bis zum 9. November in Höhe von 18.00 liegt bei. (...)“ Rogges Vergehen: Er ist Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes (ARB) „Solidarität“ – und der wird in der autoritären deutschen Monarchie auf allen Ebenen bekämpft. Mit dem „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ von 1878 versuchen die Behörden, dem wachsenden Einfluss von Arbeiterbewegung und SPD Einhalt zu gebieten. Als Rogge seine Kündigung erhält, ist das „Sozialistengesetz“ zwar nicht mehr in Kraft – doch die Repressionen enden erst mit der Abdankung des Kaisers.

Immerhin: Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 dürfen Arbeiter sich wieder zusammenschließen, schnell entstehen im ganzen Reich Kultur- und Sportvereine. Neben SPD, Gewerkschaften und Genossenschaften werden sie die vierte Säule der Bewegung. Oftmals bleibt den Arbeitern auch gar nichts anderes übrig, als Eigenes auf die Beine zu stellen, denn viele bürgerliche Vereine verbieten ihnen die Mitgliedschaft. Doch auch sie selbst wollen sich abgrenzen: Ihre Vereine dienen nicht nur der Erholung

In der Zeitung zum Bundesfest, das vom 10. bis 15. August 1912 in Dresden stattfindet, nimmt der ARB sich selbst aufs Korn – wer sich beleidigt oder gekränkt fühle, könne bei einem gewissen „Cynimus Sartyricus“ Klage einreichen ...

1878

Peitsche: *Am 22. Oktober tritt das sogenannte „Sozialistengesetz“ in Kraft. Mit dem „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ – so die offizielle Bezeichnung – werden alle Vereine, Versammlungen und Publikationen von Sozialdemokraten, Sozialisten und Kommunisten verboten.*



„Der Pfeil ist auf die Socialdemokraten gerichtet; wie aber, wenn er über das Ziel hinausfliegt?“ („Kladderadatsch“-Karikatur, 1878)

1883

Zuckerbrot: *Am 15. Juni verabschiedet der Reichstag das „Krankenversicherungsgesetz“ – die sozialpolitische Kehrseite von Bismarcks repressiver Haltung gegenüber der Arbeiterbewegung. Ziel ist, die Sprengkraft der sozialen Frage abzumildern.*

und sinnvollen Freizeitgestaltung, in ihnen sollen auch die Werte und Tugenden der Arbeiterbewegung im vorpolitischen, vermeintlich „neutralen“ Raum gelebt werden.

Aufruf an die Sportsgenossen

Die Geschichte des Arbeiter-Radfahrer-Bundes beginnt mit einem Aufruf im „Berliner Volksblatt“ vom 2. August 1893, das als Beilage im sozialdemokratischen Zentralorgan „Vorwärts“ erscheint: „Sportsgenossen! Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sondern sich die Arbeiter und Parteigenossen von ihren Gegnern ab und schließen sich zu eigenen, selbständigen Organisationen zusammen. Auch wir Radfahrer wollen nicht zurückbleiben; auch wir wollen dem Beispiel der Arbeiter-Gesang-, Turn- und Vergnügungsvereine folgen und einen Verband über ganz Deutschland bilden, der an verschiedenen Orten Filialen errichten kann.“ Nur um den Sport soll es auch hier nicht gehen – Ziel ist, die neue Organisation in den Dienst des Klassenkampfs zu stellen.

Bereits einige Wochen nach dem Aufruf treffen sich 16 Delegierte aus 13 Ortschaften auf einem Kongress in Leipzig und gründen den „Arbeiter-Radfahrer-Bund“ – nach heftigen Diskussionen, die sich vor allem um die Frage drehen, ob der Bund eher ein lockerer Zusammenschluss oder zentralistisch organisiert sein soll. Am Ende können sich die „Zentralisten“ durchsetzen. Zusammen mit dem ausdrücklich politischen Selbstverständnis bedeutet das allerdings das schnelle Ende des Vereins: Keine drei Wochen nach dem Kongress wird er von den sächsischen Behörden verboten. Doch schon im Mai 1894 wird auf einem zweiten Kongress in Berlin ein neuer Anlauf gewagt – unter Beibehaltung der politischen Zielsetzung, doch mit einem weniger zentralistischen Ansatz, um der Obrigkeit keine Angriffsfläche zu bieten. Allein: Die Mitgliederzahlen dieses zweiten RKB-Vorgängers bleiben enttäuschend gering, weswegen in der verbandseigenen Publikation „Arbeiter-Radfahrer“ weiterhin ausgiebig über organisatorische Fragen diskutiert wird. Nach einiger Zeit steht die Marschrichtung fest:

Sich selbst nicht allzu ernst nehmen: ARB-Postkarte von 1907

Die Struktur soll wieder zentralistisch, die politische Agitation als Verbandszweck dagegen gestrichen werden. Schließlich, so bringt es ein Beitrag im „Arbeiter-Radfahrer“ auf den Punkt, werden die Mitglieder auch für die Sa-

1896

Gleiches Recht: *Am 1. Juli verabschiedet der Reichstag das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB). Auch wenn es für alle Deutschen gilt, spiegelt es in weiten Teilen die Lebenswelt der vermögenden Verfasser.*

1912

Reichtagswahlen: *Am 12. Januar wird die SPD zum ersten Mal auch nach Mandaten stärkste Partei.*

che der Arbeiter kämpfen, wenn es nicht in der Satzung steht: „Sonst wären es keine Genossen.“ Um ganz sicher zu gehen, macht der namenslose Verfasser des Artikels dann auch gleich einen Vorschlag, wie man sicherstellt, dass keine Gegner Mitglied werden: Man müsse dem neuen Arbeiter-Radfahrer-Bund einfach einen passenden Namen geben – dann blieben die Bürger schon fern. Vom 24.–25. Mai 1896 kommen die Delegierten der Arbeiter-Radfahrer ein weiteres Mal zusammen, diesmal in Offenbach am Main. Es ist das offizielle Gründungsdatum des heutigen RKB, festgehalten in einer Resolution: „In Erwägung, dass es nur mithilfe einer geschlossenen Zentralisation möglich ist, die radfahrenden Arbeiter Deutschlands zu einem Ganzen zu vereinigen, in fernerer Erwägung, dass denselben der Beitritt in die bereits bestehenden radsportlichen Verbände immer mehr erschwert oder unmöglich gemacht wird, mögen die Gründe nun in finanziellen Schwierigkeiten liegen oder in der Tatsache, dass die dazu zählenden Radfahrervereine sich immer mehr als Werkzeuge oder Dekorationsstücke für patriotische Feiern usw. hergeben, beschließen die Delegierten des (...) Arbeiter-Radfahrer-Kongresses zu Offenbach a. M., Pfingsten 1896, die Gründung des Arbeiter- Radfahrerbundes Solidarität.“ Was folgt, ist ein rasanter Aufstieg des Bundes, der sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum zweitgrößten Arbeitersportverein Deutschlands entwickelt. Sind es im Gründungsjahr noch überschaubare 476 Radler, wächst ihre Zahl auf stattliche 148.508 Ende 1913 – nur der Arbeiter-Turner-Bund zählt im Kaiserreich mehr Mitglieder.

Von Pedalen, Zahnkränzen und Luftreifen

Erste und wichtigste Voraussetzung dieses rasanten Wachstums: die Verfügbarkeit von Fahrrädern. Nachdem Karl von Drais 1817 mit seiner „Laufmaschine“ den Urahn des Fahrrads konstruiert hat, wird 1853 die Tretkurbel erfunden – der entscheidende Schritt vom Lauf- zum Fahrrad. Weil man Zahnkränze noch nicht kennt, gibt es allerdings nur einen Weg zu höherer Geschwindigkeit: Die Vorderräder, an denen die Tretpedale angebracht sind, müssen größer werden, die Fahrer sitzen deshalb schließlich bis zu drei Metern über dem Boden auf ihren Hochrädern – das ist zwar weder bequem noch sicher, doch die abenteuerlichen „Bicycleten“ entwickeln sich trotzdem zum beliebten Freizeitspaß und bürgerlichen Luxusartikel. Erst durch die Erfindung des Kettenantriebs wird diese Entwicklung umgekehrt, die ersten „Niederräder“ gleichen dann schon den Fahrrädern wie man sie heute kennt. Nachdem ein schottischer Tierarzt namens Dunlop im Dreikaiserjahr 1888 schließlich unter Verwendung von Stoffresten aus einem Kleid seiner Gattin den Luftreifen erfindet, ist das Fahrrad dann soweit komplett.

Mit der rasch fortschreitenden Entwicklung der industriellen Produktion werden Fahrräder schließlich zum Massenartikel. Teuer sind sie immer noch, aber nicht zuletzt weil den Bürgern nur die neuesten Modelle zum Statussymbol taugen, werden zumindest gebrauchte Exemplare mit der

1914

Burgfrieden: *Deutschland erklärt zunächst Russland, dann Frankreich den Krieg. Am 4. August votieren auch die SPD-Abgeordneten für die Bewilligung der Kriegskredite. Auf einer weiteren Sitzung des Reichstags am 2. Dezember stimmt Karl Liebknecht als einziger Abgeordneter gegen die Kredite.*

1917

Spaltung: *Vom 9. bis 11. April trifft sich die innerparteiliche Opposition der SPD auf einer Konferenz in Gotha und gründet die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei“ (USPD). Ausschlaggebend ist die Burgfriedenspolitik der SPD.*

Zeit auch für Arbeiter erschwinglich. Die nutzen die Drahtesel für den Weg zur Arbeit, entdecken sie aber zunehmend auch für die freie Zeit, die sie sich gegen den Widerstand der Arbeitgeber erkämpfen. Auf Wanderfahrten am Wochenende entfliehen sie dem Elend der Mietskasernen und bauen in Fahrradvereinen neue soziale Kontakte auf, weil traditionelle Bindungen der schnelllebigen Zeit längst zum Opfer gefallen sind.

Wahlagitation auf Rädern

Das Rad als Agitationsmittel

Vor allem ist das Rad für den ARB aber Agitationsmittel: Die Arbeiter radeln mit Flugblättern im Gepäck in die entlegensten Gegenden, um für die Ziele der SPD zu werben. Ein unbekannter Autor erklärt im „Arbeiter-Radfahrer" vom 15. August 1902, worauf zu achten ist, wenn man an einem schönen Sonntag an der Landstraße in Aktion tritt: Zunächst müsse man das Flugblatt früh genug hochhalten, wenn ein Radler sich nähert, damit er es auch greifen kann. Und wenn das nicht klappt, weil das Zielobjekt nicht sicher auf dem Radel ist? „[K]onnte der Betreffende nicht mit einer Hand fahren, so warf ich ihm das Flugblatt gegen die Brust und durch den Gegenwind wurde das Blatt sozusagen, ans Herz gepresst'. (...) Ich bin sogar in manchen Fällen (...) nachgefahren und habe ihm das Blatt im Fluge in die Rocktasche gesteckt (...). Für alle Fälle dies zu empfehlen, wäre nicht ratsam, denn man könnte in Verdacht kommen, ein ‚Räuber' zu sein ..." Zum Ende des Artikels hat der Radler noch einen letzten, wichtigen Hinweis: „[E]s dürfen diese Agitationstouren niemals in Sauftouren ausarten."

Zunächst ist die Partei eher skeptisch: „Vereinsmeierei" sei Zeitverschwendung, die am Ende nur die politischen Pflichten gefährde. Und überhaupt: Sport und Kultur gehören im marxistischen Parteidenken zum „Überbau", dem man sich irgendwann später,

1918

Republik: *Am 9. November wird in Berlin die Republik ausgerufen – und das gleich zweimal: Philipp Scheidemann (SPD) will den bürgerlichen Parlamentarismus, Karl Liebknecht den Sozialismus.*

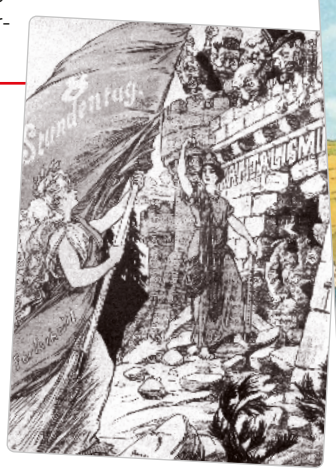
Die Wohnungssituation der Arbeiter war bis ins 20. Jahrhundert katastrophal. Hier: Berliner Kellerwohnung im Jahre 1905

nach dem Aufbau des Sozialismus widmen könne – und der würde sowieso schon bald automatisch kommen, wenn die kapitalistische Produktionsweise durch ihre eigenen Widersprüche zusammenbräche.
Doch irgendwann wird auch der SPD klar, dass die Arbeiter-Radfahrer einen wichtigen Beitrag zu den Wahlerfolgen leisten. Hermann Wendel, Redakteur der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“, voller Pathos auf dem neunten Bundestag des Verbandes: „Wenn Partei und Gewerkschaften die große geschlossene Armee darstellen, die mit Infanterie und Artillerie vorwärts marschiert, dann sind Sie auf Ihren stählernen Rossen die roten Husaren des Klassenkampfes.“

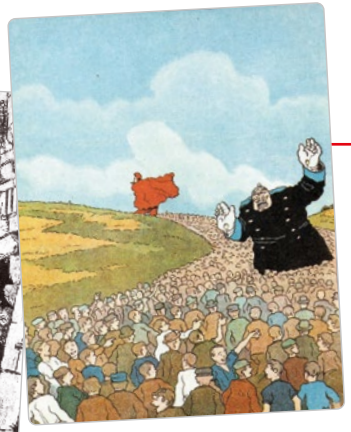
Zwischen Solidarität und Burgfrieden

Von diesem Gesinnungswandel wiederum profitiert der ARB, dem sich immer mehr Mitglieder anschließen. Entscheidend für dessen exponentielles Wachstum dürfte aber vor allem das sein, was er seinen Mitgliedern alles bietet: Schon zwei Jahre nach der Gründung beschließen die Delegierten des dritten Bundestages die Einführung eines Versicherungssystems: Fünf Mark pro Woche erhält, wer auf einer Ausfahrt einen Unfall erleidet und vorübergehend arbeitsunfähig ist – und das bei 20 Pfennig Mitgliedsbeitrag im Monat. Seit 1902 gilt die Versicherung für alle Fahrten – außer Rennen, denn das „höher, schneller, weiter“ überlässt man den bürgerlichen Radvereinen: Auf langsamere Radler Rücksicht zu nehmen, ist gelebt-gefahrene Solidarität. Und seit 1907 bekommt auch derjenige Unterstützung, der sich beim Putzen seines Rads verletzt – man weiß ja nie.
An seine Grenzen stößt das Versicherungssystem im Ersten Weltkrieg: Die finanzielle Unterstützung für Hinterbliebene verstorbener Mitglieder kann der ARB kaum noch stemmen. Auch die Arbeiter-Radler können die „Urkatastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts“ nicht verhindern, im Gegenteil: Der Verband schwenkt 1914 schnell von seinen Friedensbekundungen auf die Linie der SPD und ihre „Burgfriedenspolitik“. Im „Arbeiter-Radfahrer“ vom 15. September heißt es: „Die Millionen ‚vaterlandslosen Gesellen‘, denen man in Friedenszeiten so gern die Gleichberechtigung mit den übrigen Volksgenossen verwehrte, werden vor dem Feinde ihre Pflicht tun.“ Am Ende des Krieges haben 14.000 ARB-Mitglieder diese Pflicht mit dem Leben bezahlt.

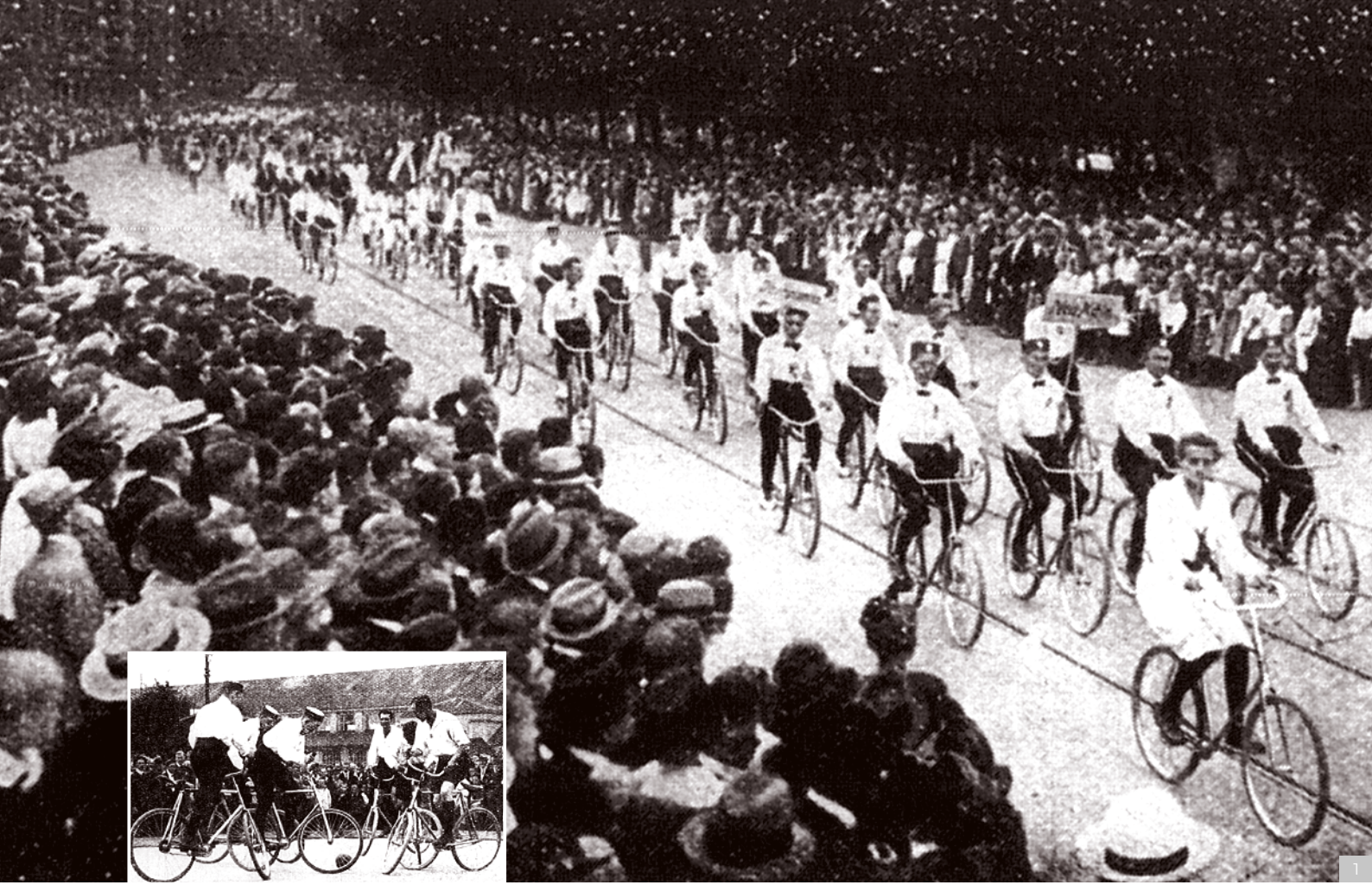
„Vergebliche Mühe“ („Der wahre Jacob“, 1902)



„Ein Neujahrsgeschenk, wie es sich die Arbeiter wünschen“ („Der wahre Jacob“, 1895)



„Ein vergebliches Bemühen“ („Der wahre Jacob“, 1910)



Festumzug des ARB auf dem 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest (1922). Rund 100.000 Teilnehmende aus neun Ländern folgen der Einladung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATSB). Kleines Foto: Radball-Turnier. In der Weimarer Zeit produziert der Bund sogar zwei eigene Filme – selbstbewusst nennt er einen der beiden „Großmacht Solidarität“

1919

Spaltung II: *Am 1. Januar 1919 endet die KPD-Gründungskonferenz, zu der am 30. Dezember 1918 Mitglieder des Spartakusbundes und anderer linker Gruppen im Preußischen Landtag zusammengekommen waren. Mit der Kommunistischen Partei Deutschlands ist die Spaltung der Arbeiterbewegung in Reformer und Revolutionäre nun auch auf Parteiebene vollzogen.*

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Konstituierung der Kommunistischen Partei.

Der Berliner Soldatenrat.

SPORT UND SPALTUNG: DIE „GROSSMACHT SOLIDARITÄT“ IN DER WEIMARER REPUBLIK

In den Zwanzigerjahren ist der AR(K)B „Solidarität“ nicht nur der größte Radsportverband der Welt, in Offenbach unterhält er mit der „Frischauf“-Fabrik einen Vorzeigebetrieb

Erst drei Jahre nach dem Krieg kann Katharina Ess die schreckliche Wahrheit akzeptieren: Sie lässt ihren Sohn Friedrich für tot erklären. Er ist noch nicht mal 18 Jahre alt, hat gerade seinen ersten eigenen Lohn in der Tasche, als er 1916 nach zweimonatiger Ausbildung an die Westfront geschickt wird. Irgendwann schreibt er keine Feldpost mehr, ab September 1917 gilt er offiziell als vermisst, wie Tausende andere Teenager seiner Generation.

Der Tod des Sohnes stürzt Katharina Ess in eine schwere Krise. Ihr Ehemann, Jakob Ess, bittet Tochter Anna deswegen, keine Ausbildung zu machen. Stattdessen soll sie die Mutter im Haushalt und bei der Erziehung der beiden kleinen Brüder unterstützen. Dabei wünscht sich Anna nichts mehr, als Schneiderin zu werden. Das weiß auch ihr Vater, der dann irgendwann doch noch einen Nähkurs für Anna findet, den sie abends und am Wochenende besuchen kann. Es muss im Jahre 1924 gewesen sein, als Anna dann endlich eine mit schönen Ornamenten verzierte, fußbetriebene neue Nähmaschine bekommt. Hergestellt ist sie von der Firma, in der ihr Vater schon seit 1911 arbeitet, nachdem ihm sein Mannheimer Arbeitgeber aufgrund gewerkschaftlicher Aktivitäten gekündigt hat: Dem „Frischauf“-Werk in Offenbach am Main, der genossenschaftlich organisierten, verbandseigenen Fabrik des ARB Solidarität.

1919

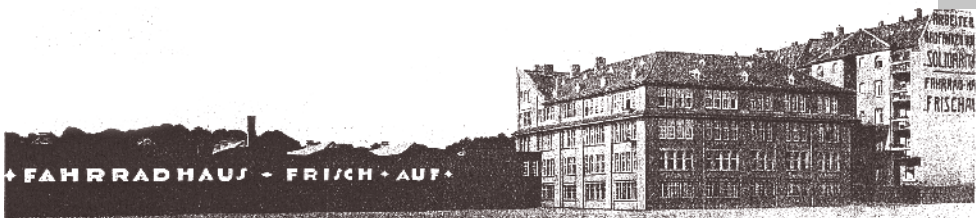
Doppelmord: *Am 15. Januar ermorden rechtsradikale Freikorps die KPD-Führer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Der Prozess gegen die Mörder wird verschleppt – Drahtzieher Waldemar Pabst erklärt 1962 in einem Interview mit dem Spiegel, die SPD-Führer Friedrich Ebert und Gustav Noske hätten der Ermordung zugestimmt.*

Räterepublik: *Seit dem 7. April ist München Räterepublik. Die Berliner SPD-Führung schickt Freikorps nach Bayern, um die „Diktatur des Proletariats“ am 2. Mai zu beenden. Hunderte Kämpfer der Roten Armee und Zivilisten werden standrechtlich erschossen. München wird zur „Hauptstadt der Bewegung“, zur Keimzelle des Nationalsozialismus.*

Von Berlin, über Chemnitz nach Offenbach

Die Geschichte dieses außerordentlich erfolgreichen Unternehmens der Arbeiter-Radler nimmt bereits Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang, als kleine Einkaufsgenossenschaft für Fahrräder und Zubehör in Berlin, die sich im Jahre 1901 dem ARB anschließt – und daraufhin einen rasanten Aufschwung erlebt, sodass nach einem ersten Geschäft mit angegliederter Werkstatt im Prenzlauer Berg nach und nach ein reichsweites Netz von Filialen und Verkaufsstellen entsteht. 1906 wird die lokale Genossenschaft zur „Solidaritäts-Fahrradindustrie, Einkaufsgenossenschaft für die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes ‚Solidarität' (Offene Handelsgesellschaft)". Kurz darauf ändert die Firma ihren Namen dann in „Fahrradhaus Frischauf", der ARB kauft ein Grundstück in Offenbach, wo am 1. November 1910 mit dem Bau begonnen wird. 1911 siedelt die Firma von Chemnitz nach Offenbach über, vier Jahre nachdem der ARB selbst aufgrund des repressiven Vereinsgesetzes von Sachsen in das liberalere Hessen gezogen war, wo er sich 1896 gegründet hatte.

1



Die Schalmeienkapelle des Arbeiter-Radfahrer-Clubs Adler Heilbronn im Jahre 1928. Schalmeien waren in der Arbeiterbewegung stark verbreitet und kamen auch auf Demonstrationen und Kundgebungen zum Einsatz. (o.)

Seltene Aufnahme der Frischauf-Fabrik. Ganz rechts die Wohnhäuser, die heute noch stehen (Sprendlinger Landstraße 220). Heute befindet sich auf der Fassade keine Werbung für den ARB und die Frischauf-Fabrik, sondern die eines Autohändlers ...(re.)

3

Rückseite der Frischauf-Wohnhäuser. Absoluter Luxus für Arbeiterwohnungen: ein eigener Balkon

1920

Generalstreik: *Am 13. März putschen General Walther von Lüttwitz, Erich Ludendorff und Wolfgang Kapp gegen die Republik. Viele Freikorpssoldaten tragen bereits Hakenkreuze am Stahlhelm.*
Nach 100 Stunden ist der Spuk vorbei – auch, weil Arbeiter die junge Republik mit einem Generalstreik verteidigen. Es ist der größte Streik der deutschen Geschichte, gefolgt vom größten Volksaufstand seit den Bauernkriegen: Im Ruhrgebiet schließen sich bis zu 120.000 Arbeiter der „Roten Ruhrarmee" an. Friedrich Ebert schickt nach Ende des Putsches Freikorps und Reichswehr, die der Revolte ein blutiges Ende bereiten.

4

Auch in der Weimarer Republik versuchte der AR(K)B, Arbeiter aus bürgerlichen Vereinen zu locken

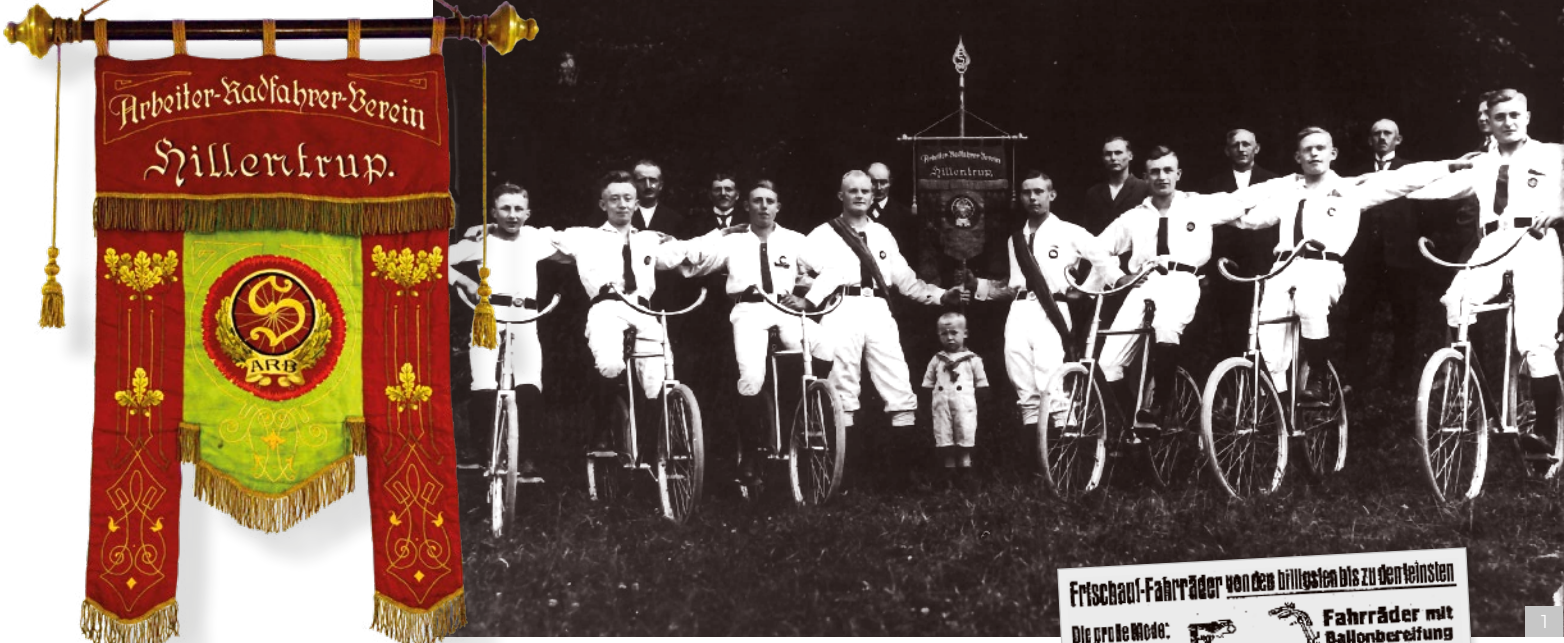
Frischauf-Wohnhaus 2021, Schild im Innenhof

Neben den Produktionsstätten der Frischauf-Fabrik werden am Rande Offenbachs deshalb auch Verwaltungsgebäude für den Bund errichtet – und 30 Drei-Zimmer-Wohnungen für die Frischauf-Arbeiter und ARB-Angestellten, die mit Wohnküche, Bädern, Toiletten und Balkonen nach damaligen Verhältnissen geradezu luxuriös ausgestattet sind. Angestellt werden im „Frischauf“ ganz bewusst auch engagierte Genossen wie Jakob Ess, die aufgrund ihrer Tätigkeit für Gewerkschaften oder Partei den Job verloren haben und aus allen Himmelsrichtungen nach Offenbach kommen. Schließlich will der ARB mit der Frischauf-Fabrik nicht einfach nur Arbeiter mit hochwertig produzierten und dennoch erschwinglichen Sport- und Freizeiträdern versorgen, sondern nicht weniger als ein Stück sozialistischer Zukunft im Hier und Jetzt: Genossenschaftlich organisierte Betriebe sind eine tragende Säule der Arbeiterbewegung, mit der den kapitalistischen Unternehmen und ihrer alleinigen Ausrichtung auf Profit durch eine gemeinschaftliche Produktion Paroli geboten werden soll.

Zuvor reines Handelsunternehmen, wird ab 1922 im „Frischauf“ dann auch wirklich produziert – zunächst Saalmaschinen, weil der Saalsport im ARB immer beliebter wird, ein Jahr später dann aber schon Tourenräder, gefolgt von Einrädern im Jahre 1926. Ermöglicht wird das durch die Solidarität der ARB-Mitglieder, die dem Namen ihres

1920

Massenpartei: *Am 4. Dezember tritt die linke USPD (Unabhängige Sozialdemokratische Partei), die bei den letzten Reichtagswahlen nur knapp hinter der SPD lag, mehrheitlich der KPD bei – die entwickelt sich in Folge zu einer Massenpartei.*



ARB-Ortsgruppe im niedersächsischen Hillentrup, ca. 1924. Die Fahne in der Mitte lagert heute im Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung

Verbandes alle Ehre machen: Fleißig kaufen sie Anteilsscheine, die der Bundesvorstand ausgibt, um die finanziellen Nöte infolge der Inflation abzufedern und Kapital für die angestrebte Produktion zu sammeln.
Doch die Nachfrage ist lange höher als das Angebot, denn nicht nur an Kapital, sondern auch an Räumlichkeiten mangelt es – und so wird im Herbst mit dem Bau fünf weiterer Hallen begonnen, die bereits im Frühjahr 1926 fertiggestellt sind. Jedes der neuen Produktionsgebäude hat eine Grundfläche von 350 Quadratmetern. Selbst die örtliche Gewerbeaufsicht ist voll des Lobes: Die Frischauf-Genossenschaft könne als bester Betrieb Offenbachs bezeichnet werden. Auf dem Höhepunkt produzieren im „Frischauf“ rund 180 Arbeiter circa 20.000

„Bundesmitglieder, kauft Frischauf-Fahrräder!“ – Werbung der Offenbacher Frischauf-Werke

1922

Das erste Opfer des Dritten Reichs: *Am 24. Juni wird der linksliberale jüdische Außenminister Walther Rathenau von Rechtsradikalen erschossen. Die „Organisation Consul“ will damit einen Bürgerkrieg entfachen, um eine Militärdiktatur zu errichten und den „Versailler Schandfrieden“ zu revidieren.*

Motorisierung war das Motto der Zwanzigerjahre. Hier zu sehen: Deutschlands erste Ampel auf dem Potsdamer Platz in Berlin. Die Lichtzeichen wurden von einem Polizisten in der Kabine per Hand gesteuert

Fahrräder jährlich, im Laufe der Jahre stehen auch Wäschewringer, Radios und Nähmaschinen wie die von Anna Ess in dem fast hundertseitigen Katalog – und ab 1929 sogar Motorräder. Ein „großes“ Modell mit 500 ccm Hubraum, ein kleineres mit 200 ccm, ab 1930 gibt es dann auch ein Kleinkraftrad mit überschaubaren 75 ccm.

Im Temporausch

Der ARB und das Frischauf liegen damit voll im Trend, denn in den Zwanzigerjahren befinden sich die industrialisierten Staaten im Temporausch: Motorisierung bedeutet technischen Fortschritt – und an den technischen Fortschritt glauben eigentlich alle. Haben die wirtschaftlichen Folgen des Ersten Weltkriegs den Absatz von Pkw und Motorrädern zunächst gehemmt, brummen nach Überwindung der Hyperinflation ab Mitte der Zwanzigerjahre immer mehr Autos, Lastkraftwagen und Motorräder über die Straßen. Die Verkehrsdichte steigt insbesondere in den Großstädten kontinuierlich an. Am schlimmsten ist es auf dem

Karikatur aus „Der Arbeiter-Radfahrer“ (1928). Hinter dem Baum versteckt sich ein Polizist, der einen Strafzettel zückt. Bildunterschrift: „Zwei Arbeitssuchende auf der Landstraße“

Potsdamer Platz in Berlin: Nirgendwo in Europa kreuzen so viele Straßenbahnen, Omnibusse, Pkw und Motorräder ihre Wege. 1924 wird deshalb dort die erste Ampel Deutschlands errichtet: Auf dem fünfeckigen, acht Meter hohen Turm befindet sich eine Kabine. Darin sitzt ein Polizist, der das Zeichen der Zukunft per Hand bedient.

Wer sich kein Auto leisten kann, fährt Motorrad, zumal für Modelle mit einem Hubraum unter 200 ccm kein Führerschein nötig ist. Nach dem Fahrrad wird das Kraftrad so zum neuen bevorzugten Fortbewegungsmittel der Arbeiter – und der ARB reagiert schnell und flexibel: Gezielt wird der Aufbau von Motorradgruppen gefördert, der Sportbetrieb mit Orientierungs-, Geschicklichkeits-, Gelände- und Langstreckenfahrten ausgeweitet. Und natürlich erweitert der Bund sein Versicherungswesen auch auf die neue, motorisierte Zielgruppe. Verzeichnet der ARB im ersten Nachkriegsjahr offiziell noch 142 Motorradfahrer in seinen Unterlagen, sind es kurz vor der nationalsozialistischen Machtübertragung knapp Zwanzigtausend. Bereits 1928 beschließen die Arbeiter-Radler, der Entwicklung innerhalb ihres Verbandes durch eine Namensänderung Ausdruck zu verleihen: Der ARB heißt nun ARKB, für Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund.

Doch nicht erst durch die Motorisierung nimmt das Verbandsleben im AR(K)B Fahrt auf: Bereits im August 1919 trifft der ARB Solidarität eine historische Entscheidung: Mehrheitlich beschließt der erste Bundestag nach dem Krieg, ab sofort nicht nur Wertungsbestimmungen für Saal- und Kunstfahrveranstaltungen einzuführen, sondern auch Bahn- und Straßenrennen. Letztere waren bis dahin verpönt: Nicht nur wegen der Gefahr von Verletzungen – und damit des Risikos, zumindest zeitweise das Einzige zu verlieren, was Arbeiter-Radler zum Überleben haben, nämlich ihre Arbeitskraft –, sondern auch in Abgrenzung zu bürgerlichen Vereinen: Wettkämpfe und Kräftemessen für die im Jahre 1900 sogar offiziell verbotene

Der Arbeiter-Radfahrer

Nummer 12 — Offenbach am Main, den 1. Dezember 1920 — 26. Jahrgang

Gedenktafel unserer gefallenen Kämpfer für Freiheit und Recht!

Georg Eichner · Josef Jakob · Georg Jakob · Johann Keil · Kurt Fröhlig · Max Seliger · Willi König · Fritz Sänger · Bernhard Hüffner · Walter Kuske · Walter Knispel · Otto Lutze · Friedrich Sander · Arthur Rettig · Wilhelm Dürre · Fritz Kegel · Oskar Goldschmidt · Paul Heft

Ihr Andenken allzeit in Ehren!

Am 1. Dezember 1920 ehrt das Verbandsorgan „Der Arbeiter-Radfahrer" Mitglieder, die bei der Niederschlagung der Münchener Räterepublik 1919 und im Kampf gegen den rechtsradikalen Kapp-Putsch 1920 gefallen waren oder standrechtlich erschossen wurden

1922

Einigung: *Am 24. September schließen sich die Reste der USPD und die SPD zur VSPD (Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands) zusammen. Zwei Jahre später nennt sich die Partei wieder SPD.*

Das Logo der „Interessengemeinschaft für Rote Sporteinheit“ (später „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“), dem Zusammenschluss der kommunistisch orientierten Arbeitersportler

„Preisjägerei“ entsprachen nicht dem solidarischen Sportverständnis, das der ARB bis dato gepflegt hatte. Klar, dass die „Traditionalisten“ auch nach dem Beschluss nicht verstummen.
Die Kehrtwende des ARB ist nicht nur ein Zugeständnis an bürgerliche Vereine und ihren Erfolg, durch sportliche „Events“ Publikum anzuziehen, sondern Ausdruck einer insgesamt stärkeren Ausrichtung auf den Sport. Nach außen wirbt man gleichzeitig verstärkt mit den vielfältigen Leistungen für die Mitglieder, wie dem verbandseigenen Versicherungsschutz. Schließlich sind die Arbeiter-Radler tatsächlich nicht knauserig: Anfang der Dreißigerjahre fließt mehr als die Hälfte der Beiträge als Unterstützungsleistung wieder zurück an die Mitglieder. Gleichzeitig versteht man sich als „Gewerkschaft der Radfahrer“, engagiert sich gegen die „Fahrradkarte“, einer Art „Führerschein“ für unmotorisierte Zweiräder, gegen eine Fahrradsteuer oder organisiert auch schon mal eine Demo, wenn Fahrrädern die Benutzung bestimmter öffentlicher Straßen untersagt werden soll. Die Agitation für SPD und Klassenkampf allerdings verliert an Bedeutung.

Mehr Sport, weniger Politik

Damit steht der ARB in der Weimarer Republik nicht allein: Auch andere Vereine aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sind weniger politisch aktiv als noch zu Zeiten Kaiser Wilhelms – dem gemeinsamen Feind, der die Arbeiterbewegung und ihre Organisationen durch Repression und Verfolgung von außen geeint hatte. Dazu kommt, dass sich Anfang 1919 eine zweite Partei gründet, die sich die Sache der Arbeiter auf die dunkelroten Fahnen schreibt: Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), der sich Ende 1920 die wesentlich größere Unabhängige Sozialdemokratische Partei (USPD) anschließt. Die Spaltung der Arbeiterbewegung in Reformer und Revolutionäre ist damit auf Parteiebene abgeschlossen – eine Spaltung, die sich bald auch auf Ebene der Sportverbände vollzieht.

Reformer vs. Revolutionäre

Unter dem zunehmenden Einfluss Moskaus auf die KPD spitzt sich der Konflikt im linken Lager während des Wahlkampfjahrs 1928 zu, wovon auch der Arbeitersport nicht verschont bleibt. Zunächst werden auf dem Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATSB) den kommunistischen

1923

Marsch auf die Feldherrnhalle: *Am 8. und 9. November putscht Adolf Hitler in München vergeblich gegen die Republik. Er wird zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt, kommt aber schon nach neun Monaten wieder auf freien Fuß. Die Zeit in der Festung Landsberg nutzt er, um den ersten Teil seines Buches „Mein Kampf“ zu schreiben*

Funktionären ihre Mandate aberkannt. Im Juli folgt dann ein Beschluss der „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege“, in dem neben ATSB, ASB und anderen Vereinen auch der ARKB Mitglied ist. War das eigentliche Ziel des 1912 gegründeten deutschen Dachverbands für Arbeitersport eigentlich die Agitation gegen bürgerliche Vereine, ist man dort nun bei der Lieblingsbeschäftigung der Linken angekommen, der Spalterei: Die Zentralkommission beschließt, kommunistisch orientierte Arbeitersportkartelle in mehreren Städten aufzulösen und dort neue zu gründen, denen jegliche Beziehung zur KPD untersagt wird. Der Bundesvorstand der ARKB folgt dieser Linie und fordert die Mitglieder auf, sich den neuen Kartellen anzuschließen. Viele regionale Zusammenschlüsse des ARKB wollen da aber nicht mitspielen. Die Berliner Arbeiter-Radler beantragen gar beim Amtsgericht Offenbach – wenn auch vergeblich – eine einstweilige Verfügung gegen die Amtsenthebung ihrer Bezirksleiter durch den Bundesvorstand. In den nächsten Monaten und Jahren verliert der ARKB viele Ortsgruppen in ebenso vielen Regionen. Sie schließen sich der im Mai 1929 gegründeten „Interessengemeinschaft“, später „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“ an, dem kommunistisch ausgerichteten Gegenspieler der Zentralkommission.

Bereits der Name lässt erkennen, dass es aber zunächst gar nicht darum ging, eigene kommunistische Verbände zu gründen, sondern die von der sozialdemokratisch orientierten Mehrheit angeordneten Zwangsausschlüsse rückgängig zu machen. Doch die Spaltung zwischen „Kampfgemeinschaft“ und „Zentralkommission“ kann bis zum Ende der Weimarer Republik nicht überwunden werden – und so treffen sich die ehemaligen Genossen nicht mehr in der Turnhalle, sondern im Gerichtsaal – um darüber zu streiten, wem das Trainingsmaterial gehört.

Solidarität

Organ der Opposition im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“

Nummer 2 | FEBRUAR 1931 | 3. Jahrgang

Bezirks- und Landeskonferenzen der Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer

Schmiedet die revolutionäre Kampffront!

Die kommunistische Opposition im ARKB bringt mit der „Solidarität“ eine eigene Zeitung heraus

Am Ende profitierten weder Sozialdemokraten noch Kommunisten von den Grabenkämpfen, sondern die reaktionär-nationalistischen Kräfte, die sich bereits 1918 formiert hatten und mit der NSDAP zur Massenbewegung werden. Nachdem Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht übernommen hat, trifft es die Vereine und Verbände der Arbeiterbewegung als erstes – zunächst die Kommunisten, dann die Sozialdemokraten. Dass die sozialdemokratisch geprägte Zentralkommis-

1929

Schwarzer Freitag: *Am 24. Oktober brechen an der New Yorker Börse die Aktienkurse ein, Menschenmassen sammeln sich an der Wall Street. Es ist das Ende der „goldenen Zwanziger“ und der Beginn einer weltweiten Wirtschaftskrise, von der insbesondere Deutschland hart getroffen wird, Massenarbeitslosigkeit und Abstiegsängste ermöglichen den Aufstieg der Nazis.*

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

SITZ OFFENBACH AM MAIN

130000 Mitglieder 130000

Alle freien Radler und Radlerinnen tragen das Abzeichen des Bundes und bekennen sich damit überall freimütig als Angehörige der grossen Kampfesorganisation der radfahrenden Arbeiterschaft. Die Mitgliederzahl des Bundes stieg im Jahre 1919 von 20000 auf 120000 Mitglieder

Nähere Auskunft bei allen Mitgliedern des Bundes

Fahrradhaus „Frischauf“

Hauptgeschäft: Offenbach a. M., Sprendl. Ldstr. 220-226, im Bundeshaus

Filialgeschäfte in 14 Städten.

Die Konsumgenossenschaft der organisierten Arbeiterradfahrer arbeitet unter Ausschaltung privatkapitalistischer Gewinnerzielung nur im Interesse der Mitglieder des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“.

Das Bundesgeschäft des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ ist für alle Radfahrer und Radfahrerinnen die beste und billigste Bezugsquelle, welche jeder Radler im eigenen Interesse und zum Nutzen der ganzen Radlerschaft zu fördern bestrebt sein muss. Jeder besuche die Filiale:

Offenbach-M., Grosse Marktstr. 23

„Kampfesorganisation“ der radfahrenden Arbeiterschaft: Werbung für den ARB und das Fahrradhaus Frischauf

sion gegenüber den neuen Machthabern noch beteuert, auch weiterhin zum Wohle des deutschen Volkes wirken zu wollen, hilft nicht: Bis Mai 1933 sind alle Mitgliedsverbände zerschlagen, auch der ARKB.

Anna Ess, ihr Ehemann Franz und die Nähmaschine können weiter im „Frischauf“ leben, wo sie Ende der Zwanzigerjahre ihre erste eigene Wohnung gefunden hatten. Auch Otto Ess, Annas Bruder, darf seinen Job im Frischauf-Werk behalten – offizieller Arbeitgeber nach der Enteignung ist jetzt natürlich eine andere Firma. Jakob Ess allerdings, ihr Vater, der wegen seines politisch-gewerkschaftlichen Engagements schon einmal seinen Job verloren hat, verliert ihn nun ein zweites Mal. Seine Betriebsrente, in die er 22 Jahre lang eingezahlt hat, ist ebenfalls hin – er stirbt 1941. Anna und Franz überstehen das tausendjährige Reich, das nach 12 Jahren und mehreren Millionen Toten zu Ende geht, weitgehend unbeschadet. Das Gleiche gilt für Annas Frischauf-Nähmaschine, die heute im Offenbacher Stadtmuseum ausgestellt ist. ■

„Henry Fords weißer Sozialismus“ („Lachen links“, 1925)

„Das Urteil der Geschichte“ („Der Knüppel“, 1925)

1932

Der Anfang vom Ende: *Bei den Reichstagswahlen am 31. Juli wird die NSDAP stärkste Fraktion.*

„EIN GESCHENK DES HIMMELS“

Die Familie von Irmgard Baumann lebte und arbeitete im „Frischauf“. Im Interview erzählt sie von schweren Zeiten, schönen Erinnerungen – und einer Nähmaschine

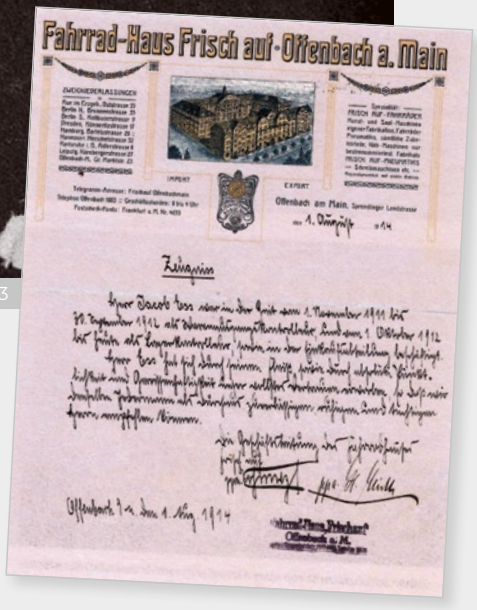
Irmgard Baumann (2016): „Das Fahrrad-Haus Frisch auf in Offenbach am Main und meine Familie“ Herausgegeben von der Historischen Kommission des SPD-Unterbezirks Offenbach. Offenbach, Verlag Offenbacher Editionen, ISBN 978-3-939537-44-1

Ihr Großvater Jakob Ess war überzeugter Christ, hat sich aber irgendwann der Arbeiterbewegung angenähert. Anfang des 20. Jahrhunderts ist der Mannheimer in den ARB Solidarität eingetreten und später auch in die Gewerkschaft. Wie vielen anderen wurde ihm deswegen gekündigt, richtig?

Es ging darum, dass in der Firma, in der er als kaufmännischer Angestellter arbeitete, ganz viele Hilfsarbeiterinnen beschäftigt waren, die Drecksarbeit machen mussten – und wenn sie morgens kamen und es war nicht genug Drecksarbeit da, wurden sie einfach wieder ohne Lohn heimgeschickt. Da ist ihm dann eine Frau aufgefallen, in die er sich verliebt hat – und er wollte unbedingt dann für diese Mädels was verändern. Die Betriebsleitung hat natürlich erst mal rumgemotzt und ihn überhaupt nicht angehört. Dann ist ihm die Gewerkschaft eingefallen, er hat sich da informiert und ist auch eingetreten – und das war dann das Ende von seiner Beschäftigung bei der Firma. Das heißt, der Anfang vom Ende: Er wurde erst aus dem Büro rausgeschmissen, musste in die Werkstatt wechseln und aus Asbest Packungen herstellen. Dann nach einiger Zeit wurde ihm angetragen, er möge doch bitte kündigen, von sich

Irmgard Baumann, im Hintergrund das Wohnhaus der Frischauf-Fabrik

Die „Frischauf-Familie“ Ess im Jahre 1921: Otto, Katharina, Wilhelm, Anna, Jakob, Friedrich und Karl (v. links). Das letzte Porträt von Friedrich wurde hineinkopiert – er ist im Ersten Weltkrieg gefallen



Fahrrad-Haus Frisch auf · Offenbach a. Main

Zeugnis

Offenbach a/M. den 1. Aug. 1914

Als Jakob Ess, der Großvater von Irmgard Baumann, 1914 eingezogen wird, stellt ihm „Frischauf“ dieses Arbeitszeugnis aus

aus, dann bekäme er auch ein Arbeitszeugnis – und wenn er das nicht täte, würde er einfach eine fristlose Kündigung bekommen. Und dann hat er halt gekündigt.

Und dann ist er von Mannheim nach Offenbach übergesiedelt?

Ja, also mein Großvater und meine Großmutter haben erst so einen Altwarenhandel betrieben, als Zwischenstation. Da war er also mit dieser ehemaligen Hilfsarbeiterin schon verheiratet und sie hatten bereits vier Kinder. Der Altwarenhandel hat aber die Familie nicht richtig ernährt. Den Kontakt mit der Gewerkschaft hatte er aber gehalten, obwohl er dann ja selbstständig war; er hat sich da immer erkundigt und dann haben die Ge-

werkschaftssekretäre ihm gesagt: „Ja, wenn Sie bereit wären, mit Ihrer ganzen Familie nach Offenbach zu ziehen, da gibt's was!“ Das war so um 1910. Er wurde dann gleich bei „Frischauf“ angestellt. Von der Firma haben sie auch eine kleine Wohnung bekommen. Meine Großmutter hat immer erzählt, es war wie ein Geschenk vom Himmel – obwohl sie gar nicht mehr so richtig gläubig war. Sie hat sich sehr, sehr positiv darüber geäußert, wie sie hier aufgenommen wurde. Das waren ja hier im „Frischauf“ Leute, die aus allen Himmelrichtungen gekommen waren.

Als die Familie dann in die Werkswohnung von „Frischauf“ eingezogen ist, wie war das? Von welchen Erinnerungen haben Ihre Großeltern erzählt?
Vor allem die Großmutter war ja meine Quelle. Als mein Großvater gestorben ist, war ich knapp vier Jahre alt. Für sie war es unglaublich, dass so etwas überhaupt existiert. Die anderen Leute kamen ja zum Teil auch von anderswo, aus Sachsen zum Beispiel, es waren einige Familien, die auch noch hörbar den sächsischen Dialekt hatten, andere kamen aus Berlin und irgendwie fühlten sie sich im „Frischauf“ angekommen. Und dann wurde ja hier in Offenbach auch noch der jüngste Sohn geboren, der hat einen Abstand zu den anderen vier. Das zeigt, dass sie sich wohlgefühlt haben. Sie haben recht gut hier gelebt, bis dann 1933 das ganze Ding von den Nazis übernommen wurde. Der Großvater ist entlassen worden, sie durften aber in der Wohnung vorläufig bleiben. Aber der Großvater hat sich nicht mehr wohlgefühlt.

Die Frischauf-Nähmaschine von Anna Ess ist im verdienten Ruhestand und kann im Haus der Stadtgeschichte Offenbach besichtigt werden

Zum Glück planten Ihre Eltern zur gleichen Zeit ja den Bau eines eigenen Hauses …
Ja, und der Großvater hat dann gesagt: „Also wisst ihr Leute, mein Erspartes kriegt ihr dazu, aber baut noch einen Stock oben drauf.“ Küche und Bad wurden auch gebaut, das war nötig, das wollten mein Vater und mein Großvater haben – das gab es schließlich schon im „Frischauf“.

Nachdem Ihr Onkel Friedrich im Alter von 18 Jahren im Ersten Weltkrieg gefallen war, ist Ihre Großmutter in eine tiefe Krise gestürzt. Ihre Mutter sollte deswegen zuhause bleiben, keine Lehre anfangen und sich um Ihre Großmutter kümmern – doch irgendwann hat Ihr Großvater doch noch etwas für Ihre Mutter gefunden.
Ja, der Großvater hat dann so eine Sonntagsschule ausfindig gemacht, die Gewerkschaft hat das organisiert und dort verschiedene Dinge angebo-

ten, Kulturelles, aber auch Berufsbezogenes – und da gab es auch Nähkurse und die durfte sie dann besuchen. Die Kurse waren für Gewerkschaftsmitglieder kostenlos und für eine Familie mit fünf Kindern war das dann möglich. Und dann, quasi als Lohn für ihre Familienarbeit, bekam sie auch diese Nähmaschine, die sich jetzt im Haus der Stadtgeschichte befindet.

Und diese Nähmaschine war hergestellt im Frischauf-Werk.
Eine damals ganz, ganz tolle Frischauf-Nähmaschine, noch mit Fußpedal – und ich habe auf der auch noch Nähen gelernt, also die war lange bei uns im Haushalt und hat auch noch funktioniert, aber ich habe mir dann mal später eine elektrische gekauft. Ich habe dann meine Söhne gebeten und gesagt: „So schön die Maschine ist – sie hat ein gusseisernes Gestell –, aber die bringen wir jetzt ins Haus der Stadtgeschichte.“ Und dort haben die sich erst mal sehr gewundert. Ich habe dort dann zwei Vorträge gehalten und schließlich ist das Buch entstanden.

Das Wohnhaus der Frischauf-Fabrik im Jahre 2021

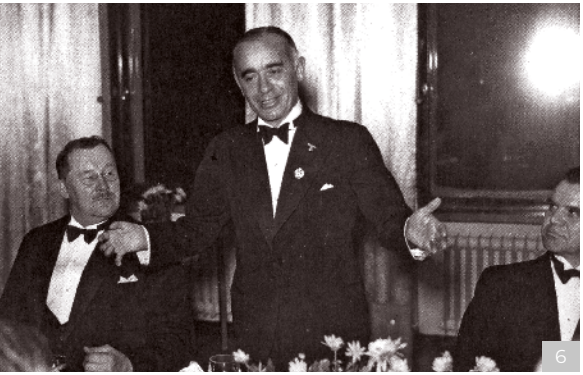
Hatten Sie selbst Gelegenheit, die Frischauf-Wohnungen von innen zu sehen?
Ja, der Onkel Wilhelm, ein anderer Bruder meiner Mutter, war bei Fredenhagen beschäftigt, die nach 1933 Werkswohnungen im „Frischauf“ hatten. Ich habe öfter meinen Cousin dort besucht.

Was für einen Eindruck hatten Sie von den Wohnungen?
Also das war eigentlich fast noch einen Tick besser als unser selbst gebautes Haus. Da waren Bad und Toilette extra, ein großes Wohnzimmer. So etwas hätte man nicht erwartet als Wohnung für Arbeitnehmer – zu dieser Zeit jedenfalls nicht.

Das Interview mit Irmgard Baumann als Bewegtbild: QR-Code scannen oder URL eingeben: rkbsoli.org/125jahre

VERBOT, VERFOLGUNG, WIDERSTAND

Am 31. Mai 1933 wird der ARKB „Solidarität“ verboten. Viele ehemalige Mitglieder bleiben während der Nazidiktatur in Kontakt – manche leisten aktiven Widerstand



Ausnahmsweise mal ohne Uniform: „Reichssportführer“ Hans von Tschammer und Osten während eines Besuchs in Helsinki (1940)

Am 18. Juni 1934 schickt „Reichssportführer“ Hans von Tschammer und Osten einen Brief ans Innenministerium. Darin gibt er weiter, was ihm der Fachwart für Wanderfahrten im Deutschen Radfahrer-Verband (DRV) berichtet hat. Der hatte sich nämlich gewundert, warum sich in Süddeutschland so wenige Radler des ARKB Solidarität dem neu gegründeten, gleichgeschalteten DRV anschließen. Doch der eifrige Denunziant hat schon eine Vermutung: „Seitdem die Wanderfahrsaison eingesetzt hat, mache ich fast jeden Sonntag eine interessante Wahrnehmung. Ich beobachte, daß frühere Angehörige der linksorientierten Parteien sich in kleineren und größeren Gruppen zusammenfinden und per Rad unbeachtete Orte aufsuchen. (...) Da ich begründeten Verdacht habe, daß diese Leute einen gewissen Nachrichtendienst ausüben, habe ich vor ca. 14 Tagen die geheime Staatspolizei unterrichtet (...)“ Doch warum schreibt der Reichssportführer dann überhaupt noch dem Innenministerium? Sicher ist eben sicher: „Ich gebe hiervon Kenntnis für den Fall“, schließt von Tschammer und Osten seinen Bericht, „dass eine Benachrichtigung der Landespolizeiverwaltungen für notwendig erachtet werden sollte.“

1933

Machtübertragung: *Am 30. Januar ernennt Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Bringt der greise Reichspräsident dem „böhmischen Gefreiten“ zunächst wenig Sympathie entgegen, ändert er spätestens am „Tag von Potsdam“ (21. März) seine Meinung – schließlich versäumt Hitler es auf der Eröffnung des neu gewählten Reichstags nicht, ihm zu huldigen. Die zur Schau gestellte Kontinuität zwischen Kaiserreich und Naziherrschaft legitimiert das Regime.*

Franz Peplinski vom Radfahrverein „Werner“ (Berlin-Neukölln) im Jahre 1934. Peplinski war Mitglied des ARB Solidarität Berlin-Wedding, der 1929 geschlossen zum ASV Fichte übertrat. Ein Jahr zuvor war Peplinski in den KJVD eingetreten, den Jugendverband der KPD. Während der Nazidiktatur leistete er aktiven Widerstand – unter anderem durch Sabotage in einem Rüstungsbetrieb – und wurde zeitweise inhaftiert. Seit 1946 Mitglied der SED, war er von 1950 bis 1952 Wirtschafts- und Arbeitsminister in Brandenburg

Briefkopf des zeitweiligen neuen Besitzers des „Frischauf“-Werks

„Schutzhaft“ und Entlassungen

Zu diesem Zeitpunkt ist der ARKB Solidarität schon über ein Jahr verboten. Nachdem die Führungsgremien des Verbandes es versäumt hatten, sich im Vorfeld des rasanten Aufstiegs der Nazis eindeutig zu positionieren, ist es im März 1933 schon zu spät: Die Zentrale in Offenbach wird von der SA besetzt, Akten, Schriftstücke und Archivmaterial verbrennen die Braunhemden. Die Konten des Verbandes werden gesperrt, viele Mitarbeitende des Bundes und der Frischauf-Fabrik entlassen und einige von ihnen in „Schutzhaft“ genommen. Die „Offenbacher Zeitung“ schreibt einige Wochen später über das Verbot: „Die Büroräume, die, wie bei allen marxistischen Organisationen, pompös eingerichtet sind, wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen. (...) Die Angestellten, die man ebenfalls als reichlich überbesetzt ansehen kann, wurden restlos beurlaubt, die Amtsräume des Bundes versiegelt und mit einer Wache belegt.“ Was in der Frischauf-Fabrik zu

1933

Ermächtigungsgesetz: *Am 23. März beschließt der Reichstag das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“. Die Gewaltenteilung ist damit faktisch abgeschafft. Nur die SPD stimmt gegen das Gesetz, der Parteivorsitzende Otto Wels spricht die letzten freien Worte im Parlament. Die KPD-Abgeordneten sind zu dieser Zeit bereits verhaftet oder auf der Flucht.*

Bücherverbrennung: *Am 10. Mai brennen in 22 deutschen Universitätsstädten Bücher. Das Feuer gelegt hat die Deutsche Studentenschaft, der Zusammenschluss der Allgemeinen Studentenausschüsse.*

1935

Ariergesetze: *Am 15. September treten die „Nürnberger Rassengesetze“ in Kraft. Sie bilden die Grundlage für die Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung jüdischer Menschen in Deutschland und Europa.*

finden ist, wird beschlagnahmt und zuverlässigen Volksgenossen übergeben: Die Räder gehen an Polizeieinheiten, Hitlerjugend und bürgerliche Vereine. Die SS zeigt ebenfalls Interesse und sichert sich 500 Frischauf-Motorräder. Viele Naziführer fahren mit Luxusautos persönlich in Offenbach vor und nehmen mit, was ihnen gefällt.

Zwangsarbeit und Rüstungsgüter

Die Gebäude der Frischauf-Fabrik, die angegliederten Wohnhäuser und das Bundeshaus werden zunächst Eigentum des Landes Hessen. 1936 erwirbt Hugo Mayweg den Betrieb, ein „Bekannter“ des Beamten, der für den Verkauf zuständig ist. So läuft das im nationalen Sozialismus. Der Bremer Ingenieur führt den Betrieb als „Mayweg-Werk Frischauf“, produziert dort neben Fahrrädern der Marke „Falke“ auch weiterhin unter dem Label „Frischauf“ – hauptsächlich verkauft er aber, was noch vorhanden ist, denn sein Ziel ist ein anderes: Zwei Jahre später verkauft „Heuschrecke“ Mayweg die Fabrik schon wieder – für den nahezu doppelten Preis, den er selbst gezahlt hat. Nun gehören Gebäude und Gelände der „REX Maschinenbaugesellschaft mbH“, die sich 1940 in „Maschinenbaugesellschaft Betz m. b. H.“ umbenennt und im Auftrag des Reiches Rüstungsgüter produziert. Die Mehrheit der rund 1.000 Beschäftigten sind Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.

Doch nicht nur Mitarbeitende und Funktionäre in Offenbach, auch die Mitglieder in den unzähligen lokalen Vereinen des ARKB werden Opfer des Naziterrors: „In den Städten sowohl als auch in den Dörfern überfallen die Nazis hinterlistig die Solidaritätler und gebrauchen dabei brutal Pistolen, Gummiknüppel, Peitschen und Stiefel“, erinnert sich ein unbekannter Autor für einen Grundsatzartikel des Bundesvorstands im Jahre 1949. Auch jenseits von Offenbach ist das Interesse der Nazis eher weltlicher Natur – es gilt dem materiellen Besitz der Vereine. An den rund 20.000 Saalrädern des ARKB ist vor allem der zunächst noch nicht gleichgeschaltete „Bund Deutscher Radfahrer“ (BDR) interessiert, der den uniformierten Räubern dann im Zweifel auch gerne verrät, wo die Arbeiter-Radler ihre Schätze versteckt haben.

Einsatz hinter der Front

Wohl auch deshalb gibt es ARKB-Vereine, die sich den neuen Machthabern beugen: Geschlossen treten sie zum DRV über, im Gegenzug können sie den Sportbetrieb aufrechterhalten. Die meisten verhalten sich aber wohl so, wie der DRV-Fachwart beobachtet hat: Sie gehen in Deckung, halten den Kontakt, biedern sich zwar nicht an, leisten aber auch keinen aktiven Widerstand. Doch gibt es auch ARKB-Radler, die genau das tun. Einer von ihnen ist Bergmann Franz Zielasko, Jahrgang 1896 – genau wie der ARB Solidarität, dem er 1915 beitritt. Jahrelang engagiert er sich in verschiedenen Ämtern, ist Sportwart in Westfalen, Vorsitzender des ARB-Vereins in Gladbeck und wird mit seiner Kunstradgruppe mehrfach Reichsmeister.

1937

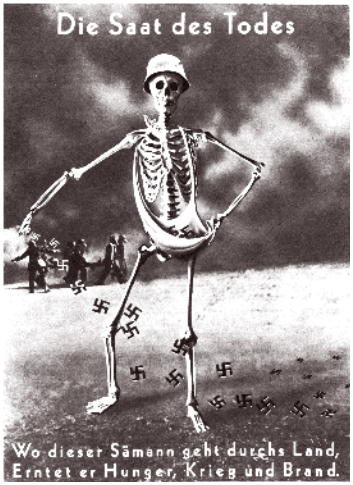
Terror: *Am 26. April bombardiert die deutsche „Legion Condor“ das spanische Dorf Guernica. Der Luftwaffenverband ist der erste, der größere Angriffe auf die europäische Zivilbevölkerung unternimmt. Die Legion Condor leistet einen maßgeblichen Beitrag zum Sieg der Faschisten im Spanischen Bürgerkrieg. Pablo Picasso malt unter dem Eindruck des Angriffs eines seiner bekanntesten Bilder.*

4

1938

Reichspogromnacht: *In der Nacht vom 9. auf den 10. November führt das Naziregime eine reichsweite Terroraktion gegen jüdische Menschen durch. Hunderte werden ermordet oder begehen Suizid. Synagogen, Geschäfte, Friedhöfe und Wohnungen werden zerstört.*

ARKB-Mitglied Franz Zielasko (untere Reihe, Mitte) als Freiwilliger der Internationalen Brigaden (1937), die im Spanischen Bürgerkrieg gegen die Faschisten kämpften



„Die Saat des Todes" („Volks-Illustrierte", 1937)

1927 tritt Zielasko in die KPD ein, 1932 wandert er in die UdSSR aus. Nachdem er zunächst bei den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg gegen die Faschisten gekämpft hat, meldet er sich nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion freiwillig für den Einsatz – in seiner alten Heimat Deutschland, hinter der Front. Nach einer anderthalbjährigen Schulung springt er mit dem Fallschirm in der Nähe von Warschau aus einem sowjetischen Flieger, schlägt sich mit gefälschten Papieren ins Ruhrgebiet durch und sucht dort den Kontakt zu ehemaligen ARKB-Mitgliedern. Zusammen mit ihnen baut er ein regionales Widerstandsnetz auf – doch bevor die Gruppe in Aktion treten kann, gerät sie ins Visier der Gestapo. Zielasko wird verhaftet, gefoltert und stirbt am 18. August 1943 an den Folgen. Wie viele Arbeiterradler in Konzentrationslagern, Polizeidienststellen oder auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkriegs insgesamt ihr Leben ließen, ist nicht bekannt.

1939

Angriffskrieg: *Mit Deutschlands Überfall auf Polen beginnt am 1. September der Zweite Weltkrieg. Den Vorwand liefert ein von der SS inszenierter, vermeintlich polnischer Angriff auf den Rundfunksender Gleiwitz.*

1941

Unternehmen Barbarossa: *Am 22. Juni überfällt Deutschland die Sowjetunion. Nach anfänglichen Erfolgen wendet sich das Blatt bereits Ende des Jahres während der Schlacht um Moskau. Schätzungen gehen davon aus, dass rund 24 Millionen Bewohner der Sowjetunion Opfer des Zweiten Weltkriegs werden.*

1945

Tag der Befreiung:
Am 8. Mai kapituliert die Wehrmacht.
Auf dem Bild: Siegesparade auf dem Roten Platz am 24. Juni 1945 – Soldaten der Roten Armee mit erbeuteten Nazifahnen.

NEUGRÜNDUNG, KRISE UND KONSOLIDIERUNG

Bereits kurz nach Kriegsende kommt der RKB aus der Deckung. Lange vor der doppelten Staatsgründung in Ost und West sind die Vereine schon wieder aktiv – allerdings nur im Westen

„Die Zersplitterung ist beseitigt. Alle Mitglieder und Funktionäre haben nun die Gewissheit, daß sie werben und wirken für den großen Bund Solidarität." Mit diesen fast pathetischen Worten kommentiert der unbekannte Autor eines Grundsatzartikels in der Mitgliederzeitschrift „Radler und Kraftfahrer" das Treffen von Emmershausen. Dort, rund 50 Kilometer nördlich von Frankfurt am Main, kommen am 9. April 1949 gewählte Delegierte der Gaue zusammen – zum ersten Mal seit 16 Jahren. Doch auf dem „Westdeutschen Bundestag", auf dem der RKB offiziell neu gegründet wird, fehlen nicht nur Vertreter aus der französischen, sondern auch aus der sowjetischen Besatzungszone. Es ist die politische Großwetterlage, die auch hier in der hessischen Provinz die Stimmung trübt: Nach der Befreiung im Mai 1945 ist das Bündnis der Alliierten schnell zerbrochen – hatte der gemeinsame Kampf gegen den Faschismus die westlichen Verbündeten auf der einen und die UdSSR auf der anderen Seite geeint, stehen sich die ungleichen Waffenbrüder nun zunehmend feind-

1946

10

Zwangsheirat: *Unter dem Druck der Sowjets vereinigen sich SPD und KPD am 22. April zur „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands" (SED). Der in Szene gesetzte, symbolische Händedruck zwischen den Vorsitzenden Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl wird zum Logo der SED.*

Verbrechen gegen die Menschheit: *Am 30. September und 1. Oktober werden die Urteile im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess gesprochen. Von den 24 Angeklagten werden zwölf zum Tode verurteilt – bis ins Frühjahr 1949 werden weitere Repräsentanten des Dritten Reichs in insgesamt zwölf anschließenden Prozessen in Nürnberg zur Rechenschaft gezogen.*

lich gegenüber. Der Kalte Krieg wird eine ganze Epoche prägen – und das geteilte Deutschland ist der wohl wichtigste Schauplatz.

Postkartenidylle: Auf dem „Westdeutschen Bundestag“ in der Emmershäuser Mühle kommen am 9. April 1949 erstmals nach 16 Jahren Delegierte der Gaue zusammen, um den Verband neu zu gründen. Die Gewerkschaft Bau-Steine-Erden hat dort nach dem Ersten Weltkrieg ein Schulungs- und Erholungszentrum eingerichtet (o.)

Historisches Votum: Auf dem 27. Bundestag stimmen die Delegierten 1967 in Frankfurt am Main gegen den Anschluss des Verbandes an den „Bund Deutscher Radfahrer“ (BDR)

Doch vergessen sind die ostdeutschen Bundesgenossen nicht: „Unser Gruß gilt (...) auch unseren Freunden in der Ostzone! Ich hoffe und glaube, daß sie es fühlen, wie unsere Gedanken heute bei ihnen sind und wir hoffen gemeinsam, daß der Tag kommen möge, an dem wir dort drüben wieder in Hunderten von Ortsgruppen unsere Freunde zu unserem Bunde zurückführen können“, erklärt der Bundesvorsitzende Heinrich Nöll während eines Redebeitrags in Emmershausen. Doch bis da-

Räder und Zubehör sind Neuer geworden!

Das Fahrradhaus FRISCHAUF liefert aber noch zu alten Preisen!

Fahrradhaus Frischauf

Eigentum der ARKE SOLIDARITÄT

Bote Solidarität

Bund Solidarität genehmigt!

In der Festschrift zum 23. Bundestag (Nürnberg, 1955) ist noch eine Frischauf-Anzeige abgedruckt – doch der Bundestag entscheidet, die Fabrik zu schließen (li.)

Freudige Botschaft: In der dritten Ausgabe des „Bote Solidarität“ verkündet der provisorische Bundesvorstand 1947, dass das Hessische Staatsministerium dem RKB erlaubt habe, die Arbeit wieder aufzunehmen (re.)

hin sollten noch vierzig Jahre vergehen: Die Geschichte des RKB bleibt bis zum Fall der Mauer eine westdeutsche Geschichte – alle Vereine der Solidarität auf dem Gebiet der DDR gehen im „Deutschen Radsport-Verband“ (DRSV) auf.

1947

Marshallplan: *Am 5. Juni kündigt US-Außenminister Marshall in einer rund zehnminütigen Rede vor Absolventen der Harvard University ein Wiederaufbauprogramm für Europa an.*

1948

Währungsreform: *Seit dem 21. Juni ist die Deutsche Mark alleiniges Zahlungsmittel in „Trizonesien“, zwei Tage später wird als Notlösung mit der „Tapetenmark“ auch in der DDR neues Geld ausgegeben.*

Blockade: *Am 24. Juni beginnt die sowjetische Blockade Berlins. „Rosinenbomber“ der Westalliierten versorgen die Stadt 322 Tage lang aus der Luft.*

Genehmigung erteilt

In „Trizonesien“, dem britisch, französisch und amerikanisch besetzten Westdeutschland, sieht die Lage prinzipiell besser aus. Bereits wenige Tage nach Kriegsende finden im Mai 1945 erste lokale Treffen statt. Zur gleichen Zeit wird bereits an der Lizenzierung gearbeitet, der Genehmigung zum Wiederaufbau des Bundes. Rund zwei Jahre später, am 1. September 1947, meldet sich der provisorische Bundesvorstand dann mit seinem dritten Rundschreiben nach Kriegsende an die Funktionäre – es sind gute Nachrichten: „Das Hessische Staatsministerium hat dem Radfahrer-Bund Solidarität die Genehmigung zur Arbeit erteilt.“ Datiert ist die amtliche Lizensierung auf den 1. August 1947. Um die frohe Kunde möglichst breit zu streuen, werden die Mitglieder dann auch gleich um Hilfe gebeten: Sie sollen die Redaktionen der örtlichen Zeitungen kontaktieren, damit die Mitteilung schnell unters Volk kommt. „Nötigenfalls kann der Hinweis auf die Genehmigung auch durch Anzeigen im Anzeigenteil der Blätter erfolgen“, heißt es von Vorstandsseite weiter. Das kostet zwar Geld, aber man will auf Nummer sicher gehen. Viele Zeitungen haben nämlich bereits wiederholt über Neugründungen von genau den bürgerlichen Vereinen berichtet, die während der Nazidiktatur im Gleichschritt mitmarschiert sind. Entsprechende Hinweise und Anfragen der Solidaritätler, warum Verfolgung und Enteignung ihres Bundes unerwähnt bleiben, dagegen ignoriert.

Doch der Wiederaufbau des ehemals größten Radsportverbandes der Welt funktioniert auch ohne publizistischen Rückenwind aus dem Blätterwald.

Ortsgruppe Eisingen, Stiftungsfest 1953

1949

Atlantisches Bündnis: *Am 4. April gründet sich die „North Atlantic Treaty Organization“ NATO.*

Freiheitliche Verfassung: *Am 23. Mai wird das Grundgesetz verkündet.*

Konstituierung: *Am 7. September tritt der erste deutsche Bundestag zusammen.*

Auferstanden aus Ruinen: *Am 7. Oktober konstituiert sich die Provisorische Volkskammer – es ist das offizielle Gründungsdatum der DDR.*

Solidaritätler auf einem Festumzug in den Fünfzigerjahren

Spaß mit „Wasserrädern“ , 1953

Schnell wird der Sportbetrieb wieder aufgenommen: Von kleineren örtlichen Veranstaltungen, über Bezirksmeisterschaften bis hin zu den Gaumeisterschaften in Frankfurt am Main am 20. Juli 1947, an denen sich 280 Wettkämpfer beteiligen. Möglich ist das nur deshalb, weil viele Mitglieder größere Mengen Vereinseigentum vor den Nazis und ihren willigen Helfern versteckt und so der Enteignung entzogen haben. Nun werden landauf, landab nicht nur Banner und Vereinskassen, sondern ganze Fahrräder aus den Verstecken zurück ans Tageslicht geholt. Mancherorts gelingt es auch, Trainingsmaterial von anderen Vereinen zurückzuholen – mit behördlicher Hilfe und gegen den Widerstand der neuen Besitzer, die es während der Diktatur „günstig“ erworben hatten.

„Sowjetischer Sekt“ („Eulenspiegel“, 1957)

1953

Aufstand: *Nachdem Josef Stalin im März verstorben ist, wird auch in Ostdeutschland der Ruf nach Reformen lauter. Am 17. Juni kommt es in Berlin und anderen Regionen der DDR zu Arbeiteraufständen.*

1955

Warschauer Pakt: *Am 14. Mai schließen sich die Staaten des Ostblocks zum Warschauer Pakt zusammen – Auslöser ist der Beitritt der BRD zur NATO einige Tage zuvor.*

1957

Sputnikschock: *Am 4. Oktober gelingt es der Sowjetunion, den ersten Satelliten ins Weltall zu schicken. Der Westen befürchtet, den technologischen Wettstreit mit dem Ostblock zu verlieren.*

Wiedergutmachung und Entschädigung

5

Ein Saalrad aus dem Hause „Frischauf“, vermutlich aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Produktion für einige Jahre in Frankfurt am Main wieder aufgenommen worden war. 2017 hat es das Offenbacher „Haus der Stadtgeschichte“ zusammen mit einem weiteren Exemplar erworben

Überhaupt muss der RKB in den Nachkriegsjahren viel Zeit und Energie investieren, um die Folgen des Unrechts, das dem Bund und seinen Mitgliedern von den Nationalsozialisten zugefügt worden ist, einigermaßen abzufedern. Neben der Wiedergutmachung der Verluste, die durch das Verbot von 1933 entstanden sind, und der Entschädigung für beschlagnahmte Räder und sonstige Wertgegenstände stehen dabei vor allem die Immobilien des Bundeshauses und der Frischauf-Fabrik in Offenbach im Fokus. Am 31. Mai 1951 schließt das Landgericht Frankfurt hierzu einen Vergleich zwischen dem RKB und der Firma Haid & Neu, Nachfolgerin der Betz GmbH und jetzigem Eigentümer des Geländes. Nachdem die Firma zunächst eine außergerichtliche Einigung ablehnte, argumentiert sie nun vor der Wiedergutmachungskammer, dass der RKB keinen Anspruch habe – schließlich sei er nicht Nachfolger des ARKB. Das Gericht sieht das anders: Das „A“ für „Arbeiter“ fehle nur deshalb im Namen, weil es die Militärverwaltung so gewollt habe – außerdem seien Mitglieder und Funktionäre des neuen Bundes weitgehend identisch mit den Personen, die vor 1933 dem ARKB angehörten. Die Summe von 300.000 DM, die der RKB schließlich erhält, liegt dagegen im Rahmen dessen, was die Gegenseite vor dem Hintergrund gefordert hatte, dass die Fabrikhallen nicht nur im Krieg zerstört worden sind, sondern zum Zeitpunkt des Erwerbs weitgehend leer waren.

Nach einem zweiten Verfahren am Landgericht Darmstadt erhält der RKB sechs Jahre später weitere Gelder vom Land Hessen im Rahmen des Rückerstattungs- und des Entschädigungsgesetzes. Für das 1933 beschlagnahmte Bundesvermögen inklusive Zinsverlusten und Nutzungsausfall der Gebäude, die Maschinen, Werkzeuge und Waren der Frischauf-Fabrik sowie den Produktionsausfall bis 1948 veranschlagen die Anwälte über sechs Millionen Mark. Weil das Gesetz von vornherein vorsieht, lediglich eine Quote von 20 Prozent zu erstatten, fordern sie allerdings nur 1.275.866 DM. Am

1960

Westbindung und Wiederbewaffnung: *Am 30. Juni bekennt sich Herbert Wehner (SPD) zur Wiederbewaffnung und Westintegration der Bundesrepublik – ein Kurswechsel der bisherigen Außen- und Sicherheitspolitik.*

1961

„Antifaschistischer Schutzwall“: *Am 13. August beginnt der Bau der Berliner Mauer. In den 28 Jahren bis zu ihrem Fall sterben mindestens 136 Menschen beim Versuch, sie in Richtung Westen zu überwinden.*

1967

Einiges Europa: *Am 1. Juli schließen sich die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), Montanunion und Euratom zur Europäischen Gemeinschaft zusammen – ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Europäischen Union.*

Ende zahlt das Land mit 400.000 DM weniger als ein Drittel dieser Summe. Weil das Bundesfinanzministerium den Vorschlag des RKB nicht akzeptiert, die Ansprüche der Ortsvereine in einem gemeinsamen Verfahren zu regeln, müssen die – wenn auch mit Unterstützung des Bundesvorstands – selbst für ihr Recht kämpfen. Rund 275.000 weitere DM werden über diese langjährigen Verfahren erstritten. Voraussetzung ist natürlich, dass die jeweiligen Vereine sich überhaupt neu gegründet haben. Der letzte positive Bescheid trägt das Datum des 17. Mai 1972.

Obwohl – oder gerade weil – viele Funktionäre fast drei Jahrzehnte lang mehr Zeit in Gerichtssälen als in Trainingshallen verbracht haben dürften, wächst der neu gegründete Verband schnell: Immer mehr alte ARKB-Vereine finden nach 1945 wieder zusammen, dazu kommen neu gegründete Gruppen – zeitweise fehlen 1948 in der Geschäftsstelle Mitgliedsbücher. Der unbekannte Autor des oben erwähnten Grundsatzartikels hat deswegen allen Grund zur Zuversicht, wenn er im weiteren Verlauf seines Rückblicks eine Prognose wagt: „[N]icht mehr weit hin ist es bis zu dem Tage, an dem die Bundeszeitung verkünden wird, unser Bund Solidarität ist wieder der größte Radsportbund der Welt.“ Und in der Tat: Anfang der Fünfzigerjahre zählt die „Solidarität“ schon über 50.000 Mitglieder – mehr als der ebenfalls neu gegründete, bürgerliche „Bund Deutscher Radfahrer“ (BDR).

Das Ende der Frischauf-Fabrik

Mit vollem Elan gehen die Solidaritätler auch an den Wiederaufbau der Frischauf-Fabrik. Doch der steht unter keinem guten Stern: „Mir tat das Herz weh, wie ich nach Offenbach kam und das Fahrradhaus suchte. Nach vielem Suchen fand ich endlich eine Baracke mit dem Schild ‚Fahrradhaus Frischauf‘“, wird der spätere Bundesvorsitzende Paul Volk im Protokoll des Westdeutschen Bundestages zitiert. Ein Jahr zuvor hatte man beschlossen, einen Neuanfang mit der Fabrik zu wagen. Doch womit? Von den beschlagnahmten Produktionsmitteln war nichts mehr vorhanden – und die genossenschaftlichen Anteile der Landesverbände waren nach der Währungsreform nichts mehr wert. Doch selbst wenn Kapital vorhanden gewesen wäre, hätte man im zerstörten Nachkriegsdeutschland kaum etwas davon kaufen können. Und trotzdem: Schon im Oktober 1949 wird die Produktion in Offenbach wieder aufgenommen, zuerst mit Saal- und Einrädern, ab 1951 dann mit Renn- und Tourenrädern. Optimistisch sieht man deswegen dem Umzug von Offenbach nach Frankfurt entgegen, wo in der Darmstädter Landstraße 125 neue Fabrik- und Verwaltungsräume gebaut werden. Doch die Aufträge bleiben aus, die Produkte können nicht an

1968

Prügelperser: *Am 2. Juni wird dem Studenten Benno Ohnesorg am Rande einer Demonstration gegen den Besuch des iranischen Schahs aus kurzer Distanz in den Hinterkopf geschossen. Der Schütze, ein West-Berliner Polizist, wird freigesprochen. Der Tod Ohnesorgs trägt dazu bei, dass sich die Studentenbewegung radikalisiert und in ganz Westdeutschland ausbreitet.*

Prager Frühling: *Am 21. August beendet der Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes den Versuch, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ in der Tschechoslowakei aufzubauen.*

die Qualität der Weimarer Epoche anknüpfen und nach dem Umzug sinkt der Umsatz, sodass die Kapazität der neuen Räumlichkeiten nicht ausgeschöpft werden kann und erste Kündigungen ausgesprochen werden müssen. Wird zunächst noch diskutiert, ob das Fahrradhaus als reines Handelsunternehmen ohne Produktion eigener Räder weiter bestehen solle und könne, setzt der 23. Bundestag 1955 in Nürnberg ein Ultimatum: Sollte das Fahrradhaus das laufende Geschäftsjahr mit roten Zahlen beenden, müsse es geschlossen werden – am 30. April 1956 folgt der Bundesvorstand dem Willen der Delegierten und beschließt, das Frischauf-Werk aufzulösen.

Sportliche und politische Isolation

Und auch mit dem Verband geht es zur gleichen Zeit bergab: Die Mitgliedszahlen befinden sich bis Mitte der Sechzigerjahre auf Talfahrt, 1965 sind weniger als 30.000 Sportler im RKB organisiert. Grund dafür ist auch das erodierte Verhältnis zu SPD, KPD und Gewerkschaften. Trotz aller Grabenkämpfe teilen die Funktionäre der Arbeiterbewegung die Analyse, dass eine Zersplitterung des Sports angesichts der Erfahrungen aus der Weimarer Zeit unbedingt zu verhindern sei. Statt Vielfalt der Verbände ist Einheitssport die Losung der Stunde. Folgerichtig konzentrieren sich die Sozialdemokraten, Kommunisten und Arbeitnehmervertreter darauf, Einfluss auf die großen Institutionen des Sports zu nehmen – gleichzeitig wird der RKB in ihren zur damaligen Zeit noch zahlreichen eigenen Presseerzeugnissen ignoriert.

Zu dieser Isolation im eigenen politischen Lager kommt die Isolation im Sport: Im 1950 gegründeten Deutschen Sportbund (DSB) kann es nur einen geben – und Spitzenverband des Radsports wird der zwei Jahre zuvor reanimierte BDR. Nur er ist deshalb berechtigt, nationale Sportveranstaltungen und internationalen Sportaustausch zu organisieren. Zwar hat der RKB zu dieser Zeit noch deutlich mehr Mitglieder, geht aber auf Distanz zu der neuen Dachorganisation des deutschen Sports – vor allem, weil auch dort die Täter von gestern in führenden Ämtern sitzen. Genau diese personellen Kontinuitäten in Politik, Wirtschaft und Verwaltung waren ja überhaupt der Grund, warum die ARKB-Funktionäre nach der Befreiung an die Tradition der Arbeitersportbewegung anknüpfen und den Wiederaufbau des Bundes vorantreiben wollten. Doch von den ehemaligen Mitgliedern der Weimarer „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege“ werden neben dem (A)RKB nur die Naturfreunde und der ASB erfolgreich zu neuem Leben erweckt. Und auch die Versuche der RKB-Führung, einen neuen nationalen Zusammenschluss im Geist der alten „Zentralkommission“ so-

1969

Ein kleiner Schritt: *Am 21. Juli betritt der US-amerikanische Astronaut Neil Armstrong als erster Mensch den Mond.*

Mehr Demokratie wagen: *Am 21. Oktober wird Willy Brandt zum ersten sozialdemokratischen Kanzler der Bundesrepublik gewählt. Seine „neue Ostpolitik“ und der symbolträchtige „Kniefall von Warschau“ tragen maßgeblich zur Entspannung im Kalten Krieg bei.*

wie einen europäischen Dachverband für Radsport zu gründen, verlaufen im Sande.

Urteil in höchster Instanz

Weitgehend im sportlichen und politischen Abseits muss der RKB also zwangsläufig eine gemeinsame Lösung mit BDR und DSB suchen. Nicht zuletzt, um finanzielle Förderung zu erhalten, versucht der Bund ab 1954, ebenfalls Mitglied im DSB zu werden – doch der bietet faktisch nur an, den RKB an den BDR anzuschließen. Eine Lösung, die der Bundesvorstand zeitweise ernsthaft in Erwägung zieht. Zwar arrangieren sich BDR und RKB im Laufe der Zeit und richten 1961 in Karlsruhe sogar erstmals gemeinsam die Deutschen Hallenradsportmeisterschaften aus, doch rund zwei Jahrzehnte lang bleibt der Konflikt latent und flackert immer wieder auf – bis er 1967 schließlich eskaliert: Am 13. Oktober droht der für seinen autoritären Führungsstil bekannte BDR-Vorsitzende Erwin Hauck dem RKB: Wenn dem Verband an der Einheit des Radsports gelegen sei, müsse er sich dem BDR anschließen. „Zugeständnisse werden nicht mehr gemacht“, so Hauck im kriegerischen Tonfall. Sollte sich der RKB nicht „bedingungslos unterwerfen“, werde nicht nur der gemeinsame Sportbetrieb eingestellt: „Auch entbinde ich mich von der Zusage, die ich den Herren von der Solidarität gemacht habe, keine Abwerbung von Mitgliedern oder Vereinen (...) zu betreiben.“ Doch der aggressive Vorstoß des BDR-Vorsitzenden, der sich mit dem Deutschen Sportbund im Hintergrund am längeren Hebel wähnt, geht nach hinten los: Auf dem 27. Bundestag des RKB stimmen die Delegierten kurz darauf gegen den Anschluss an den BDR. 1969 reicht die Solidarität dann schließlich beim Landgericht Frankfurt Klage für eine Aufnahme in den DSB ein, die der Bund seit rund 15 Jahren anstrebt. Das Verfahren zieht sich über mehrere Jahre und wird erst am 19. Dezember 1977 in letzter Instanz entschieden. Sein Urteil begründet der Bundesgerichtshof unter anderem mit einem kurzen Abriss der langen Verbandshistorie. Zwar könne der RKB mit dem BDR fusionieren, um ebenso in den Genuss der finanziellen Förderung zu kommen, aber: „Eine derartige Möglichkeit, die Probleme zu lösen, kann der Klage aber schon deshalb nicht die Grundlage entziehen, weil die damit verbundene Selbstauflösung (...) als nicht zumutbar er-

Auszeichnungen, Jubiläums- und Teilnahmeplaketten des RKB aus der Nachriegszeit

„Friedensfahrt“ („Eulenspiegel“, 1965)

1977

Deutscher Herbst: *Im September und Oktober wird die Bundesrepublik von einer Anschlagsserie der RAF („Rote Armee Fraktion“) heimgesucht.*

1979

Gorleben: *Am 31. März findet eine Massenkundgebung gegen die geplante Atommülldeponie in Gorleben statt. Es ist die bis dahin größte Demonstration in Niedersachsen.*

Umzug des RSV Knetterheide (1983), der 1988 auch die Deutschen Hallenradsportmeisterschaft ausgerichtet hat (li., mi.). 1973 wird die Mannschaft des „RSV Frisch auf" Förste Deutscher Meister im 4er-Einrad der Jugend – für die Haarpracht gibt es damals keinen Pokal

scheint. Es genügt insoweit, auf die Tradition des Klägers hinzuweisen – er bzw. sein Rechtsvorgänger bestanden seit 1896, waren in den zwanziger Jahren mit rund 350.000 Mitgliedern stärkster Radsportverband der Welt, wurden 1933 verboten und mit der Vermögensbeschlagnahme belegt, 1949 aber wieder ins Leben gerufen; außerdem ist die Vermögenssituation anzuführen, insbesondere der Umstand, daß aus der Zwangsliquidation der NS-Zeit erhebliche Wiedergutmachungsansprüche in Betracht kommen." Als Geste des guten Willens und des sportlichen Fair Plays verzichtet der RKB aber darauf, das Urteil in Gänze zu vollstrecken: Statt einer gleichberechtigten Mitgliedschaft entscheidet sich die Solidarität für eine Mitgliedschaft als „Sportverband mit besonderer Aufgabenstellung." Im Archiv des RKB ist diese kräftezehrende Auseinandersetzung dokumentiert – rund einen laufenden Meter zählen die Akten.

Die jungen Wilden

Kaum sind die langjährigen juristischen Kämpfe um Wiedergutmachung und Gleichstellung überstanden und mit dem Radsport die traditionell größte Sparte des Bundes gesichert, verzeichnet der RKB erneut Zuwachs: Ende der Siebzigerjahre stoßen neue Vereine zum Verband, die im Umfeld der grün-alternativen Szene entstanden sind. Angespornt von der Idee, den alten Idealen des Arbeitersports zu neuem Glanz zu verhelfen und sie als Ressource für eine Demokratisierung der Gesellschaft zu nutzen, stoßen die „jungen Wilden" allerdings nicht überall im RKB auf Gegenliebe. Grund dafür sind nicht nur die Ängste mancher alteingesessener Funktionäre, Einfluss in den Verbandsstrukturen zu verlieren, sondern auch Befürchtungen, der RKB könne sich durch eine Repolitisierung erneut ins Abseits manövrieren. Ein Beispiel dafür ist der gescheiterte Beitritt des Motorradclubs „Kuhle Wampe". Dabei ist der allein schon wegen seines Namens mit dem RKB verbunden, denn benannt ist der Club nach dem Filmklassiker „Kuhle Wampe. Oder: Wem gehört die Welt?", für den Bertolt Brecht das Drehbuch geschrieben hat-

1985

Glasnost und Perestroika: *Am 11. März wird Michal Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU. Durch seine späteren Abrüstungsverhandlungen mit den USA endet der Kalte Krieg.*

1986

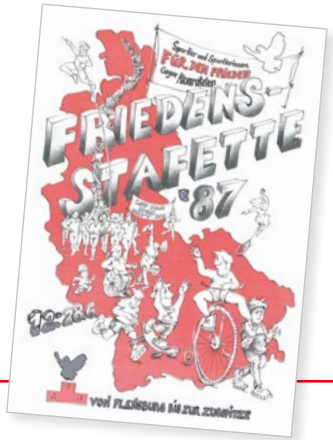
Tschernobyl: *Am 26. April zerstören zwei Explosionen einen von vier Reaktorblöcken des Atomkraftwerks von Tschernobyl – eine radioaktive Wolke zieht bis nach Mitteleuropa.*

Der RMSV „Frisch auf“ Düsseldorf in Aktion (ca. 1970)

te. In dem Klassiker des proletarischen Films wurden auch dokumentarische Aufnahmen von Motorradfahrern auf der Internationalen Spartakiade in Berlin 1931 verwendet. Es waren ehemalige ARKB-Mitglieder, die ausgeschlossen worden waren und sich in der kommunistisch orientierten „Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit“ zusammengeschlossen hatten. Doch auch trotz gemeinsamer sportlicher Interessen will der RKB-Vorstand zunächst nicht mit den politisch engagierten Kradfahrern kooperieren. Als der RKB seine Meinung nach Kontakten in den Achtzigerjahren ändert, können sich dann die Wampen nicht zu einem Anschluss durchringen. Nur der Marburger Verein „Moto Aktiv“, der aus der dortigen Kuhle-Wampe-Gruppe hervorgegangen war, wird Teil des Bundes. Bis zu seiner Auflösung im Jahr 2010 bemüht sich Moto Aktiv vor allem um Sicherheitstrainings für Motorradfahrer – das Konzept des Vereins schafft es bis in die Richtlinien des Deutschen Verkehrssicherheitsrats (DVR).

Radeln gegen Rüstung

Obwohl sich der RKB nach 1945 auf den Sport konzentriert, bleibt er immer politisch – auch ohne Zuwachs durch die Kuhlen Wampen. Als neben dem Bewusstsein für ökologische Probleme seit Anfang der Achtzigerjahre die Angst davor wächst, dass der Kalte Krieg heiß werden könnte, wird auch der RKB Teil der Friedensbewegung. Die Beteiligung an der Friedensstafette von 1987, einer bundesweiten Aktion der Initiative „Sportler und Sportlerinnen für den Frieden – gegen Atomraketen“, ist nur eines von vielen Beispielen. Zu Fuß und auf Rädern, mit Booten und sogar Drachenfliegern legen Sportlerinnen und Sportler damals die Strecke von Flensburg bis zur Zugspitze zurück und demonstrieren so für Abrüstung in Ost und West. Am Ende ist es aber genau das auch vom RKB bekämpfte Wettrüsten, das die UdSSR und ihre Satellitenstaaten wirtschaftlich in den Ruin treibt und so einen maßgeblichen Teil zum Ende der Blockkonfrontation beiträgt. Die von RKB-Präsident Rudolf Hauck 1986 auf den Festlichkeiten zum 90-jährigen Jubiläum geäußerte Hoffnung, zum großen runden Geburtstag in zehn Jahren auch Gäste aus Ostdeutschland begrüßen zu können, sollte sich deswegen nicht erfüllen – denn 1996 ist die DDR längst Geschichte. Gut vierzig Jahre nach dem „Westdeutschen Bundestag“ von Emmershausen erfüllt sich damit die Hoffnung seiner Delegierten: Solidaritätler aus Ost und West sind wieder vereint.



In den Siebziger- und Achtzigerjahren wird der RKB Teil der Friedensbewegung und beteiligt sich an Aktionen wie der Friedensstafette von 1987. (Plakat eines unbekannten Gestalters aus der Sammlung des Vereins „Friedensinitiativen in Münster e. V.“, der sich seit über 40 Jahren für Frieden und Abrüstung engagiert).

1989

Mauerfall: *Am 9. November wird die Berliner Mauer geöffnet. DDR-Bürger haben ab sofort Reisefreiheit.*

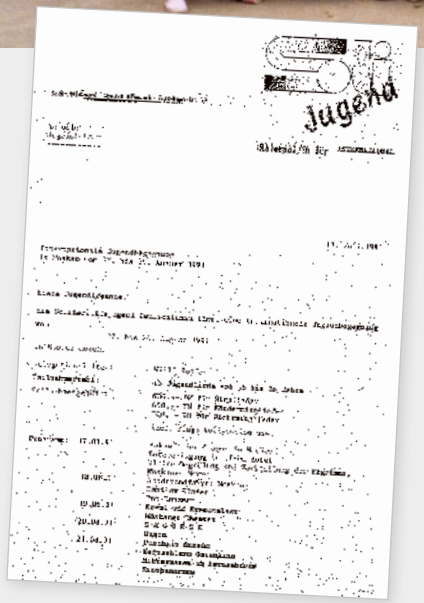
„LEHRSTÜCK IN SACHEN DEMOKRATIE“

Willi Kupfer hat das Austauschprogramm mit Russland maßgeblich geprägt. 1991 wird er als Leiter einer Jugendgruppe Augenzeuge des Putsches gegen Michail Gorbatschow. Im Interview erzählt er von seiner Flucht aus der DDR, Panzern auf den Straßen Moskaus – und der Bedeutung von Jugendarbeit für Frieden und Freundschaft

Du wurdest 1943 in Thüringen geboren, hast die ersten Jahre deines Lebens in der DDR verbracht und bist dann 1962, also ein Jahr nach dem Mauerbau, im Alter von 19 Jahren unter Lebensgefahr in den Westen geflüchtet. Warum bist du damals, wenn auch nur für kurze Zeit, erneut in eine sozialistische Diktatur gereist? Wie hat sich das damals für dich angefühlt?
Ich bin ja damals in die Bundesjugendleitung eingetreten und die haben jemanden gesucht, der für Russland die Maßnahme begleitet. Jeder hat sich gerissen um Marokko, Ägypten oder um andere Staaten, wo es schön warm ist. Und ich habe mir gedacht: „Ich habe in der Schule mal Russisch gelernt und du kannst eigentlich nichts verkehrt machen.“ Das Land war eigentlich schon im Aufbruch in dieser Zeit, 1985 ging das ja los mit Gorbatschow ...

Aber war das nicht ein mulmiges Gefühl, dort einzureisen – gerade auch wegen deines persönlichen Hintergrunds? Hattest du keine Angst?
Da muss man in der Geschichte etwas weiter zurückgehen. Ich weiß nicht mehr, ob die Jahreszahl genau stimmt, aber ich glaube, 1973 wurde für Flüchtlinge aus der DDR eine Amnestie erlassen. Und ich war dann auch das erste Mal schon 1975 wieder dort. Da hatte ich schon ein mulmiges Gefühl, denn ich wusste ja, dass ich kein Unbekannter bin. Aber ich hatte keine Angst, eigentlich hatte ich noch nie Angst – sonst wäre ich noch heute in der DDR.

Du warst damals stellvertretender Bundesjugendleiter und hast in die Wege geleitet, dass das Austauschprogramm mit Russland verstetigt wird und mit der Partnerorganisation in Krasnodar ein Vertrag ausgearbeitet worden ist. Wie genau ist das damals gelaufen?
Krasnodar ist eine Partnerstadt von Karlsruhe und Erwin Ruf, ehemaliger Bundesjugendleiter, war aus der Ortsgruppe Karlsruhe. Er hat dann eine Reise über diese Städtepartnerschaft veranstaltet – in Verbindung mit der Suche nach einem neuen Partnerverband in Russland. Da bin ich mitgefah-



In einem Rundschreiben informiert Roswitha Kupfer, seinerzeit Referentin für Internationales der Solijugend, über die geplante Begegnung

Die Gruppe mit Gastgebern vor der Lomonossow-Universität, einen Tag vor dem Putsch

Die Gruppe ist im großen Jugendhotel „Molodjoshny“ untergebracht

ren und habe in Krasnodar die Organisation „Sputnik“ kennengelernt – und es war sofort eine gewisse Sympathie da.

1991 habt ihr dann erneut mit einer Delegation Russland besucht – und wurdet Augenzeugen des Putsches. Wie habt ihr das damals erlebt?

Für mich persönlich war es eine schwierige Situation, weil ich die Verantwortung getragen habe. Wir waren ja in diesem Jugendhotel „Molodjoshny“ und die Leute dort waren sehr, sehr freundlich und auf der Linie von Gorbatschow, waren liberal – und auf einmal kam der Putsch und alle waren wieder kommunistisch. Die Putschisten haben zwar nach drei Tagen wieder aufgegeben, aber: Dieser Putsch hat auch Menschenleben gekostet. Und er hat die Solidarität der Moskauer hervorgerufen – die Solidarität zur Freiheit, zu Jelzin.

Ausnahmezustand: Panzer rollen durch Moskaus Straßen

Beginn des Putsches am 19. August, unweit des Kremls

In der Situation damals war die Kommunikation nach außen sehr schwierig – du bist dann Hals über Kopf in die deutsche Botschaft gefahren, um die Familien zu benachrichtigen, dass mit den Teilnehmenden alles in Ordnung ist, richtig?

Das war das Wichtigste für mich – die Eltern und Angehörigen von den Teilnehmern wussten ja nicht, was passiert ist, weil die Telefonleitungen gekappt waren. Der deutsche Botschafter in Moskau hat dann ein Rundschreiben erlassen, dass Ausgangssperre herrscht, wie man sich verhalten soll, und, und, und. Ich habe gedacht, „da fährst du jetzt zur deutschen Botschaft." Alleine, mit dem Taxi, auf Umwegen. Ich habe dort mein Anliegen vorgebracht, da ich wusste, dass die Deutsche Botschaft jederzeit Kontakt mit Deutschland aufnehmen konnte. Ich fuhr dann am nächsten Tag nochmal zur Botschaft, da erklärte mir ein Mitarbeiter, dass er gestern Abend noch mit Deutschland Kontakt aufgenommen hat. Die Angehörigen in Deutschland waren natürlich froh, als sie wussten, dass es allen gut geht.

Zumal sich Teile der Gruppe auch einer Demonstration in Moskau angeschlossen hatten …

Ich hatte einen Teilnehmer dabei, der war Magister der Geschichte – und der wollte sich das natürlich nicht entgehen lassen. Aber das hatte einen Anlass: Wir waren in einem Lokal essen und als wir alle wieder raus sind, die ganze Gruppe, kamen uns Studenten entgegen und haben gefragt, wo wir herkommen – die haben natürlich gesehen, dass wir anders angezogen sind. Sie haben erzählt, dass gerade eine große Demonstration angesagt ist am Weißen Haus und uns gefragt, ob wir nicht mitkommen wollen – da war der Reinhold sofort Feuer und Flamme. Fünf Leute waren wir dann und sind da hin. Es waren, glaube ich, hunderttausend Personen auf der Demo. Und einer hat gesagt damals, das weiß ich noch heute: „Wir werden hier so lange friedlich demonstrieren wie es die Menschen in der DDR gemacht haben, um wieder frei zu sein."

Jugendliche demonstrieren und feiern den Sieg über die Putschisten

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Erlebnisse ein großes Lehrstück in Sachen Demokratie waren – so hast du es in deinem persönlichen Resümee geschrieben. Kannst du das noch mal ausführen?

Ich wusste, was Diktatur heißt, aber die anderen wussten es nicht. Das waren alles Leute, die in der Bundesrepublik aufgewachsen waren, die Demokratie erlebt haben. Auch in Moskau gab es demokratische Züge, unter Gorbatschow; man konnte sich frei bewegen – aber das haben die Teilnehmenden als selbstverständlich hingenommen. Dann kam auf einmal über Nacht dieser Schlag und sie haben die Beschränkungen erlebt und die Toten, die es gab, die Leute, die getrauert haben – und da haben alle auf einmal verstanden, was Demokratie ist.

Wie würdest du die Bedeutung von internationalen Jugendbegegnungen für Völkerverständigung und Frieden einschätzen?

Für mich war es das Ziel, die Völkerverständigung. Man sieht das ja zum Beispiel auch beim Deutsch-Französischen Jugendwerk. Dort ist eine Freundschaft entstanden zwischen Frankreich und Deutschland. In München gibt es ein „Franzosenviertel" – ein ganzes Viertel, in dem Straßen benannt sind nach dem Krieg von 1871 – Frankreich und Deutschland waren ja Erzfeinde. Ich kann mich noch entsinnen, wie de Gaulle in München war zu Besuch, mit Adenauer; wie der bejubelt wurde auf einmal. Auch die deutsch-französischen Jugendbegegnungen haben dazu beigetragen, dass sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich wesentlich verbessert hat. Das finde ich schon wichtig – dass die Jugendarbeit dazu beiträgt, dass so etwas entsteht.

Das Interview mit Willi Kupfer als Bewegtbild: QR-Code oben scannen oder unter rkbsoli.org/125jahre

Mitglieder des 1911 gegründeten, niedersächsischen RSV „Frisch auf“ Förste im Jahr 2020

15

VON DER PLEITE AUFS PODEST

In den Neunzigerjahren steckt der Verband in einer handfesten finanziellen Krise. Nur durch einen strengen Sparkurs und den solidarischen Zusammenhalt verbucht er schließlich wieder schwarze Zahlen – und neue sportliche Erfolge

Ernst Hamman ist eigens von Oberherwigsdorf ins gut zehn Kilometer entfernte Leutersdorf gekommen. Der Siebzigjährige will sich die Sportlerinnen und Sportler des RKB nicht entgehen lassen, die aus Augsburg, Würzburg und Schweinfurt in die östliche Oberlausitz gekommen sind. Als er sie auf der Sportveranstaltungen mit ei-

1990

Wiedervereinigung: *Am 31. August unterzeichnen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und DDR-Staatssekretär Günther Krause den Einigungsvertrag.*

1991

Irakkrieg I: *Am 16. Januar startet eine von den USA geführte Koalition ihren Einsatz zur Befreiung Kuwaits, das im Jahr zuvor vom Irak annektiert worden war.*

nem herzlichen „Frisch auf!“ begrüßt, staunen die Besucher aus der Westzone nicht schlecht. Es ist jener Ernst Hamann, der 1931 auf der Wiener Arbeiter-Olympiade mit seiner Mannschaft auf dem Treppchen stand und den Titel im Vierer-Kunstreigen für den ARKB mit nach Hause brachte. Er berichtet, dass auch die anderen Mitglieder seiner Truppe wohlauf sind und sogar von Zeit zu Zeit noch aufs Kunstrad steigen.

Östlich des Eisernen Vorhangs, wo alle Vereine im „Deutschen Radsport-Verband der DDR“ (DRSV) zentralisiert werden, wird der (A)RKB nach 1945 nicht wieder aufgebaut. Doch die Erinnerung an die alten Zeiten vor 1933 sind damals, Mitte der Fünfzigerjahre, bei ehemaligen Solidaritätlern wie Hamman noch präsent. Grund dafür ist auch, dass der RKB schon früh, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, sportliche Kontakte in die DDR pflegt – wenn auch überwiegend auf lokaler Ebene und nicht im Rahmen größerer, überregionaler Wettkämpfe.

Noch 1986 unterstreicht der Bundesvorstand in seiner „Offenbacher Erklärung“ die Notwendigkeit, die sportlichen Kontakte zur DDR zu fördern.

Neugründung in der DDR

Diese Kontakte tragen dazu bei, dass am 7. Juli 1990 ein neues Kapitel der Verbandsgeschichte aufgeschlagen werden kann: In Görlitz gründet sich der RKB dann doch noch in der DDR, wenige Monate vor der Wiedervereinigung. Bereits im Frühjahr war im thüringischen Wölfertshausen die örtliche RKB-Gruppe reanimiert worden und noch einen Tag vor dem Görlitzer Treffen hatten 30 Hallenradler den Solidaritäs-Verein im sächsischen Weinböhla neu gegründet. Der neugegründete RKB-Verein in Gera macht sich kurz nach der Wende sogar mit dem Fahrrad auf den Weg über Schweinfurt zur Soli Rimpar. Dort angekommen, wird im Rahmen einer Begrüßungsfeier das neue Zelt der Jugendabteilung eingeweiht.

Freundschaftswimpel des RSV Ludwigsau-Tann. Der nordhessische RKB-Verein ist nicht nur im Radsport aktiv, sondern bietet auch Volkstanz, Theater und Kinderturnen an

***GUS:** Am 8. Dezember wird die UdSSR offiziell aufgelöst. Gleichzeitig schließt sich die Mehrzahl der ehemaligen Mitglieder in Minsk zur „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS) zusammen.*

1993

***Europäische Union:** Am 1. November tritt der Vertrag von Maastricht in Kraft. Es ist das offizielle Gründungsdatum der EU.*

Die Versammlung in Görlitz wählt mit Heinz Baumert übrigens einen Präsidenten, der seinen Übertritt vom DRSV mit einem kritischen Blick auf den Leistungssport begründet – ganz im Geist des alten ARKBs: „Von den einseitig und unverbesserlich auf Medaillen eingestellten hauptamtlichen Funktionären hat der Volkssport nichts mehr zu erwarten.“ Das älteste Mitglied der Görlitzer Gründer: Der 89-jährige Ewald Schramm, der 1915 in den ARB eingetreten war.

Vereinigung in der BRD

Ganz im Sinne bewährter Traditionen und Ideale schreibt sich der RKB Ost dann in erster Linie die Förderung des im Realsozialismus vernachlässigten Breitensports auf die Fahnen: Volleyball, Tischtennis, Kegeln und Fußball, natürlich auch Hallenradsport, vor allem aber das Radwandern. Ganze 16 Monate existieren mit RKB West und RKB Ost zwei gleichnamige Verbände, die zwar eng zusammenarbeiten, aber rechtlich unabhängig voneinander sind. Erst auf dem 35. Bundestag, der am 9. und 10. November 1991 in Ginsheim-Gustavsburg tagt, schließen sie sich zusammen.

Offene Rechnungen, Mahnungen und Blankochecks

Grund zum Feiern gibt es allerdings kaum, denn zur gleichen Zeit sind die Funktionäre mit einem massiven Problem konfrontiert: Der Bundesverband ist eigentlich überschuldet, kann also mit dem vorhandenen Vermögen seine Verbindlichkeiten nicht mehr bedienen: Mit rund 100.000 DM stehen die roten Radler allein bei der Bank in den roten Zahlen. Mit einer Gegenstimme wird damals beschlossen, diesen Betrag mit den Restmitteln zu begleichen, die vom Verkauf der alten Bundesgeschäftsstelle übrig sind. Über Jahre hatte sich der RKB zuvor an die Vogel-Strauß-Taktik gehalten. Und so befürchtet Harald Schmid

zurecht, dass der Verband nach dem Bundestag weiter macht wie bisher. Also stellt er kritische Nachfragen – und ist am Ende der Sitzung unversehens neuer Bundesschatzmeister. In seiner Antrittsrede verkündet er, dass er – solange dies gewünscht ist – bleiben werde, bis der RKB schuldenfrei auf solidem finanziellen Boden steht. Als er sich in der Geschäftsstelle einen

1998

Kriegseinsatz: *Am 16. Oktober beschließt das Parlament, deutsche Soldaten am NATO-Einsatz gegen Jugoslawien zu beteiligen. Es ist der erste Kampfeinsatz der Bundeswehr – nur die PDS stimmt geschlossen dagegen.*

2001

Euro: *Ab dem 17. Dezember können in Banken und Sparkassen für 20 Deutsche Mark „Starterkits“ gekauft werden. Darin: 20 Münzen im Wert von 10,23 Euro.*

Anfang der Neunziger geht es sportlich bergauf. Tanja Wittig und Bianca Heller vom RSV Lützelbuch werden 1992 Weltmeister – Grund genug, Autogrammkarten zu verteilen

ersten Überblick verschafft, wird ihm schnell klar, dass das wohl länger dauern wird. Sinnbildlich dafür ist ein Schrank im Offenbacher Büro, vollgestopft mit Rechnungen, Mahnungen und Briefen des Finanzamtes. Auch unterschriebene Blankochecks finden sich im Chaos – mindestens anderthalb Jahre hat der RKB keine Schulden mehr beglichen. Schuld an der Misere ist nicht nur eine überforderte Geschäftsführung, sondern sind auch ein Präsidium und ein Bundesvorstand, die ihrer Kontrollpflicht nicht nachgekommen waren. Nach einigen Wochen hat Schmid eine Schuldenübersicht zusammengestellt: Der RKB braucht 800.000 DM – in Worten: achthundert tausend Deutsche Mark. Ein Betrag, der nur mit umfassenden Umstrukturierungen und radikalen Sparmaßnahmen beigeschafft werden kann. Das Präsidium entscheidet deswegen, die Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche weitgehend abzuschaffen, den Dienstwagen der Geschäftsstelle zu verkaufen und das Offenbacher Personal zu halbieren – gerade Letzteres fällt Schmid, dem engagierten Gewerkschafter, alles andere als leicht. Die existenzielle Krise wird den Verband bis weit ins neue Jahrtausend beschäftigen – keine Sitzung von Präsidium, keine Tagung des Bundesvorstandes und der Bundeskonferenz ohne das Dauerthema Finanzen. Die finanziellen Probleme führen zwangsläufig auch zu Konflikten zwischen Funktionären der Solijugend und des RKB: Gegenseitig macht man sich für die Misere verantwortlich, die Solijugend – eigenständig und durch öffentlichen Zuschuss finanziell abgesichert – will sich an der Tilgung nicht beteiligen. Schon mit dem Verkauf der Geschäftsstelle und dem kostenintensiven kulturellen Begleitprogramm der Bundeskongresse war man nie

Terror: *Am 11. September entführen Islamisten vier Passagierflugzeuge und steuern sie ins Pentagon und World Trade Center.*

2003

Irakkrieg II: *Am 20. März beginnt eine „Koalition der Willigen" Kampfhandlungen im Irak, an deren Ende Saddam Hussein gestürzt wird.*

einverstanden. Die meisten Älteren sehen das natürlich ganz anders – am Ende ist die Stimmung zwischen Präsidium und Bundesjugendleitung auf dem Tiefpunkt.

Große Solidarität und späte Restitution

Bewältigt wird die Krise nur, weil einige Ortsvereine, die Landesverbände und auch einzelne Mitglieder dem Namen des RKB alle Ehre machen: Sie sind solidarisch und verleihen Geld an den Bundesverband. Der hat unter den prüfenden Augen des Bundesverwaltungsamtes einen Entschuldungsplan entworfen, der auch streng befolgt wird: Über einen Zeitraum von zwölf Jahren werden monatlich 5.000 Euro abbezahlt, bis alle Verbindlichkeiten beglichen sind. In all diesen Jahren wird kein Cent mehr bewegt, ohne dass der Bundesschatzmeister ihn freigegeben hat.

Eine erfreuliche Neuigkeit kann dann auf der Bundeskonferenz 2017 verkündet werden: Der RKB erhält weitere Entschädigungen für die Enteignungen der Nazis von 1933 – denn für die Gelder, die bis Anfang der Siebzigerjahre an Bundesverband und Ortsgruppen geflossen waren, wurde nur das beschlagnahmte Eigentum berücksichtigt, das sich nach 1949 auf westdeutschem Boden befand. Bereits kurz nach der Wende hatte der RKB deshalb zusammen mit Gewerkschaften und SPD weitere Restitutionen für Material und Immobilien gefordert, für die die Bundesrepublik bis dahin nicht verantwortlich war. Insgesamt 400.000 Euro bekommt der Bundesverband nach jahrelangem Warten.

Förderung trotz Sparkurs

Obwohl das Damoklesschwert der Pleite seit der Wende über dem RKB schwebt, geht es sportlich bergauf. Grund dafür ist die gezielte sportliche Förderung, die Mitte der Achtzigerjahre gestartet wird und bereits Anfang der Neunziger erste neue Erfolge ermöglicht: 1992 gewinnen Tanja Wittig und Bianca Heller vom RSV Lützelbuch nicht nur die Deutsche Meisterschaft im 2er-Kunstradfahren der Frauen, sie werden auch gleich Weltmeister. Wei-

20

Werner Bartsch, Vorsitzender des RKB Bremen, ist bekannt für seine Tüfteleien. Ob für sein Bierfassfahrrad die Postkarte auf Seite 16 Modell stand, ist nicht bekannt

2005

Eine Alternative: *Im Januar gründet sich die Partei „Arbeit & soziale Gerechtigkeit – Die Wahlalternative“ (WASG), maßgeblich aus Protest gegen die Agenda 2010. Sieben Jahre später vereinigt sie sich mit der PDS zur Partei „Die Linke“.*

WASG Die Wahlalternative

2010

Arabischer Frühling: *Am 17. Dezember kommt es zu regierungskritischen Protesten in Tunesien, die sich innerhalb weniger Monate auf etliche Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens ausweiten.*

2016

Brexit: *Am 23. Juni entscheiden sich die Briten in einem Referendum für den Austritt aus der Europäischen Union.*

24

Dem Rad- und Kraftfahrerbund
"Solidarität" Deutschland 1896
in Offenbach/Main

verleihe ich die

Sportplakette
des Bundespräsidenten

als Auszeichnung für die in langjährigem Wirken erworbenen besonderen Verdienste um die Pflege und Entwicklung des Sports

Berlin, den 3. Juli 2000

Der Bundespräsident

Am 31. Oktober 2021 wird die 26-jährige RKB-Athletin Milena Slupina vom TSV Bernlohe erneut Weltmeisterin im 1er-Kunstrad – das dritte Mal nach 2017 und 2019. Mit 192,9 Punkten stellt sie dabei auch noch einen neuen Rekord auf! (li.) Micheal Niedermeier vom RKB Solidarität Bruckmühl – hier beim Drehsprung – ist einer der vielen Vorzeigeathleten des RKB. Bereits nach der Deutschen Schülermeisterschaft 2002 und 2004 steht er auf dem Podest, 2014 und 2015 wird er Weltmeister der Elite-Klasse – und das ist nur ein kleiner Auszug seiner Titel (re.)

Im Jahr 2000 verleiht Johannes Rau dem RKB die Sportplakette des Bundespräsidenten

tere Europa-, Welt- und Vizeweltmeisterinnen und -meister folgen. Durch gezielte Kaderarbeit und Nachwuchsförderung wird der RKB neben dem Parallelverband BDR so zunehmend sichtbarer, trotz der geringeren Mitgliederzahlen und Starts, trotz der geringeren finanziellen Ressourcen – ein riesiger Erfolg, der nur durch großes ehrenamtliches Engagement in den Vereinen und der Solidarität im Verband zu erklären ist.

2017

Keine Alternative: *Im September wird mit der AfD erstmals eine offen rechtsextremistische Partei in den Bundestag gewählt.*

2019

Fridays for Future: *Am 20. März organisiert die Bewegung den ersten weltweiten Klimastreik.*

PARTNER

Wer uns fördert und wo wir aktiv sind

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

BMI *(Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat)*
bmi.bund.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BMFSFJ *(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)*
bmfsfj.de

CSIT *(Confédération Sportive Internationale Travailliste et Amateur)*
csit.tv

DVW *(Deutsche Verkehrswacht e. V.)*
deutsche-verkehrswacht.de

DOSB *(Deutscher Olympischer Sportbund)*
dosb.de

GEMEINSAM GEGEN DOPING

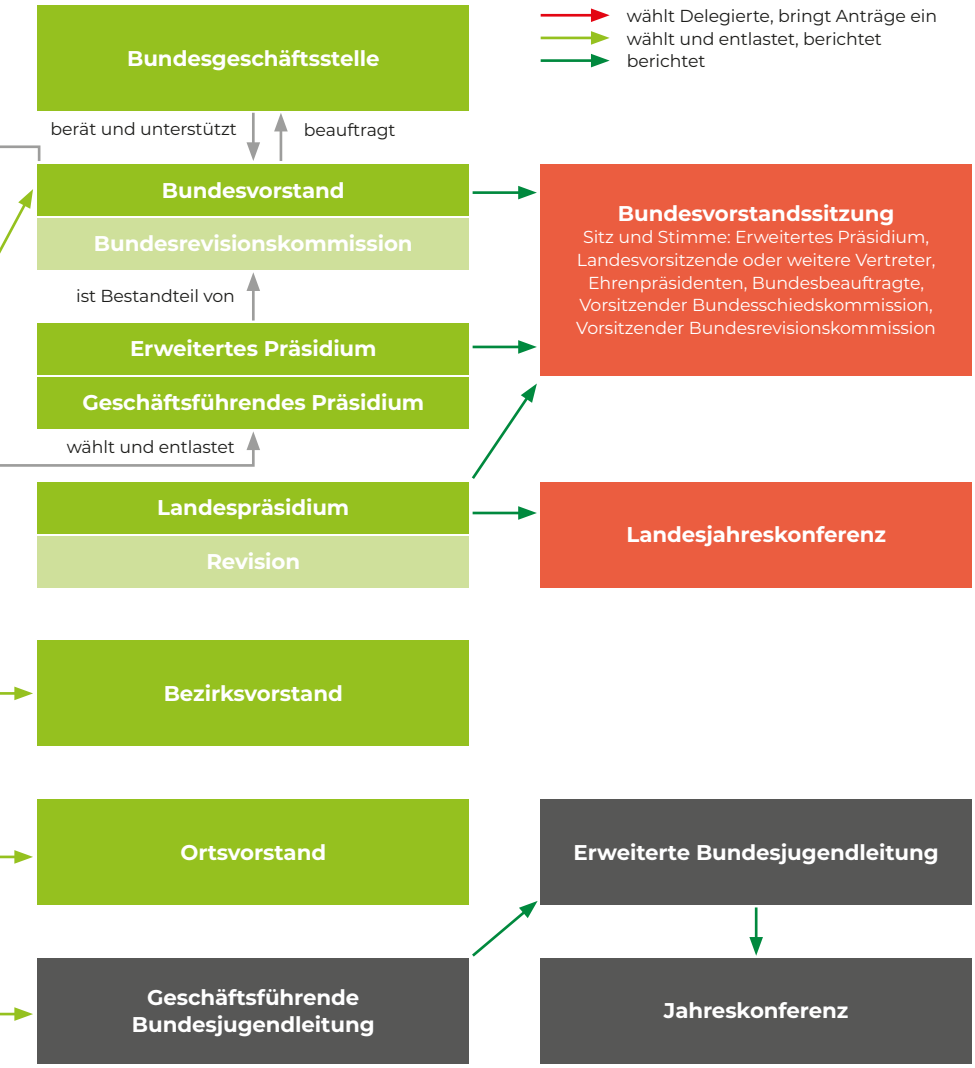
GEMEINSAM GEGEN DOPING
(Nationale Anti Doping Agentur Deutschland)
gemeinsam-gegen-doping.de

nada
FÜR SAUBERE LEISTUNG

NADA
(Nationale Anti Doping Agentur Deutschland)
nada.de

RAD- UND KRAFTFAHRERBUND „SOLIDARITÄT“

DEUTSCHLAND 1896 E. V. – ORGANIGRAMM



RKB-ORGANE

BUNDESVORSTAND

- Landesvorsitzende
- Ehrenpräsidenten
- Bundesbeauftragte für Gleichstellung
- Bundesbeauftragte für Anti-Doping
- Bundesbeauftragte für gute Verbandsführung
- Vorsitzende der Bundesrevisionskommission
- Vorsitzende der Bundesschiedskommission

ERWEITERTES PRÄSIDIUM

- Bundesradsportleiter
- Bundesmotorsportleiter
- Bundesrollsportleiter
- Bundesbreiten- und Freizeitsportleiter
- Bundesjugendleiter

GESCHÄFTSFÜHRENDES PRÄSIDIUM

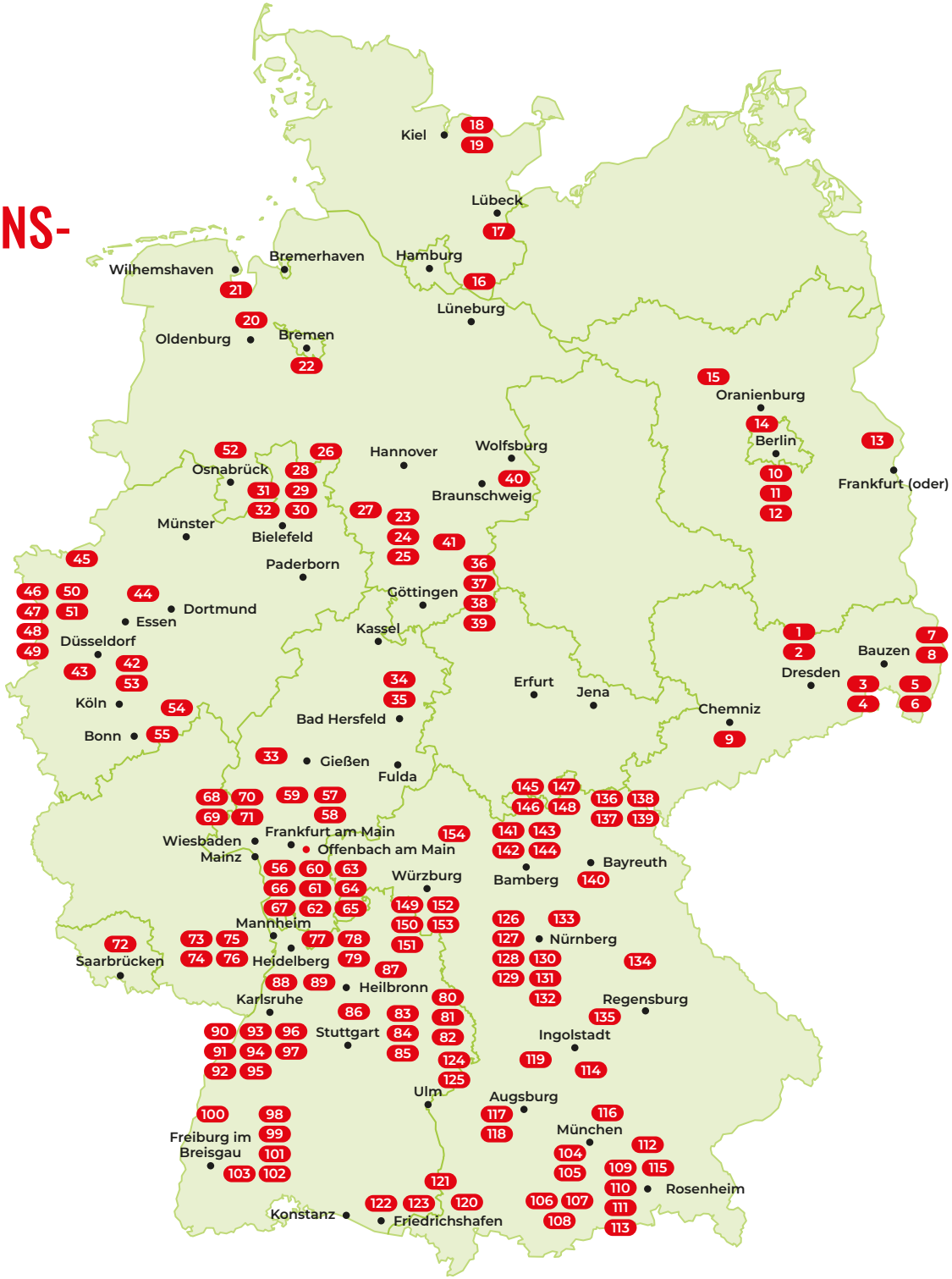
- Präsident
- Vizepräsident (Sport)
- Vizepräsident (Sport)
- Vizepräsident (Jugend)
- Vizepräsident (Finanzen)

UNSERE VEREINS-STANDORTE

Über 150 Vereine sind im Jubiläumsjahr 2021 im RKB organisiert. Zusammen bilden sie einen traditionsbewussten und modernen Sport- und Jugendverband, in dem Solidarität Vorfahrt hat.

Die Angebote der RKB-Vereine reichen von Rad- und Rollsport, über Freizeit- bis hin zu Breiten- und Motorsport. Viele lokale Gruppen sind seit den Anfängen im Kaiserreich mit dabei, einige sind erst in jüngster Vergangenheit Teil des Verbandes geworden.

Du suchst einen RKB-Verein in deiner Nähe? Dann wirf einen Blick auf unsere Landkarte und die Liste auf der rechten Seite. Übrigens: Du kannst auch direkt im Bundesverband Mitglied werden.



RKB-Vereinsliste, Stand 10/2021

01558	**Großenhain**	Großenhainer Sportverein e. V.	1
01561	**Ebersbach**	SV „Am Hopfenbach“, Abt. Hallenradsport	2
01844	**Neustadt**	SSC 2000 e. V. Neustadt	3
01855	**Sebnitz**	BSV 1968 Sebnitz, Abt. Radball	4
02708	**Löbau**	SV Lok Löbau, Abt. Radball	5
02747	**Herrnhut-Ruppersdorf**	RSV Löbau, Radwandern	6
02906	**Waldhufen**	RSV „Pfeil“ Nieder Seifersdorf	7
02906	**Waldhufen**	RSV Frisch Auf Jänkendorf e. V.	8
09131	**Chemnitz**	TuS Ebersdorf	9
10247	**Berlin**	Jugendverein „WfF“ Berlin-Brandenburg	10
13053	**Berlin**	Freizeitsportverein Biese 92	11
13055	**Berlin**	Wir spielen Volleyball Berlin e. V.	12
15306	**Seelow**	SV Victoria Seelow e. V., Radwandern	13
16761	**Hennigsdorf**	Atlantis Velten	14
16816	**Neuruppin**	Ruppiner RRC 1909/90 e. V.	15
21527	**Kollow**	RKB Hamburg Bille	16
23560	**Lübeck**	Spvgg. Rot-Weiß Moisling 1911 e. V.	17
24224	**Heikendorf**	Heikendorfer SV von 1924 e. V.	18
24248	**Mönkeberg**	RV Schwalbe Mönkeberg	19
26125	**Oldenburg**	SV Eintracht Oldenburg Radsport	20
26389	**Wilhelmshaven**	RC Jade von 1897 e. V. Wilhelmshaven	21
28279	**Bremen**	RSV Bremen Arsten	22
31073	**Delligsen**	RV „Freiheit“ Kaierde e. V.	23
31073	**Grünenplan**	Radfahrverein „Frisch-Auf“ Grünenplan	24
31091	**Coppengrave**	RSV Coppengrave e. V.	25
31604	**Raddestorf**	RSV Halle	26
31785	**Hameln**	RMSV Wanderlust Hameln e. V.	27
32108	**Bad Salzuflen**	RSV Knetterheide e. V.	28
32257	**Bünde**	RKB Solidarität Holsen	29
32545	**Bad Oeynhausen**	RRC „Zur Höhe“ Lohe von 1924 e. V.	30
32547	**Bad Oeynhausen**	RSV „Bahnfrei“ Rehme 1904 e. V.	31
33824	**Werther**	TV Werther	32
35614	**Aßlar**	RKB Wetzlar 1908 e. V.	33
36251	**Bad Hersfeld**	RSV „Frisch-Auf“ Bad Hersfeld 1912 e. V.	34
36251	**Ludwigsau**	RSV Ludwigsau-Tann e. V.	35
37412	**Hörden**	RSV „Adler“ Hörden e. V.	36
37431	**Bad Lauterberg**	RKV „Solidarität“ Bad Lauterberg e. V.	37
37431	**Bad Lauterberg**	RKV „Pfeil“ Hattorf e. V.	38
37520	**Osterode**	Radsportverein „Frisch Auf“ Förste e. V.	39
38154	**Königslutter**	RSV Frellstedt e. V.	40
38723	**Seesen**	RKV „Pfeil“ Rhüden	41
40229	**Düsseldorf**	RMSV „Frischauf“ Düsseldorf e. V.	42
41199	**Mönchengladbach**	ASV Mönchengladbach e. V.	43
45657	**Recklinghausen**	RSC Oer-Erkenschwick e. V.	44
46395	**Bocholt**	RKB Bocholt 1926 e. V.	45
47198	**Duisburg**	RMSV „Wanderlust“ Hochheide 1904 e. V.	46
47443	**Moers**	Grafschafter RMSV	47
47443	**Moers**	GSV Moers	48
47475	**Kamp-Lintfort**	RMSV Frischauf 1912 Kamp-Lintfort e. V.	49
47665	**Sonsbeck**	Turnfreunde Sonsbeck e. V. /KAJV	50
47906	**Kempen**	RV Flottweg 1922 St. Hubert-Voesch	51
49565	**Bramsche**	RSV „Frisch-Voran 07“ Bramsche	52
51371	**Leverkusen**	HRSV Köln Stammheim	53
51588	**Nümbrecht**	SSV Nümbrecht Turnen 2010 e. V., Abt. Einrad	54
53773	**Hennef**	SC Uckerath, Einradabteilung	55
55118	**Mainz**	ARSV Mainz 1898	56
61137	**Schöneck**	SKV Büdesheim e. V., Abt. Einrad	57
61197	**Florstadt**	RV „Frischauf“ Florstadt	58
61239	**Ober-Mörlen**	MSC Ober-Mörlen e. V.	59
63065	**Offenbach**	Scuderia Rosetti	60
63073	**Offenbach**	RMSV Soli Fechenheim 1896 e. V.	61
63263	**Neu-Isenburg**	RSV Solidarität e. V. Neu-Isenburg	62
63477	**Maintal**	RKV Dörnigheim e. V.	63
63916	**Amorbach**	RRSV Amorbach 1922	64
64331	**Weiterstadt**	SKG Gräfenhausen 1945 e. V.	65
64584	**Biebesheim**	RMSV Biebesheim e. V.	66
64846	**Groß-Zimmern**	RRSV Groß-Zimmern e. V. 1920	67
65207	**Wiesbaden**	RKV Wiesbaden-Bierstadt 1903 e. V.	68
65407	**Rüsselsheim**	RMSC Rüsselsheim 1902 e. V.	69
65462	**Ginsheim-Gustavsburg**	RS Mainspitze e. V.	70
65510	**Idstein**	RMC Wörsdorf 1906 e. V.	71
66115	**Saarbrücken**	RKB Saarbrücken	72
67067	**Ludwigshafen**	SV Solidarität 1899 Ludwigshafen e. V.	73
68219	**Mannheim**	RKB Mannheim Rheinau	74
68519	**Viernheim**	MSC Viernheim e. V.	75
68519	**Viernheim**	ERC Viernheim	76
69115	**Heidelberg**	RKV Rheinstetten Mörsch	77
69253	**Heiligkreuzsteinach**	RMSV 1909 Altneudorf	78
69259	**Wilhelmsfeld**	RRSV Wilhelmsfeld 1907	79
73433	**Aalen-Oberalfingen**	RKV Hofen	80
73479	**Ellwangen**	MC Neunheim 1974 e. V.	81
73492	**Rainau**	RMSV „Wanderfalke“ Buch e. V. 1954	82
74078	**Heilbronn**	RKV Edelweiß 1907 Heilbronn-Biberach e. V.	83
74177	**Bad Friedrichshall**	RRV 1908 e. V. Bad Friedrichshall	84
74226	**Nordheim**	RRKV Nordheim	85
74395	**Mundelsheim**	RMSC Heinriet e. V.	86
74613	**Öhringen**	RV Hohenlohe Öhringen 1887 e. V.	87
75031	**Eppingen**	RRV Eppingen	88
75031	**Eppingen-Kleingartach**	RKV Kleingartach	89
75203	**Königsbach**	RMSV Ersingen	90
75249	**Kieselbronn**	RRMSV Kieselbronn e. V.	91
75249	**Kieselbronn**	RSC 2000 Kieselbronn e. V.	92
75417	**Mühlacker-Enzberg**	RMSV Enzberg	93
76135	**Karlsruhe**	Jugend für Solidarität Karlsruhe e. V.	94
76149	**Karlsruhe**	Arbeitsgruppe Recife e. V.	95
76199	**Karlsruhe**	RMSC Karlsruhe	96
76260	**Ettlingen**	RSV Ettlingen e. V.	97
77761	**Schiltach**	RKV Lehengericht	98
77793	**Gutach**	RSV Solidarität e. V. Gutach	99
77906	**Lahr**	SV Solidarität Lahr e. V.	100
77933	**Lahr**	Skate Arena Rollsport Club e. V.	101
78664	**Eschbronn**	RWV „Solidarität“ Sulgen 1904 e. V.	102
79297	**Winden**	RMSV Oberwinden	103
81543	**München**	SV Solidarität München	104
82049	**Pullach**	RSV Pullach	105
82377	**Penzberg**	RKB Penzberg	106
82380	**Peißenberg**	RKV „Solidarität“ Peißenberg e. V.	107
82393	**Iffeldorf**	RKB Iffeldorf	108
83024	**Rosenheim**	RKV Rosenheim	109
83052	**Bruckmühl**	RKB Bruckmühl	110
83109	**Großkarolinenfeld**	SV Großkarolinenfeld e. V.	111
83544	**Albaching**	RKV Albaching-Rosenberg e. V.	112
83727	**Schliersee**	Solidarität Hausham e. V.	113
85296	**Rohrbach**	DJk Rohrbach, Abt. Kunstradsport	114
85567	**Bruck**	RKB Solidarität Grafing e. V.	115
85737	**Ismaning**	SV Solidarität Ismaning e. V.	116
86199	**Augsburg**	SV Solidarität Göggingen e. V.	117
86316	**Friedberg**	RSV Friedberg	118
86666	**Burgheim**	RV Burgheim 1899 e. V.	119
87437	**Kempten**	RSV Kottern e. V.	120
87763	**Lautrach**	RMSV Lautrach 1890 e. V.	121
88048	**Friedrichshafen**	RRMV Friedrichshafen e. V.	122
88239	**Wangen**	RMSV Wangen	123
89428	**Syrgenstein**	RSV Nattheim 1906 e. V.	124
89542	**Herbrechtingen**	RKV Frischauf Herbrechtingen	125
90443	**Nürnberg**	ASV Nürnberg 1904	126
90768	**Fürth**	RSV Solidarität Fürth-Vach e. V. 1908	127
91074	**Herzogenaurach**	RKV Solidarität Erlangen 1903 e. V.	128
91074	**Herzogenaurach**	RKV Herzogenaurach	129
91154	**Roth**	RKB Roth 1900	130
91154	**Roth**	TSV Bernlohe, Abt. Radsport	131
91186	**Büchenbach**	RMSC Schwabach	132
91207	**Lauf an der Pegnitz**	RKV Lauf-Bullach 1907 e. V.	133
92421	**Schwandorf**	RKB Solidarität Klardorf	134
93339	**Riedenburg**	RSC Riedenburg Solidarität e. V.	135
95028	**Hof**	TSV 1861 Hof e. V.	136
95126	**Schwarzenbach**	RKV Schwarzenbach 1925 e. V.	137
95152	**Selbitz**	MSC Solidarität Neuhaus e. V.	138
95180	**Berg-Eisenbühl**	RKB Eisenbühl	139
95473	**Creußen**	RMC Eckersdorf 1905 e. V.	140
96049	**Bamberg**	RKB Solidarität Bamberg-Gaustadt e. V.	141
96103	**Hallstadt**	RKB Hallstadt	142
96120	**Bischberg**	RSV Solidarität Bischberg 1925	143
96123	**Litzendorf**	RKB Solidarität Melkendorf	144
96237	**Ebersdorf**	RSV Frohnlach	145
96349	**Steinwiesen**	MSC Steinwiesen	146
96369	**Weißenbrunn**	RSV Reuth 1926	147
96450	**Coburg**	RSV Coburg-Lützelbuch	148
97204	**Höchberg**	TG Höchberg von 1862 Radsport e. V.	149
97222	**Rimpar**	RSV Solidarität Rimpar e. V.	150
97236	**Randersacker**	RSV Solidarität Randersacker e. V.	151
97252	**Frickenhausen**	RSV Frickenhausen	152
97297	**Waldbüttelbrunn**	RKB Waldbüttelbrunn	153
97422	**Schweinfurt**	RKV Schweinfurt 1904	154

Das geschäftsführende Präsidium wird alle drei Jahre auf der Bundeskonferenz, hier ein Foto von 2018, gewählt. Sie ist das oberste Organ des RKB

Das geschäftsführende Präsidium im Jubiläumsjahr 2021

Das geschäftsführende Präsidium leitet den RKB und ist für alle Aufgaben zuständig, die laut Satzung nicht explizit anderen Organen vorbehalten sind. Aufgabe des Gremiums ist insbesondere, die Beschlüsse von Bundeskonferenz, Bundesvorstand und erweitertem Präsidium umzusetzen, die laufenden Geschäfte und die Verwaltung des Verbandes zu führen, seine Interessen national und international zu vertreten – sowie nicht zuletzt die Weiterentwicklung des RKB

BERND SCHWINN,
Präsident

Mitglied seit 1986
RKB Mannheim-Rheinau
bernd.schwinn@rkbsoli.org

JÜRGEN WIRTH,
Vizepräsident Sport
(Rad- und Motorsport)

Mitglied seit 2007
RMC Eckersdorf 1905 e. V.
juergen.wirth@rkbsoli.org

ROSWITHA KUPFER,
Vizepräsidentin Sport
(Roll- und Breitensport)

Mitglied seit 1953
Sportverein Solidarität
München e. V.
roswitha.kupfer@rkbsoli.org

HARALD SCHMID,
Vizepräsident Finanzen

Mitglied seit 1974
Radsportverein (RSV)
Solidarität Rimpar e. V.
harald.schmid@rkbsoli.org

DENNIS MAYER,
Vizepräsident Jugend

Mitglied seit 1991
RKB Mannheim-Rheinau
dennis.mayer@rkbsoli.org

JENSEITS VON OLYMPIA

Der Radsport ist die wichtigste Sportsäule des RKB – obwohl Kunstrad, Einrad, Radball und Radpolo nicht olympisch sind, fährt der Verband an der Weltspitze

Der Sattel ist zum Sitzen da? Mitnichten, Kunstradfahrer stehen darauf und setzen sich lieber woanders hin

Die traditionell wichtigste Radsportdisziplin im RKB ist das Kunstradfahren. Kraft und Ausdauer sind hier ebenso gefragt wie Gleichgewicht und Eleganz. Das Gleiche gilt auch auf dem Einrad

Wer Kunstrad fährt, ist Überzeugungstäter: „Man muss verrückt genug sein, 1.000 Kilometer für einen Wettkampf anzureisen, um dann fünf Minuten in einer Halle im Kreis zu fahren!“ So beschreibt Jürgen Wirth, amtierender Bundesratsportleiter des RKB, die traditionell wichtigste Disziplin im RKB mit einem Augenzwinkern.

Immerhin: Es sind zwei Kreise, auf denen die Sportlerinnen und Sportler ihre Bahnen drehen – der kleinere hat einen Durchmesser von vier, der größere von acht Metern. Vor fast jedem Wettkampf müssen Helfer diese Markierungen mit Klebeband neu auftragen, nur in wenigen Turnhallen sind sie dauerhaft aufgemalt. Die Kreise dienen den Athleten zur Orientierung, wenn sie unter den strengen Augen der Trainer und Schiedsrichter Kunststücke auf dem Rad üben oder vorfüh-

Domäne der Damen: Die Radpolo-Spielerinnen Maike Schott und Sabrina Burdalic vom RKB Wetzlar wurden 2016 und 2017 Deutsche Meister (li.)
Pfiffige Vorstellung auf Einrädern: Anna-Lena Janssen und Jonas Frigge vom SKV Büdesheim (re.)

ren. Die Übungen sind bis ins Detail in einem Katalog vorgegeben – wer in einem Wettkampf wackelt oder die vorgegebene Zeit überschreitet, dem droht Punktabzug. Der Katalog des offiziellen Reglements wird jährlich aktualisiert – denn auch nach über hundert Jahren Kunstradsport denkt sich der eine oder andere etwas Neues aus. Handstand oder Salto auf dem Rad? In den ersten Jahren des Traditionssports undenkbar.

Gretchenfrage des Kunstradfahrens

Meist dauert es allerdings nicht lange und andere Radler haben neue Übungen ebenfalls auf dem Kasten – man kennt sich. Der Kunstradsport ist eine große Familie, in der sich Sportler des RKB und des Parallelverbandes BDR (Bund Deutscher Radfahrer) mitunter sogar beim Training helfen. Dass selbst das Kunstradfahren nicht olympisch ist, hat also auch seine Vorteile: Auf den Wettkämpfen geht es nicht ums Geld, als Preis winkt neben einem Pokal höchstens mal ein Gutschein. Wer an der Spitze mitfahren und an Europa- oder Weltmeisterschaften teilnehmen will, muss dennoch viel Zeit investieren: Zwei bis drei Stunden täglich trainieren die Mitglieder des RKB-Kaders. Hier beschäftigt man sich

Exotisch und rasant: Rasenradball wird im Freien gespielt, Mannschaften und Spielfeld sind größer als in der Halle.
Hier zu sehen: RMSV „Frisch auf“ Düsseldorf (blaue Trikots) vs. RKB Hamburg-Bille auf der Deutschen Meisterschaft beim TSV Bernlohe (2016, li.)

neben dem Training dann auch mit anderen Dingen: Den Eigenschaften verschiedener Bodenbeläge, dem idealen Reifendruck und den Gretchenfragen des Hallenradsports: Riemen oder Kette, Alu oder Stahl?

Der Ball ist rund – und das Spiel dauert 14 Minuten

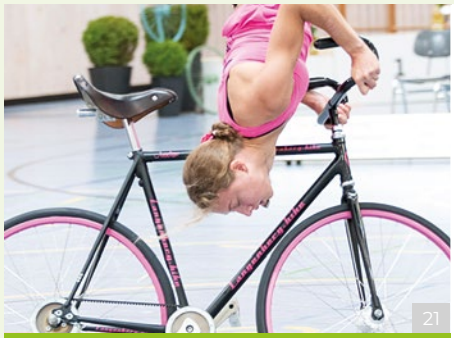
Doch die Athleten im RKB sind nicht nur auf zwei Rädern unterwegs, manchen reicht auch weniger – und so ist das Einradfahren eine weitere beliebte Disziplin im RKB. Wobei, was heißt hier eine? Auf dem Sattel der Einräder werden im RKB nicht nur Reigen gefahren, sondern auch Rennen – und das Reglement der IUF („International Unicycling Federation“) kennt noch viele weitere Unterdisziplinen: Wer fährt am langsamsten, ohne umzufallen? Wer springt am weitesten, wer am höchsten? Mit Hockey und Basketball kommen jenseits des Individualsports sogar Mannschaften ins Schwitzen.

Wenn RKB-Teams gegen andere Mannschaften antreten, tun sie das allerdings immer auf zwei Rädern – beim Radball und Radpolo. In beiden Disziplinen stehen jeweils vier Sportler auf dem 14 x 11 Meter großen Feld – Ziel ist, den Ball möglichst oft im gegnerischen Tor zu versenken, das 2 x 2 Meter misst. Während im Radball dafür nur das Vorder- und Hinterrad benutzt werden dürfen, kommt im Radpolo außerdem ein Stock zum Einsatz. Derzeit spielen der RKB Wetzlar und der RSV Frellstedt in der ersten und zweiten Radpolo-Bundesliga, der RKB Jänkendorf nur in der ersten, der RV Halle nur in der zweiten. Zu diesen beiden Hallensportarten – auch mit der weiteren Disziplin des 5er-Radballs bleiben es zwei Sportarten – gesellt sich im RKB last but not least der 6er-Rasenradball; hier im Freien gelten andere Regeln und sowohl die Mannschaften als auch die Tore sind größer. Nur der RKB richtet in dieser Disziplin eine Deutsche Meisterschaft aus.

Was die Radsportvereine des RKB trotz dieser Vielfalt gemeinsam haben, was sie von anderen Vereinen unterscheidet? Viele Ortsgruppen wollen trotz sportlichem Ehrgeiz nicht mal Wettkämpfe austragen – Spaß am Vereinsleben steht an erster, die Leistung an zweiter Stelle.

DER RADSPORT IM RKB – EINE ÜBERSICHT

Der Radsport im RKB ist Individual- und Gemeinschaftssport. Trainiert werden folgende Sportarten:



I. KUNSTRADFAHREN

Disziplinen
- 1er-Kunstfahren
- 2er-Kunstfahren
- 4er- und 6er-Kunstfahren (Reigen)

Altersklassen
- Schülerinnen und Schüler U 15
- Junioren U 19
- Elite

Meisterschaften
- Kreis- und Bezirksmeisterschaften
- Landesmeisterschaften
- Deutsche Meisterschaft
- Europameisterschaft
- Weltmeisterschaft

II. EINRADFAHREN

Disziplinen
- 4er-Kunstfahren (Reigen)
- 6er-Kunstfahren (Reigen)

Altersklassen
- Schülerinnen und Schüler U 15
- Junioren U 19
- Elite

Meisterschaften
- Kreis- und Bezirksmeisterschaften
- Landesmeisterschaften
- Deutsche Meisterschaft

III. EINRADFAHREN NACH IUF

Disziplinen
In der Halle
- Standardskill
- Freestyle (Einzel, Paar, Kleingruppe, Großgruppe)

Im Stadion
- 100-, 400- und 800-Meter-Staffeln
- 50-Meter-Einbein
- 30-Meter-Radlauf
- Langsam vorwärts, langsam rückwärts
- Stillstand
- IUF-Slalom
- Weit- und Hochsprung
- Coasting und Gliding
- Langstrecke (10 km und Marathon, 42,195 km)

Im Gelände
- Down- und Uphill
- Cross Country
- Trial (Paletten-Hindernis-parcour)

Altersklassen
- U9, U11, U13, U17, 17+

Meisterschaften
- Regiocups
- Landesmeisterschaften
- Nord-Süd-Meisterschaft
- Deutsche Meisterschaft
- Internationale Meetings (Meisterschaften aller Disziplinen)
- EUC (Europameisterschaft)
- UNICON (Weltmeisterschaft)

IV. RADBALL

Disziplinen
- Radball
- 5er-Radball
- 6er-Rasenradball

Altersklassen
- (U11), U13, U15, U17, U19

Meisterschaften
Meisterschaften Radball (Im 6er-Rasenradball wird derzeit nur die Deutsche Meisterschaft ausgetragen)

- Bezirksmeisterschaften
- Deutsche Meisterschaft
- Final Five
- Deutschlandpokal
- Europameisterschaft
- Weltmeisterschaft
- World-Cup

V. RADPOLO

Altersklassen
- U13, U15, U17, U19

Meisterschaften
- Bezirksmeisterschaften
- Deutsche Meisterschaft
- Best of Six
- Deutschlandpokal

Seit 2020 ist Kathrin Igel Bundestrainerin des RKB für 1er-Kunstrad. Im Interview spricht sie über das Geheimnis guter Trainer, die Zukunft des Vereinslebens – und vom Fahren ohne Stützräder

„BACK TO THE ROOTS – MEINE LEIDENSCHAFT IST DIE TRAINERTÄTIGKEIT“

Erzähl zum Anfang doch mal ein bisschen über dich und deinen sportlichen Werdegang – wann hast du das Radfahren gelernt? Kam das unmittelbar nach dem Laufen?

Ganz klassisch – auf jeden Fall nach dem Laufenlernen (lacht). Mit dem Kunstradsport kommt man am besten in Berührung, wenn man in einer Region aufwächst, in der die Sportart angeboten wird. So war das bei mir, in meinem Heimatort ist Kunstrad bekannt – und es beeindruckt natürlich auch immer, wenn man den Kunstradsportlern zusieht. So habe auch ich meine Anfänge in meinem Heimatverein gefunden.

Ich habe den Sport zwar betrieben, war sportlich allerdings nicht so erfolgreich. Meine Erfolge basieren mehr auf meiner Trainertätigkeit – meine Athleten haben alle sehr erfolgreiche Wege eingeschlagen und der württembergische Radsportverband ist so dann auf mich aufmerksam geworden. So war ich dann zehn Jahre hauptberuflich Trainerin in Baden-Württemberg, wollte dann aber noch mal raus und etwas anderes sehen, weswegen ich dann den Olympiastützpunkt für die Rhythmische Sportgymnastik geleitet habe, also eine administrative und organisatorische Aufgabe – was aber sehr interessant war, einfach auch den Spitzensport in den Strukturen nach oben kennenzulernen. Aber: back to the roots – meine Leidenschaft ist einfach die Trainertätigkeit und ich sehe auch den Bedarf. Die Ausbildung von Trainern, die Schulung von Trainern in den pädagogischen Inhalten, das ist meine Leidenschaft – und darum freue ich mich, bei der Soli da einen Teil einbringen zu können.

29

Du bist auch für den Cirque du Soleil als Trainerin aktiv – das ist ja ein weltweit tätiges und bekanntes Ensemble.

Tatsächlich gibt es den Kunstradsport in der Cirque-du-Soleil- und Artistenwelt auch – dort heißt er allerdings „Acrobatic Bike“ und ist oft verknüpft mit Clownerie. In der Tat sind die Artisten sehr beeindruckt von unserem Können in Deutschland und in Europa, wo wir das doch mit sportlichem Fokus betreiben und wo ganz viel technische Fertigkeiten antrainiert werden. So ist es zustande gekommen, dass ich in der Zirkusschule in Montreal, wo die Ausbildungsstelle vom Cirque du Solei ist, unterrichtet habe. Mittlerweile ist das seit zehn Jahren ein jährliches Training, das ich dort durchführe. Die Artisten studieren Artistik drei Jahre und fokussieren sich dort auf mindestens drei Disziplinen – unter anderem können sie dabei „Acrobatic Bike“ erlernen. Die Künstler sind natürlich nicht in den Spitzensport involviert bislang, sie trainieren und machen ihre Tricks auf dem Rad ganz kreativ, oft mit einem Choreograf. Im Fokus dabei ist natürlich, das Publikum zu gewinnen. Ob und wie wir die Artisten in unseren Sport integrieren könnten, ist immer wieder Thema, weil es tatsächlich viele Länder mit Artisten gibt und es für unsere Sportart ein großer Gewinn wäre, wenn wir sie integrieren könnten. Aber: Die halten sich natürlich nicht an ein Reglement und irgendeine Punktwertung oder achten darauf, dass sie nicht vom Rad fallen – ganz im Gegenteil (lacht). Also da müsste man dann auf jeden Fall noch ganz interessante Kompromisse finden.

Seit mittlerweile zehn Jahren trainiert Kathrin die Artisten des weltbekannten Cirque du Soleil

Training mit pädagogischem Anspruch: Kathrin in ihrem Element

Ist Kunstrad ein Sport, den man leicht erlernen kann? Oder dauert es länger, bis man ohne Stützräder fahren kann?
(lacht) Also auf jeden Fall sollte man schon so gut Radfahren können, dass es keiner Stützräder mehr bedarf. Ansonsten baut das dann alles aufeinander auf – und es ist meiner Meinung nach leicht zu erlernen, in den Anfängen auf jeden Fall. Natürlich kommen dann immer größere und schwierigere Elemente dazu, aber: Alles machbar. Es ist eine sehr „turnerische" Sportart, sie kommt dem Turnen sehr nahe.

Gibt es eine Übung, eine Messlatte, an der die Sportler sich orientieren und sagen „Wenn ich das kann, dann habe ich die wichtigste Hürde genommen"?
Der Handstand ist das beeindruckendste Element und auch mit das allerschwierigste, keine Frage. Dafür bedarf es ganz viel vorbereitender Übungen, man muss den Handstand erst mal auf dem Boden erlernen, bevor man überhaupt in der Lage ist, ihn auf dem Rad zu trainieren. Das Rad ist ja ein fahrender Untersatz – dagegen beim Turnen der Balken, der ist ja stabil. Der Sprung vom Sattel auf den Lenker ist auch so eine Übung, von der man dann sagt „boah, wenn ich die habe, dann ..." Das hat dann aber nichts mit Kraft oder vorbereitenden Übungen und Maßnahmen zu tun, sondern tatsächlich mit dem Mut und dem Zutrauen, das zu tun.

Was macht einen guten Trainer aus?
In unserer Sportart betreut man die Athleten in der Regel, wenn sie mit sechs Jahren zu einem kommen, bis sie – idealerweise – 26 Jahre alt sind. Die größte Herausforderung für den

29

Trainer ist, sich den unterschiedlichen Phasen in der Entwicklung eines Kindes immer wieder anzupassen – sodass es gelingt, die Kinder in jeder Altersstufe zu motivieren.
Das, glaube ich, macht einen guten Trainer aus: Wenn er es geschafft hat, dass der Nachwuchs tatsächlich dabei bleibt bis ins Erwachsenenalter.

Kunstradfahren ist nicht olympisch – ist das ein Nachteil und hätte es Vorteile, wenn es anders wäre? Und warum ist das überhaupt so?
Um auf die letzte Frage zuerst einzugehen: Es ist nicht olympisch, weil wir nicht ausreichend Nationen haben, nicht ausreichend Konkurrenz und Länder, die das betreiben – und, soviel ich weiß, gibt es bei den Olympischen Spielen nur eine bestimmte Anzahl an Medaillen, die vergeben werden – und immer, wenn eine neue Disziplin dazu genommen wird, muss eine andere Disziplin gestrichen werden. Sonst würden ja die Spiele irgendwann noch sehr viel länger dauern. Daran scheitert das Ganze dann schon, dass wir nicht populär und stark genug sind, um eine andere Sportart zu canceln.
Ob es ein Vorteil wäre? Es wäre sicher der Vorteil, dass es schneller ginge, sich international zu entwickeln. Müssten wir eine olympische Medaille auskämpfen, dann würden – bin ich der festen Überzeugung –, beispielsweise China, Russland, also große Nationen, vieles dazu beitragen, um die Sportart zu pushen.

Hat der Status quo nicht auch sein Gutes? Weil es weniger um Leistung geht?
Ja, es kann auf jeden Fall auch ein Vorteil sein. So als Randsportart hat man natürlich dieses Familiäre, dieses Miteinander – dieses „jeder kennt jeden"-Feeling. Was sich sicher verändern würde, wäre man olympisch, würde es dann auch um Geld gehen, noch mehr um Geld. Um Gelder geht es ja letztlich ein Stück weit immer, man muss sich auch jetzt schon behaupten, um eine förderwürdige Sportart zu bleiben, aber dennoch würde es eine andere Form annehmen und natürlich könnte es passieren, dass es dann auch anonymer werden würde mit einem viel höheren Leistungsanspruch als es jetzt der Fall ist.

Was unterscheidet den RKB von anderen Sportverbänden?
Er ist sehr freundlich, sehr familiär. Leitspruch ist die „Solidarität“, die Gemeinschaft – und das ist auch etwas, wo sofort der Funke bei mir übergesprungen ist.

Gerade auch Sportverbände und -vereine haben in letzter Zeit zu kämpfen, nicht nur wegen Corona und den negativen Auswirkungen auf das Vereinsleben …
Ich glaube, vor allem auch durch Corona wird die Begeisterung für Gemeinschaft wieder in den Vordergrund treten und die Bedeutung des Miteinanders den Menschen bewusster werden. Auch die Arbeit in Vereinen wird wieder größere Wertschätzung bekommen – davon bin ich überzeugt. Die Kinder wegzubekommen von den Medien und von den technischen Geräten wird ein Anliegen der Eltern und Familien sein. Deswegen hat der Verband großes Potenzial für Kinder- und Jugendarbeit – die Solijugend ist ja unglaublich stark.

Viele Menschen wollen sich heute aber nicht mehr dauerhaft ehrenamtlich engagieren, sich – zum Beispiel – für längere Zeit in einen Vorstand wählen lassen – Stichwort „Vereinsmeierei“ …
Sicher wird es eine größere Herausforderung sein für Vereine, weiterhin ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden. Ehrenamtliche Strukturen sind – vor allem jetzt auch noch mal durch Corona – eine starke Herausforderung geworden. Und ich denke, die Vereine müssen sich rüsten, müssen mehr und mehr zum Dienstleister werden. Und tatsächlich auch darauf achten, dass sie selbst so viel erwirtschaften, um in der Lage zu sein, auch ihre Mitarbeiter bezahlen zu können. Ich glaube, dass das ein Umbruch werden wird für die Vereine, der notwendig ist – und das ist auch ein Teil meiner Tätigkeit, dass ich Vereine und Verbände dahingehend berate und unterstütze. Es ist nicht mehr das Klassische, dass man zum Sommerfest einen Kuchen backt – man will lieber seine zehnmal „Rücken fit“, das Angebot bezahlen und fertig sein. Und ein Mitgliedsbeitrag von 35 Euro im Jahr steht einfach in keinem Verhältnis mehr – wenn man betrachtet, dass eine Klavierstunde von 45 Minuten 50 Euro kostet. Man muss den Wert des Vereins sehen – und auch setzen – und sagen „Wow, was wir hier machen, ist so wertvoll und das darf auch einen Preis haben.“ Weil ich durch den Preis auch die

Chance habe, meine Mitarbeiter gut zu entlohnen. So entsteht dann eine Kettenreaktion, dass man sich leichter tut, auch Mitarbeiter zu gewinnen und für Qualität sorgen zu können.

Das Interview mit Kathrin Igel als Bewegtbild: QR-Code oben scannen oder unter rkbsoli.org/125jahre

Der Rollsport ist fester Bestandteil des RKB – die Verbindung von Bewegung und Musik macht ihn zum Gesamtkunstwerk

EIN GESAMTKUNSTWERK

Bis in die Mitte der Zwanzigerjahre konzentriert sich der RKB auf den Radsport. Doch 1925 bekommt das Zweirad durch einen anderen fahrbaren Untersatz ernsthafte Konkurrenz: den Rollschuh. Bis heute ist der Rollsport ein wichtiger Bestandteil des Verbandes – mit eigenen Trainern, eigenen Meisterschaften und eigenen Wertungen

Anders als beim Kunstradfahren sind hier nicht nur Kraft, Ausdauer und Technik, sondern auch Kreativität und vor allem Musikalität gefragt, denn in der Kür, dem sportlichen „Wahlprogramm“, dürfen die Athletinnen und Athleten selbst gewählte Choreografien zu ebenfalls selbst gewählten

Klängen präsentieren – und während früher nur instrumentale Stücke erlaubt waren, dröhnt heute mitunter sogar Rammstein aus den Boxen. Auch die Regel, dass Pflichtlauf und Kür im Einzellauf nur zusammen erlaubt sind, gilt nicht mehr – denn Figuren auf vorgezeichneten Kreisen zu fahren, bei genauen Vorgaben, wann ein Bein zu heben oder rückwärts zu fahren ist, stößt gerade bei den Kleinen nicht immer auf Gegenliebe.

Viele Sportlerinnen und Sportler zeigen ihr Können abseits der traditionellen Wettkampfklassen ohnehin lieber im Rahmen von Musicals. Nach monatelangen Proben werden die Turnhallen dann zur Bühne. Die Mischung aus Sport und Schauspiel, liebevoll gestalteten Kostümen und spektakulären, großen Bühnenbildern lockt jährlich

Power und
Rollkunstlä

Tausende Besucher an. Über mangelnden Nachwuchs können sich die RKB-Vereine auch deshalb nicht beklagen: Nicht selten kommen nach einer Aufführung beim nächsten „Schnupperlaufen“ sechzig bis achtzig interessierte Kinder ins Vereinsheim, von denen in der Regel ein gutes Dutzend dauerhaft bleibt – nur ein paar mehr Jungs könnten es gerne sein.

Besonders talentierte Sportlerinnen und Sportler werden parallel auch im „Deutschen Rollsport und Inline-Verband“ (DRIV) angemeldet und können sich so auf einer Vielzahl von Wettkämpfen mit anderen messen – die Kooperation mit dem größeren Verband, in dem das international beschlossene Wertungssystem gilt, ist vertraglich geregelt, das Verhältnis zwischen den beiden Organisationen gut. Und dennoch unterscheidet sich der Rollsport im RKB vom Rollsport in anderen Vereinen: Die Mitgliedschaft ist günstiger, das Angebot mit 2er- und 4er-Lauf für den Breitensport größer, die Atmosphäre familiärer. Statt individueller Leistung steht im RKB das Team-Gefühl im Vordergrund – man könnte auch sagen: die Solidarität. ■

DER ROLLSPORT IM RKB – EINE ÜBERSICHT

Die Disziplinen

Der Rollsport ist Individual- und Gemeinschaftssport. Trainiert werden folgende Disziplinen:

- Einzellauf (jeweils Damen und Herren, bestehend aus Pflicht und Kür)
- Paarlauf (ein weiblicher und ein männlicher Läufer)
- Zweierlauf (zwei weibliche oder männliche Läufer)
- Gruppenlauf (vier weibliche oder männliche Läufer)
- Formation (mindestens 12, maximal 24 weibliche und männliche Läufer)

Die Leistungsklassen

Alle Sportlerinnen und Sportler, die an den Bundesmeisterschaften teilnehmen wollen, müssen eine Einstiegsprüfung für ihre Disziplin bestehen. Anfänger und Fortgeschrittene müssen sich auf den Landesmeisterschaften qualifizieren, ab der Nachwuchsklasse wird ausschließlich auf der Bundesmeisterschaft geprüft.

- Anfänger I und II
- Fortgeschrittene I und II
- Nachwuchsklasse
- Juniorenklasse
- Meisterklasse
- Meisterklasse Elite

Die Meisterschaften

- Bezirksmeisterschaften
- Landesmeisterschaften
- Deutsche Meisterschaft
- Pokalmeisterschaften

Motorsport zur Verkehrserziehung, Breitensport für alle – im RKB wird nicht nur Rad gefahren

ALLES, WAS NICHT WETTKAMPF IST

32

33

Gymnastik und Tischtennis im RMSC Karlsruhe, Koordinationstraining beim Verein „Atlantis“ Velten

Keine Frage, der Radsport in all seinen Facetten ist seit 125 Jahren das wichtigste Standbein des RKB – das gilt auch für den Breiten- und Freizeitsport, denn dort sind die Vereine vor allem im Radwandern aktiv.

Jenseits starrer Altersgrenzen trifft hier Jung auf Junggeblieben, um auf gemeinsamen Touren die Natur zu genießen und mit kulturellen Programmpunkten Horizonte zu erweitern. „Ziel ist, dass möglichst viele Menschen möglichst viel erleben“, fasst der amtierende Bundesbreiten- und -freizeitsportleiter Uwe Wöller den Ansatz des RKB zusammen. Um das zu erreichen, sind nicht zuletzt die finanziellen Hürden gering: Gäste fahren grundsätzlich kostenfrei mit – anders als in anderen großen Verbänden.

Zum Radwandern kommen verbandsoffene Radsport-Events, internationale Etappenfahrten oder Treffen mit Radsportfreunden aus den Nachbarländern. Organisiert und betreut wird die gemeinsame Zeit auf dem Sattel ausschließlich ehrenamtlich – von engagierten Fahrtleiterinnen und -leitern, die meist auf langjährige Erfahrung und Know-how zurückgreifen können. Der Motorsport, in dem sich der RKB über viele Jahre im lizenzfreien Bereich vor allem mit Orientierungsfahrten, Geschicklichkeitsübungen oder Jugend-Kart-Slalom zur Verkehrserziehung engagiert hat, spielt seit einigen Jahren dagegen eine untergeordnete Rolle. Durch die stetig wachsende Verkehrsdichte sind die Auflagen immer strenger, die Kosten immer höher geworden – und auch das ökologische Bewusstsein im Verband hat sich geändert. Dennoch steht der RKB bis heute mit seiner Infrastruktur und seiner Erfahrung allen Interessierten zur Verfügung, selbst wenn der Motorsport derzeit nicht aktiv gefördert wird.

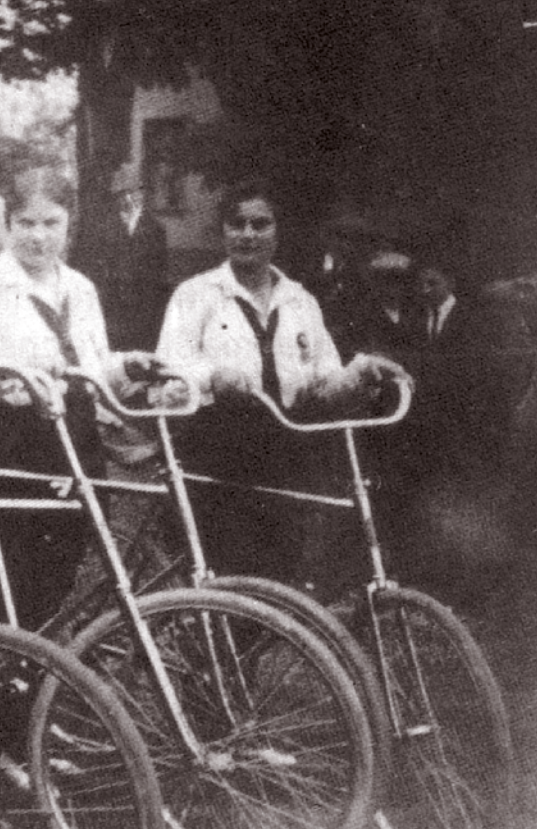
Dass sich unter dem gemeinsam Dach des RKB nicht nur Rad- und Kraftfahrer zusammengeschlossen haben, zeigt ein genauer Blick auf die Ortsebene: Viele Vereine bieten im Jubiläumsjahr 2021 eine breite Palette von Individual- und Mannschaftssport: Von Ballsportarten wie Tischtennis, Volleyball oder Fußball, über Gymnastik bis hin zu Linedance und Cheerleading. Trotz dieser Vielfalt eint die Vereine eine gemeinsame Basis: Das Gemeinschaftserlebnis steht immer und überall im Vordergrund.

Hier schon auf zwei statt drei Rädern: Frau „Choralist“ Schneider im Jahre 1908. Das Rad hatte sie zum 25-jährigen Jubiläum als Radfahrerin geschenkt bekommen. Das feierte ihr Verein R. V. Neisse groß (li.). Weniger auf Funktionärs-, aber immerhin auf Mitgliederebene wuchs der Frauenanteil im Bund beständig, wie dieses Bild von den Bezirksmeisterschaften in Bad Kissingen von 1926 zeigt (Mitte)

„RUHMLECHZENDE AMAZONEN“?

Der RKB setzt früh auf die Gleichberechtigung der Geschlechter – doch Anspruch und Wirklichkeit klaffen lange auseinander

Es ist nicht ungefährlich, als Cholarist Schneider 1883 durch das oberschlesische Neisse und Umgebung fährt. Doch der Grund sind nicht Schlaglöcher in den Straßen und auch nicht technische Mängel des Dreirads, das für einen Verkaufspreis von 700 Mark aus England importiert wurde – sondern dass Cholarist eine Frau ist. Das genaue Geburtsdatum der damals 48-Jährigen ist ebenso unbekannt wie ihr Vorname, denn Cholarist, also Kirchenmusiker, steht nicht in ihrem Pass, sondern auf dem Lohnzettel ihres Mannes. In die Annalen der deutschen Rad- und Sportgeschichte hat sich Schneider dennoch eingeschrieben, denn sie ist damals eine der ers-



Rollkunstlauf, 1957

ten Damen, die es wagen, ein Fahrrad zu besteigen. Wie die konservative Gesellschaft des Kaiserreichs darauf reagiert, schildert sie in einem Artikel in der ARB-Mitgliederzeitung „Arbeiter-Radfahrer“ von 1909: „Unsere Todfeinde waren die Kutscher und es schien, als ob diese im Rade ihren Untergang witterten. Sie fuhren hohnlachend direkt in uns hinein, und wir mußten wohl oder übel recht oft mit dem Straßengraben Bekanntschaft machen. (...) Aber das war noch lange nicht das Schlimmste, wenigstens für mich als Frau. Eine Frau auf dem Rade! Grinsend standen sie da in Stadt und Land,

Choralist Schneider mit ihrem Dreirad, zusammen mit dem Verein R. V. Neisse, den sie 1885 mit aufgebaut hatte (Foto aus dem Gründungsjahr)

sahen mir nach, und höhnische Redensarten, gemeine Schimpfworte, wenn nicht Schlimmeres, trafen mein Ohr und ließen mich trotz meines Alters vor Scham erröten. Die Kutscher schlugen mit der Peitsche nach mir und trafen leider oft genug."

Proletarisches Patriachat

Zwar stellt Karl von Drais bereits 1819 eine dreirädrige Variante seiner „Laufmaschine" vor, damit Frauen in einem Korb an der Front zumindest als Sozia mitfahren können, doch es dauert noch Jahrzehnte, bis Radfahrerinnen gesellschaftlich akzeptiert werden. Bis dahin befeuert auch die männlich dominierte medizinische Fachwelt die Debatte: Nicht nur erschwere das Radeln den Geburtsakt, die Frauen würden sich auf dem Sattel auch hemmungslos der Onanie hingeben – in Wahrheit befürchten viele Ehemänner und Eltern wohl einfach, ihre Frauen und Töchter könnten sich durch die neue Mobilität auf zwei Rädern schon räumlich der Kontrolle entziehen. Doch spätestens als Queen Victoria sich 1881 gleich zwei „Tricycles" anschafft und das Gelände des Buckingham-Palastes unsicher macht, kommt auch die Emanzipationsbewegung ins Rollen: Erst drehen adelige Damen ihre Runden, dann ahmen die Bürgerstöchter den royalen Trend nach. Als die Produktionskosten mit der Zeit fallen, wird das Rad auch unter Proletarierinnen immer beliebter – doch nach wie vor werden in Arbeiterfamilien erst mal die Männer versorgt, schließlich herrschen auch dort traditionelle Rollenvorstellungen: „Soll die Frau des Arbeiters radfahren?", fragt der „Arbeiter-Radfahrer" am 15. September 1907 und fährt fort: „Hätte man vor 10 Jahren diese Frage aufgeworfen, wäre dieselbe mit Rücksicht auf den damaligen hohen Preis der Fahrräder und deren Ersatzteile leider zu verneinen gewesen, da jeder nicht mit Glücksgütern gesegnete Mensch naturgemäß mit seinen geringen Mitteln rechnen muß." Nun soll sie aber radfahren, die Frau des Arbeiters? Ja, aber bitte immer schön artig, wie man drei Jahre nach diesem in einem anderen Artikel des „Arbeiter-Radfahrers" lesen kann: „Radfahrende junge Mädchen und Frauen bieten keinen erfreulichen Anblick, wenn sie den Eindruck von Kilometerfressern machen, krumm, atemlos und schweißbedeckt über die Straßen stürmen. (...) Vom idealen Charakter der Frauen geht viel verloren, wenn sie als kampflüsterne, ruhmlechzende Amazonen erscheinen. (...) Die Frau soll uns eine fröhliche Gesellschafterin auf dem Rade sein, dann ist sie uns und Dritten immer am sympathischsten."

Frauenpower: Umzug des RSV Knetterheide (1983)

Wachsende Frauenquote

Trotz dieser aus heutiger Perspektive fragwürdigen Sicht auf die Bundesgenossinnen: Für die damalige Zeit ist der ARB (RKB) fortschrittlich. Allein dass Frauen von Anfang an Mitglied werden dürfen, ist damals keineswegs selbstverständlich. Die Frauenquote ist jedenfalls um ein Vielfaches besser als in den bürgerlichen Radvereinen: Kamen im Jahre 1913 auf eine weibliche Radlerin circa zwanzig Männer, beträgt das Verhältnis 1920 bereits eins zu zwölf und gleicht sich auf immerhin eins zu fünf im Jahre 1932 an – und das obwohl das alte Bundeslied von geschlechtergerechter Sprache weit entfernt ist: „Drum tretet ein in unsre Reih'n, ihr Radler, Mann für Mann!"

Im Jubiläumsjahr 2021 hat der RKB eine Frauenquote von rund 58 Prozent

Im ARB nehmen die Frauen in erster Linie an den gemeinsamen Radtouren teil, während sie im Sportbetrieb zumindest im Kaiserreich kaum beteiligt sind. Erst in der Weimarer Republik wird der Saalsport zunehmend weiblicher, während der Motorsport und die Rennen Domäne der Männer blieben, genau wie die Funktionärsebene – zumindest bis 1914, denn dann wirkt der Erste Weltkrieg als Katalysator der Gleichberichtigung: Weil die Männer im Feld sind, übernehmen die Frauen zunehmend Verantwortung im Bund. Nach 1918 gibt es mit „Frauen-Radsport“ dann sogar eine eigene Rubrik im „Arbeiter-Radfahrer“ – redigiert wird sie allerdings von Männern.
Auch in der ersten deutschen Demokratie stimmen Anspruch und Realität also nicht immer überein, doch das Ziel, an dem man sich misst, ist seiner Zeit immer noch weit voraus. Und so wird im „Arbeiter-Radfahrer“ nicht nur offen problematisiert, dass auch im eigenen politischen Lager nach wie vor autoritär-patriarchalische Strukturen herrschen, sondern auch, dass sich die Frauen womöglich genau deshalb nicht so recht trauen. Noch im Februar 1930 wird im „Arbeiter-Radfahrer“ beklagt: „Sie müssen sich vordrängeln! Hat etwa jemand schon einmal in der Bundeszeitung im letzten Jahr einen Artikel von einer Frau gelesen? Hat sich einmal eine Frau zu Wort gemeldet, um irgendeine Diskussionsfrage, die eben die Frauen gerade bewegt hat, zu behandeln?“

Mutige Pioniere

Dass Radfahren für Frauen zugleich Mittel und Zweck der Emanzipation ist, ist trotz aller Ambivalenzen auch der insgesamt fortschrittlichen Politik des Bundes zu verdanken – in erster Linie aber mutigen Vorreiterinnen wie Cholarist Schneider. Die lässt sich nämlich von verbalen und körperlichen Attacken nicht vom Weg abbringen, schließlich braucht sie das Rad auch, um ihren kranken Vater zu besuchen, wie die Pionierin im „Arbeiter-Radfahrer“ schildert: „[E]inmal ließ er sich sogar ans Fenster tragen, um mich auf dem Rade sehen zu können. ‚Lasse die dummen Menschen reden‘, sagte er dann, ‚und harre aus! Das Ding hat eine große Zukunft.‘ Und der alte Mann hat recht gehabt!“

Gegen konservative Rollen- und Moralvorstellungen wendet sich diese Postkarte von 1910. Wie „D“ und „C“ hießen, die sich mit einem Herz im Baum verewigt haben, ist nicht überliefert – ein Bett im Kornfeld war aber offensichtlich frei …

Schnittig mit Schlips: Radlernachwuchs im Jahre 1922

Ausflug ins Grüne, 1950

VOM VERBOT ZUR FÖRDERUNG

Die Geschichte des RKB ist auch eine Geschichte der Jugendverbandsarbeit

Ein amtliches Schreiben von Polizeidirektor Lohse besiegelt den Entschluss: Der ARB wird seine sieben Sachen packen und von Chemnitz nach Offenbach übersiedeln – denn in dem Brief vom 23. September 1907 teilt das Polizeiamt dem Vorsitzenden der Arbeiter-Radler mit, dass der gesamte Bund ab sofort dem sächsischen Vereins- und Versammlungsrecht unterstellt wird. Die Obrigkeit reagiert damit auf die vorangegangene Entscheidung des ARB, minderjährige sächsische Arbeiter zwar nicht über einen lokalen Verein, aber als Einzelfahrer direkt beim Bund aufzunehmen. Das wiederum war eine Reaktion auf die Versuche der sächsischen Behörden, die Jugendarbeit der ARB-Vereine zu verhindern. Als am 15. November 1907 dann zuerst der Bundesvorstand und am 1. Januar 1908 das gesamte ARB-Büro ins liberalere Offenbach übergesiedelt ist, wo

Rollkunstlauf beim RSV Knetterheide, 1957

Die Solidaritätsjugend Nürnberg im Jahre 1963

sich der Bund gut zehn Jahre zuvor gegründet hatte, ist das Katz-und-Maus-Spiel vorerst beendet. Zwei Jahre später wird dann auch das Fahrradhaus „Frischauf“ von Chemnitz an den Main verlegt, weil die genossenschaftliche Führung des Unternehmens dort erlaubt wird – die Jugend ist also der Grund dafür, dass der RKB vor über einhundert Jahren seine Zelte in Offenbach aufgeschlagen hat und dort, mit kurzer Unterbrechung nach dem Zweiten Weltkrieg, bis heute geblieben ist.

Kaiserliche Knute: das Vereinsrecht von 1908

Doch ob Sachsen oder Hessen-Nassau – Kaiserreich bleibt Kaiserreich. Und so bekommt der ARB auch in Offenbach Probleme wegen seiner Jugendarbeit. Davon zeugt ein Urteil, das der Strafsenat des Großherzoglichen Oberlandesgerichts zu Darmstadt am 21. August 1912 fällt und damit die Revision von Willibald Zimmermann und Karl Fischer als unbegründet zurückweist. Die beiden Mitglieder des ARB-Vorstandes waren in der Vorinstanz verurteilt worden, weil sie einen Minderjährigen im Verband geduldet hatten. Das aber ist allen „politischen“ Vereinen laut Reichsvereinsgesetz verboten. Angewandt werden die Paragrafen 17 und 18 des 1908 in Kraft getretenen Gesetzes allerdings nicht auf kaisertreue und militaristische, sondern bevorzugt auf sozialdemokratisch und gewerkschaftliche Vereine. Zwar ist die neue, reichsweit einheitliche Regelung ein Fortschritt gegenüber dem vorherigen vereinsrechtlichen Flicken-

teppich, doch verhindert sie bis zum Ende des Kaiserreichs die Nachwuchsförderung im ARB. Der Versuch von Zimmermann und Fischer, vor Gericht den Beweis zu erbringen, einen gänzlich unpolitischen Zusammenschluss zu führen, ist von Vornherein aussichtslos – dass die „Roten Radler“ aktiv für die Sozialdemokratie kämpfen, lässt sich einfach nicht verleugnen.

Kampf mit dem Kapitalismus

Als mit dem Ersten Weltkrieg auch die deutsche Monarchie und ihr Vereinsgesetz zu Ende gehen, erlebt der ARB dann eine regelrechte Verjüngungskur: Zählen die Vereinsunterlagen Ende 1920 noch 9.062 jugendliche Mitglieder, steigt ihre Zahl am Vorabend der Machtübertragung an die Nazis auf 35.859. In der Weimarer Republik ist es 1926 auf einem Treffen der Gaujugendleiter dann auch möglich, die Ziele der Jugendarbeit erstmals schriftlich festzuhalten – und die sind nach wie vor alles andere als unpolitisch. Die zur Richtlinie erhobenen „Grundsätze unserer Jugendarbeit“ stellen die körperliche und geistige, „harmonische Ausbildung des Gesamtmenschen“ in unmittelbaren Dienst des Klassenkampfs: „Die Jugendbewegung des [ARKB] gehört zur proletarischen Jugendbewegung, die im Kampfe mit dem Kapitalismus um die Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung ringt.“ Doch die Richtlinien betonen auch, wie wichtig es ist, dass sich die Jugend überall mit ihren Ansichten, Wünschen und Forderungen einbringen kann – ein Ziel, das allerdings lange nicht erfüllt wird. So beschreibt Erwin Ruf, der sich viele Jahre in der Jugendarbeit des Verbandes engagierte, das Ende der Vierzigerjahre als eine Zeit, in der „…die ‚Eigenständigkeit‘ der Jugendarbeit darin bestand, direkt hinter dem Fahrwart mit der Schalmei fahren zu dürfen.“ Dass es vor 1933 anders lief, bezweifelt er. Die Funktionäre, die den Bund nach 1945 reorganisieren, halten jedenfalls nicht viel von einer selbstständigen RKB-Jugend, die finanziell und personell deswegen weitgehend abhängig von den Erwachsenen bleibt.

Nicht nur auf Rollen und Rädern: Solijugend beim Klettern (Pfingsttreffen 2018)

Eigenständiger Jugendverband: die Solijugend

Das ändert sich erst, als im August 1954 die Solijugend als eigenständiger Jugendverband gegründet wird. Mehr als 100 Jugendleiterinnen und Jugendleiter treffen sich damals im baden-württembergischen Asperg und verabschieden die „Richtlinien der Solidaritätsjugend Deutschlands“, die der RKB ein Jahr später auf seinem 23. Bundestag mit knapper Mehrheit anerkennt. Seitdem fährt die RKB-Jugend weitgehend ohne Stützräder.
Einen mächtigen Schub bekommt die Solijugend, als sie 1963 in den Deutschen Bundesjugendring aufgenommen wird, der großen Arbeitsgemeinschaft deutscher Jugendverbände, in die sie sich seitdem vor allem im internationalen Bereich überdurchschnittlich einbringt – schließlich entsteht 1963 ebenfalls die Idee, ein internationales Jugendlager zu organisieren. Zwei Jahre darauf findet es dann erstmals in Kirchheim/Teck mit 79 Teilnehmenden aus der Schweiz, Österreich und der Bundesrepublik statt – im Laufe der Jahre entwickelt es sich zu einem Aushängeschild der Solijugend: Heute kommen jedes Jahr rund 250 Jugendliche aus zwölf Ländern an wechselnden Orten in Deutschland zusammen, um gemeinsam eine bunte Woche mit Workshops, Musik, Sport und Kultur zu verbringen und internationale Freundschaften zu pflegen.

Gruppenfoto auf den internationalen Jugendbegegnungen in Regenstauf (2019). Seit 1965 veranstaltet die Solijugend ihr Jugendlager – dass nicht nur Gäste aus Europa, sondern auch aus Nordafrika daran teilnehmen, ist lange Tradition (o.)

Werkstätten der Demokratie: In Jugendverbänden bestimmen Kinder und Jugendliche, wo es langgeht. Der Bundesjugendkongress, auf dem Delegierte aller Mitglieder zusammenkommen, ist das wichtigste Gremium der Solijugend (Bild u. li., von 2018)

Die Ausbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern ist Teil des regelmäßigen Programms der Solijugend. Im Anschluss an die Kurse können die Teilnehmenden eine „Juleica" (Jugendleiter-Card) beantragen, den bundesweit gültigen Ausweis für Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit (u. re.)

Jugendbildungsreferentin Géraldine Cromvel (2 v. r.) während eines Seminars in Düsseldorf, 2018 (o.)

Die Solijugend auf der Vollversammlung des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) 2021: Iris Nadolny und Josephine Haq Khan (Delegierte) zusammen mit Tobias Köck (ebenfalls Solijugend), der bis September 2021 Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendrings war (u.)

Die Solijugend bietet ein vielfältiges Programm aus Workshops und Seminaren – Motto im RKB-Jubiläumsjahr: „Wir erobern neue Räume"

Als der Bundesjugendring 1985 die Fördermittel erhöht, kann erstmals ein hauptamtlicher Jugendbildungsreferent eingestellt werden. Zeitgleich wird auch die eigene Jugendbildungsstätte fertig: Weil die Kosten der zahlreichen Lehrgänge auszuufern drohten, hatte der RKB beschlossen, eine eigene Unterkunft mit Seminarräumen zu bauen, von deren Baukosten das Land Hessen und die Stiftung Deutsche Jugendmarke jeweils ein Drittel übernommen haben. Am 26. April 1985 feiern der damalige RKB-Vorsitzende und SPD-Bundestagsabgeordnete Fred Zander und Gäste Richtfest in der Fritz-Remy-Straße 19 – bis heute befindet sich dort nicht nur die Geschäftsstelle des RKB, sondern auch die der Solijugend.

Bewegte Bilder von den Internationalen Jugendbegegnungen gibt's im Imagefilm der Solijugend von 2019: QR-Code (li.) scannen oder tinyurl.com/SolijugendImagefilm eintippen

DACHVERBÄNDE

Wo wir Mitglied sind

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe AGJ

AGJ *(Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe)*
agj.de

Beethovenkreis
(informeller Zusammenschluss von Jugendverbänden aus der Arbeiterbewegung im DBJR)

DEUTSCHER BUNDESJUGENDRING

DBJR *(Deutscher Bundesjugendring)*
dbjr.de

IDA Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V.

IDA e. V. *(Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit)*
idaev.de

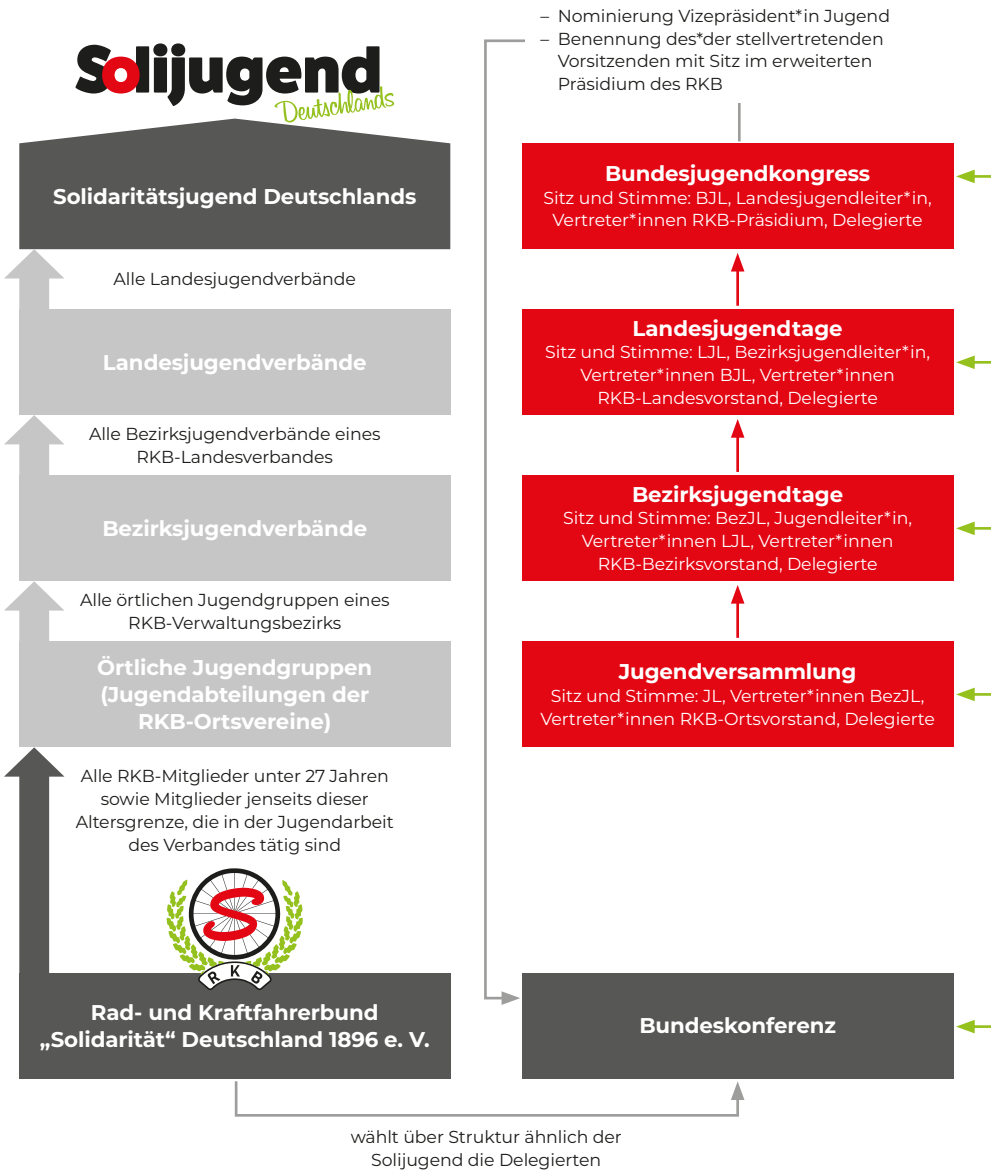
IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

IJAB *(Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.)*
ijab.de

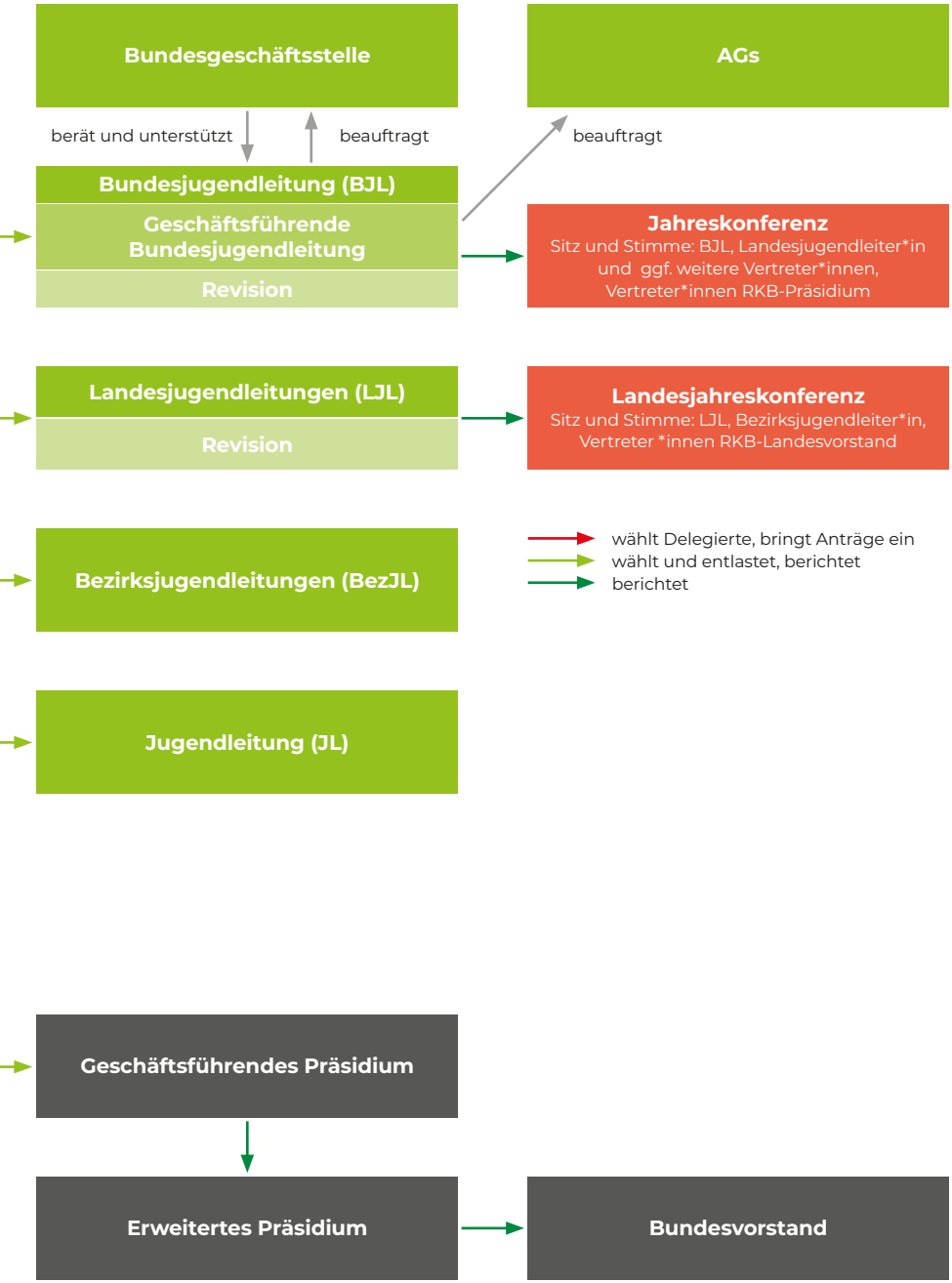
YOUTH FOR EXCHANGE AND UNDERSTANDING

YEU *(Youth for Exchange and Understanding)*
yeu-international.org

SOLIDARITÄTSJUGEND DEUTSC



HLANDS – ORGANIGRAMM



PARTNERORGANISATIONEN

Mit wem wir zusammenarbeiten

ADEEJ *(Association pour le Divertissement et l'éducation de l'Enfance et la Jeunesse), Algerien*
adeej.dz

ALEJ *(Association pour les Loisirs de l'Enfance et de la Jeunesse), Algerien*

AMEJ *(Association Marocaine pour l'Éducation de la Jeunesse), Marokko*
amej.ma

Dingsbums *(Theatergruppe der Uni Breslau), Polen*
facebook.com/dingsbums.ifg

GSM *(Genclik Sevisleri Merkezi), Türkei*
gsm.org.tr

Kometa BRNO, *Tschechien*
kometabrno.cz

NCS *(Nederlandse Culturele Sportsbond), Niederlande*
sport4all.nl

Sputnik Krasnodar, *Russland*

St. Brides GAA Club *(Gaelic Athletic Association), Irland*
stbridesgfc.com

We love Sousse, *Tunesien*
facebook.com/welovesousse

Wilde Rose e. V. *(interkulturelles Netzwerk), Deutschland*
wilderose.org

Solijugend Deutschlands
UNSERE PARTNER ORGANISATIONEN

DIE PARTNERORGANISATIONEN DER SOLIJUGEND

Die internationale Jugendarbeit ist ein traditionell wichtiges Standbein der Solidaritätsjugend Deutschlands.

Die Solijugend unterhält und pflegt zahlreiche internationale Kontakte, vor allem in Europa und Nordafrika. 1965 organisierte der Jugendverband erstmals seine „Internationalen Jugendbegegnungen“, die seitdem jährlich an wechselnden Orten durchgeführt werden.

Im Laufe der Zeit hat die Solijugend ein vielfältiges, grenzüberschreitendes Netzwerk aufgebaut. Die Zusammenarbeit mit den Partnern besteht zum Teil bereits mehrere Jahrzehnte.

Die Bundesjugendleitung im Jubiläumsjahr 2021

Die Bundesjugendleitung (BJL) ist der Vorstand der Solidaritätsjugend Deutschlands. Sieben bis maximal zwölf Mitglieder gehören dem Gremium an, dessen Aufgabe es ist, die Beschlüsse des Bundesjugendkongresses und der Jahreskonferenz umzusetzen, den Jugendverband zu verwalten, Mittel zu verteilen und die jährlichen nationalen und internationalen Bildungsmaßnahmen zu organisieren. Mitglieder der BJL vertreten darüber hinaus auch die Interessen der Solijugend in verschiedenen Dachorganisationen wie dem Deutschen Bundesjugendring (DBJR)

DENNIS MAYER
Bundesvorsitzender

Mitglied seit 1991
RKB Mannheim-Rheinau
dennis.mayer@solijugend.de

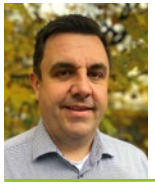
JANINA SANDER
stellvertretende Vorsitzende
(Bildungsarbeit)
Mitglied seit 2009
RSV Knetterheide e. V.
janina.sander@solijugend.de

BIRGIT KUPFER
Stellvertretende Vorsitzende
(Internationale Jugendbegegnungen)
Mitglied seit: 1976
Sportverein Solidarität München e. V.
birgit.kupfer@solijugend.de

DIRK WEBER
stellvertretender Vorsitzender
(Finanzen)
Mitglied seit 1986
RKB Mannheim-Rheinau
dirk.weber@solijugend.de

JOSEPHINE HAQ KHAN

Mitglied seit 2012
SV Solidarität Ismaning e. V.
josephine.haq.khan@solijugend.de



FRANK KLOPF

Mitglied seit 1981
Sportverein Solidarität München e. V.
frank.klopf@solijugend.de

JANNIK PALLMANN

Mitglied seit 2018
RV Burgheim 1899 e. V.
jannik.pallmann@solijugend.de

ANDREAS FRANK

Mitglied seit 2010
RV Burgheim 1899 e. V.
andreas.frank@solijugend.de

NIKLAS PALLMANN

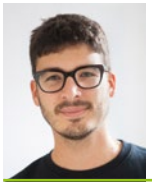
Mitglied seit 2015
RV Burgheim 1899 e. V.
niklas.pallmann@solijugend.de

VERENA MAYER

Mitglied seit 2001
RKB Mannheim-Rheinau
verena.pfeuffer@solijugend.de

LUCA SCHIRMER

Mitglied seit 2000
RKV „Pfeil“ Hattorf e. V.
luca.schirmer@solijugend.de



TOBIAS KÖCK
erster Revisor
(beratendes Mitglied)
Mitglied seit 1986
RKB Bruckmühl
tobias.koeck@solijugend.de

KERSTIN BÄHKER
zweite Revisorin
(beratendes Mitglied)
Mitglied seit 1998
RRKV Nordheim
kerstin.baehker@solijugend.de

GELEBTE SOLIDARITÄT UND EIN STÜCK FAMILIENTRADITION

Der Rad-, Rollschuh- und Kraftfahrerverein im baden-württembergischen Nordheim ist eine von derzeit 154 Ortsgruppen des RKB. Jung und Junggeblieben ziehen hier an einem Strang – und das hat Tradition

„Es gibt nur ein Mitglied, das länger im Verein ist als du. Du bist das Urgestein – ohne dich und deine Familie wäre der Verein nicht das, was er heute ist.“ Willi Morlok ist sichtlich gerührt, als Petra Gänger-Schmid ihm im Namen des Vorstands für 70 Jahre engagierte Mitgliedschaft dankt. Auch Doris und Ruth sind gerührt. Sie sind zwei von Willis Töchtern und auch bei ihnen bedankt sich Petra – für lange Jahre Treue zum RRKV. Tochter Nummer drei, Beate, sitzt auch mit am Tisch. Dass sie, Enkelin Kerstin und Ehefrau Gertrud heute keine Urkunden bekommen, obwohl auch sie seit langer Zeit Teil des Teams sind, trübt die Laune der lustigen Runde nicht. Die leckeren, selbstgebackenen Torten und Kuchen auf dem Tisch tragen einen Teil dazu bei.

Der „Rad-, Rollschuh- und Kraftfahrerverein Nordheim“ ist einer von mehr als 150 lokalen Vereinen, die derzeit im RKB Solidarität organisiert sind. Und er ist einer der ältesten, kann er doch im Jubiläumsjahr 2021 ebenfalls bereits auf eine 115-jährige Historie zurückblicken. Die Mitglieder, die sich heute hier zusammengefunden haben, können das locker toppen: Insgesamt 340 Jahre Mitgliedschaft sind am 23. September im Wohnzimmer von Gertrud und Willi Morlok versammelt. Petra hat es ausgerechnet, verkündet es – und erntet Gelächter.

Vor den Nazis gerettet: die Vereinsfahne

Zusammen schwelgen drei Generationen mit der richtigen Portion Nostalgie in den Erinnerungen an eine bewegte Vereinsgeschichte, die mit all ihren Höhen und Tiefen ähnlich verlief wie die vieler anderer Ortsgruppen. So dreht sich in den ersten Jahren auch in Nordheim alles ums Rad: Kunst-, Reigen- und Korsofahren wird fleißig trai-

1933 rettete der damalige Bürgermeister die Standarte – bis heute hängt sie im Vereinsheim

Im Namen des Bundesvorstands überreicht Emilia Schanz vom Team der Offenbacher Geschäftsstelle Urkunden an Willi Morlok für 70 und an seine Tochter Doris für 50 Jahre Mitgliedschaft

Die Verwandten von Gertrud und Willi Morlok schwelgen in Erinnerungen: Ruth Krautwasser (Tochter), Kerstin Bähker (Enkelin) und Doris Bähker (Tochter). Rechts: Petra Gänger-Schmid

Begnadeter Kunstradfahrer: Willi Morlok wird 1957 nicht nur Deutscher Meister, sondern gibt sein Können später auch lange Zeit als Trainer weiter

niert, das Können auf zahlreichen Wettkämpfen bewiesen und auf Umzügen der Öffentlichkeit präsentiert. Das Vereinsleben blüht bis ins Jahr 1933, als die Nazis alle Arbeitervereine verbieten. Dem damaligen Bürgermeister von Nordheim gelingt es immerhin, die Vereinsfahne zu verstecken – nach dem Zweiten Weltkrieg wird sie wieder herausgeholt und der Verein 1949 von Otto Vielhauer, dem letzten Vorsitzenden, wiederbelebt – zunächst als Teil des TSV Nordheim, von dem man sich dann 1957 trennt und erneut einen eigenständigen Verein gründet.

Sportarten kommen und gehen – der Verein bleibt

Bis in die Achtzigerjahre ist der Motorsport eine wichtige Sparte des RRKV, die Ausrichtung der Bundesmeisterschaften im Jahre 1968 für alle ein Höhepunkt der Vereinsgeschichte. Für Petra spielt der Motorsport dagegen auch heute noch eine Rolle – jeden

Auf dem alten Bild: Vera (zweite von links) und Helmut (rechts), zusammen mit Willi Hedergott und Anita Minne, rechts daneben Vera und Helmut 2021

Kanuausflug 2021: Der RRKV kann nicht nur Rollen und Räder (o.), Training auf der vereinseigenen Rollschuhbahn. 220.000 DM hat die größte Investition der Vereinsgeschichte gekostet. Seit 1991 wird dort bei gutem Wetter trainiert. Bei schlechtem Wetter und im Winter nutzt der Verein einen ehemaligen Zivilschutzbunker unter der örtlichen Sporthalle (u.)

Tag, wenn sie in den Spiegel schaut: Ihre Eltern, Ursula und Franz, lernen sich seinerzeit auf verschiedenen Meisterschaften kennen und lieben. Er ist damals und auch heute noch Mitglied der Ortsgruppe Wangen im Allgäu, sie in Nordheim. Beide sind heute mit dabei. „Ohne die Soli wären wir heute nicht da“, meint Ursula. Und vor allem keine Petra. Schon Petras Opa war aktiver Radsportler in Nordheim, über sechzig Jahre war er im Verein. Dass ihre Kinder, seine Ur-Enkel, heute mit Rollen an den Füßen unter dem Banner des RRKV ihre Runden drehen, hätte ihn sicher gefreut. Ermöglicht hat das die langjährige Arbeit der Vereinsmitglieder, weiß Maja Reichert zu berichten: „Gespart, gespart und gearbeitet – da kam das Geld her. Sonst hätten wir heute keine Rollschuhbahn!“, so die 88-jährige ehemalige Kunstradathletin, deren Mann lange Jahre Schriftführer im RRKV war. 220.000 DM kostet die bis dato größte Investition des Vereins, seit 1991 ist sie in Betrieb.

Nicht nur im RRKV Nordheim haben sich Menschen kennen und lieben gelernt, sondern auch in vielen anderen RKB-Vereinen: Vera und Helmut Minne aus Hörde feierten am 11. November 2021 Eiserne Hochzeit. Die beiden traten 1949 in den RSV „Adler“ Hörden ein, trainierten dort einzeln, als Paar

Letzter Auftritt vor Corona: Der RRKV bietet den Zuschauern in der ausverkauften Festhalle die Show „Atlantis“

und in der Gruppe auf dem Hochrad – und haben sich 1956 das Ja-Wort gegeben. Bis heute sind sie sich und dem Verein treu und engagieren sich in der SPD – Helmut ist außerdem Ehrenpräsident des Landesverbandes Niedersachsen

Tradition und Tugend

Derzeit zählt der RRKV stolze 260 Mitglieder – und natürlich hören nicht alle auf den Nachnamen Morlok, Reichert oder Gänger. Dass in Nordheim wie in vielen anderen Städten die Mitgliedschaft im RKB auch ein Stück Familientradition ist, ist dennoch offensichtlich. Sind das vielleicht letzte Reste des sozialdemokratischen Milieus, über dessen Verschwinden sich Soziologen den Kopf zerbrechen? Oder liegt es an den Werten der Arbeitersportbewegung, Tugenden wie der Solidarität, die im Verband bis heute lebendig sind? Die Antwort der Runde ist bodenständig – und damit Bestätigung genug: Viele ehemalige oder passive Mitglieder würden mit dem RRKV viele schöne Erinnerungen verbinden, die sie ganz einfach an ihre Kinder weitergeben wollten. Deswegen kommen sie nach einigen Jahren Pause wieder zurück, bringen ihre Kinder ins Training und engagieren sich dort, wo der Verein sie braucht.

Alle, die das lange genug tun, ehrt dann auch der Bundesvorstand des RKB. Und so verteilt am Ende des Kaffeekränzchens Emilia Schanz aus der Bundesgeschäftsstelle Urkunden. Dort heißt es: „Wir würdigen die tatkräftige und uneigennützige Mithilfe beim Aufbau unseres Verbandes. Unserer Jugend wird durch Ihre vorbildliche Haltung ein nachahmenswertes Beispiel gesetzt.“ Sorgen, dass die Jugend in Nordheim diesem Beispiel nicht folgt, braucht sich der RRKV nicht zu machen.

Der RRKV Nordheim als Bewegtbild:
QR-Code oben scannen oder unter rkbsoli.org/125jahre

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns eine E-Mail aus der Zukunft. Darin befand sich ein Interview, das der „Vorwärts“ 2046 geführt hatte!

Frau Abis-Zetkin, herzlichen Glückwunsch zu 150 Jahren RKB Solidarität. Ihre Gemeinschaft hat seit 1896 vier Staaten überdauert und auch heute noch, zwölf Jahre nachdem die Bundesrepublik Teil der Vereinigten Staaten von Europa wurde, ist Offenbach die Bundesgeschäftsstelle. Was ist das Geheimnis des Erfolgs?

Es gibt kein Geheimnis. Der Grund, warum es uns immer noch gibt, verrät doch unser Name: Es ist die Solidarität, der Zusammenhalt unserer Mitglieder, ihr Mut, diesen zentralen Wert immer wieder neu zu erfinden und in die Gesellschaft zu tragen. Das war zu Kaisers Zeiten so und das ist auch heute noch so. Das beste Beispiel dafür ist unsere gemeinnützige GmbH, in der wir Fahrradkurieren seit einigen Jahren endlich eine sichere Beschäftigung bieten, nachdem sie jahrelang erfolglos gegen ihre ehemaligen Arbeitgeber gestreikt hatten. Eine deutsche Großstadt nach der Verkehrswende ohne unsere Radler vom Projekt „VeloziSpeed“? Undenkbar! Dass Offenbach Hauptstadt des Vereinigten Europas werden würde, war natürlich nicht absehbar, sondern ein glücklicher Zufall. Anders sieht das bei unserer Frischauf-Fabrik aus …

Herr ad Lampe, das ist Ihr Stichwort. Sie sind zwar mit 74 Jahren in Rente gegangen …

ABIS-ZETKIN: Die Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 74 Jahre war übrigens auch ein Punkt, den wir lautstark kritisiert haben – wer hätte gedacht, dass SPD und Linkspartei nach ihrer Wiedervereinigung daran festhalten? Wer keinen Handstand mehr auf dem Hallenrad machen kann, soll auch nicht mehr arbeiten – das wird man ja wohl noch sagen dürfen! Deswegen ermöglichen wir unseren Mitarbeitenden, bereits mir 70 Jahren in Rente zu gehen, wie früher – früher war ja nicht alles schlecht, wir können auch konservativ!

AD LAMPE: Richtig. Aber ich habe mich ja freiwillig dafür entschieden weiterzuarbeiten – zu viele spannende Projekte, von denen ich zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht reden darf.

Dann schauen wir eben noch einmal zurück auf das Jahr 2022. Damals wurden Sie vom Bundesvorstand beauftragt, die Frischauf-Fabrik neu aufzubauen – warum hat sich der Vorstand damals dafür entschieden? Oder sollte ich fragen: Warum erst so spät?

Richtig, wir hätten eigentlich schon vorher mit dem Wiederaufbau der Fabrik beginnen müssen. 2022 war der Fahrrad-Boom ja bereits im vollen Gange: Wer ein Rad wollte, musste warten. Angeblich steckten damals alle möglichen Bauteile im Suezkanal – ein echter Running Gag, auch von unseren Mitarbeitenden, wenn sie mal zu spät zur Arbeit gekommen sind – was selten vorgekommen ist. Doch wie das so ist: Ein Stückchen Wahrheit steckt halt in jeder Geschichte. Uns war es deshalb von Anfang an wichtig, nicht irgendein weiterer Fahrradhersteller zu sein – wir setzen bis heute auf kurze Lieferwege und regionale Zulieferer, die fair bezahlen. Es ist absurd, Räder von China nach Deutschland zu importieren, um dann damit seinen CO_2-Fußabdruck verkleinern zu wollen. In

Die Interviewpartner

ABIS-ZETKIN, CLAIRE
Die 41-jährige RKB-Präsidentin ist gelernte Konditorin und sagt: „Wir wollen kein größeres Stück vom Kuchen, wir wollen die ganze Bäckerei.“ Ihre Eltern haben sich 2005 auf den Internationalen Jugendbegegnungen der Solijugend kennengelernt.
RKB-Mitglied seit: 2023
Heimatverein: Skateborad-Verein „Die Kick-Flippers“ e. V., Berlin

AD LAMPE, FAHR
Der 76-jährige ehemalige Geschäftsführer des RKB übt immer noch den Mautesprung und singt dabei: „Ja, ja, ja, wir sind die Senioren der Solidarität, wo einer für den anderen einsteht.“
RKB-Angestellter seit: 2019

CHANTAL-CHEYENNE
Die 17-jährige Bundesvorsitzende der Solijugend macht gerade eine Ausbildung in der Frischauf-Fabrik und sagt: „Don’t be a hater – be a roller skater!“
RKB-Mitglied seit: Schon immer (vom Kreissaal in die Sporthalle)
Heimatverein: Rollerderby-Verein „Furien Frankfurt“ e. V., Frankfurt an der Oder

Der „Vorwärts“ ist die Parteizeitung der „EVSPD“ (Erneut vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die 2028 aus dem Zusammenschluss von SPD und Linkspartei entstanden ist)

Das wasserstoffbetriebene Einrad „Ei-Pott" hat die Frischauf-Fabrik 2031 auf den Markt gebracht. Mit einigen Handgriffen lässt es sich in einen Grill umbauen – über die Brille gibt's nicht nur eine Navigations-App, sondern auch tolle Rezepte!

den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts ging es dem (A)RKB darum, für Arbeiterinnen und Arbeiter günstige Räder zu produzieren – auch heute, über hundert Jahre später, geht es uns darum: Denn die wahren Preise der vermeintlich billigen Produkte zahlen andere, spätere Generationen. Und während der (A)RKB früher bevorzugt verfolgte Gewerkschaftler einstellte, bieten wir seit über zwanzig Jahren jungen Menschen Ausbildung und Arbeit, die anderswo wenig Chancen haben. Im Wohnprojekt, das wir in unserer ehemaligen Geschäftsstelle untergebracht haben, werden sie außerdem von Sozialarbeitern auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben begleitet – und viele werden früher oder später fast automatisch auch Mitglied in einem unserer Vereine. So geht Solidarität.
Unsere Produkte sind natürlich auch innovativ: Als wir 2023 das erste wasserstoffbetriebene Fahrrad auf den Markt gebracht haben, wurden wir noch ausgelacht – und heute? Heute sieht man E-Bikes nur noch auf Oldtimer-Treffen.

CHANTAL-CHEYENNE (flüsternd im Hintergrund, zu Frau Abis-Zetkin): *Was ist ein E-Bike?*

Frau Abis-Zetkin, Sie waren und sind die erste Präsidentin des RKB. Waren Sie stolz, als Sie auf der Bundesversammlung 2025 gewählt worden sind?

ABIS-ZETKIN: Ich verstehe die Frage nicht. Seit Jahrzehnten ist mehr als die Hälfte unserer Mitglieder weiblich – es ist eine Frage der statistischen Wahrscheinlichkeit, welches Geschlecht im RKB den Lenker in der Hand hat. Stolz war ich, als ich auf den Paralympics eine Goldmedaille im Chairskating gewonnen habe. Und selbst hier ist das Wort „stolz“ eigentlich verkehrt: Nur weil der RKB sich in einer Grundsatzentscheidung dazu entschlossen hat, sich Inklusion auf die Fahne zu schreiben und Rollstuhlfahrerinnen wie mich aktiv zu fördern, nur weil sich immer mehr Skateboard-Vereine wie meiner dem Verband angeschlossen haben und nur weil unsere rund 320.000 Mitglieder in Facebooks Metaverse mitgefiebert haben, habe ich damals gewonnen. Es ist nicht meine, es ist unsere Medaille!

Überhaupt können die olympischen Leistungen des RKB sich sehen lassen – das war lange Zeit undenkbar, war doch keine der traditionellen RKB-Sportarten olympisch …

CHANTAL-CHEYENNE: Ich denke, das haben wir vor allem der Solijugend zu verdanken. Es war zwar vor meiner Amtszeit, ich kenne die Geschichten aber von Instagram-Postings meiner Oma, die schon lange Mitglied ist und dieses soziale Ü-60-Netzwerk auch heute noch nutzt: Nachdem die Solijugend sich ab 2022 verstärkt um eine Anbindung an den Sport bemühte und regelmäßig bekannte RKB-Sportler zu den Internationalen Jugendbegegnungen kamen, war das mit Olympia eigentlich ein Selbstläufer. Viele unserer internationalen Gäste haben die Begeisterung für Kunstradfahren und den Rollsport mit nach Hause genommen, sodass es vor allem in Russland und Nordafrika zu einem echten Boom gekommen ist, den schließlich auch das Internationale Olympische Komitee nicht mehr ignorieren konnte.

Fragen wir zuletzt noch einmal die Jüngste: Was ist nach 150 Jahren noch von den alten Idealen des Arbeitersports geblieben – neben der Solidarität?

Dass es uns nicht nur um Leistung, um ein höher, schneller, weiter geht. Und dass wir unseren Sport immer auch mit einer Message verbinden. In meinem Heimatverein zum Beispiel, der 2029 zum Verband gestoßen ist, haben wir regelmäßig Musicals auf Rollschuhen aufgeführt, meistens vor ausverkauftem Haus. Als verschiedene kommerzielle Veranstalter wie „Starlight Express“ dann immer wieder versucht haben, unsere besten Sportler abzuwerben, haben wir uns irgendwann gefragt, was eigentlich der Unterschied zwischen unserem Verein und diesen professionellen Firmen ist. Wir haben uns dann mit unseren eigenen Wurzeln beschäftigt und herausgefunden, dass viele RKB-Vereine früher sehr viel Theater gespielt haben, auch ohne Rollschuhe – und zwar immer Stücke, die nicht nur Unterhaltung geboten, sondern auch Utopien zum Leben erweckt haben, Ideen von einem besseren Leben. Gerade schreiben wir an unserem ersten eigenen Stück, die Solijugend hat dazu eine Workshop-Reihe in Kooperation mit einer Theaterschule auf die Beine gestellt. Manchmal muss man eben in die Vergangenheit schauen, um die Zukunft klar vor Augen zu haben. ■

DARF'S EIN BISSCHEN MEHR SEIN?

Nicht alles, was wir erzählen und zeigen wollten, hat in dieser Festschrift Platz gefunden. Aber wozu gibt es das Internet? Auf unserer Homepage findet ihr weitere Informationen und Videos rund um die Historie des RKB

„Solidarität auf Rädern"

Im Jahre 1980 drehte der WDR die Dokumentation „Solidarität auf Rädern. Geschichte des Arbeiter Rad- und Kraftfahrerbundes".
Bis Ende 2022 ist die rund 45-minütige Dokumentation auf unserer Homepage zu sehen.

QR-Code scannen oder URL eingben:
rkbsoli.org/125jahre

„Einbau-Küchen"

In der **Offenbacher Frischauf-Genossenschaft** konzentrierte man sich bei der Produktion von Motorrädern auf Rahmenbau und Endmontage – wesentliche Bauteile kaufte man extern, der Motor zum Beispiel kam von der „Maschinenbau-Gesellschaft" der Brüder Franz und Xaver Küchen.
Auf unserer Homepage findet ihr nicht nur einen Artikel, den uns Oldtimer-Experte Thomas Trapp freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, sondern auch ein kleinen Clip von zwei Frischauf-Motorrädern in Aktion.

QR-Code scannen oder URL eingben:
tinyurl.com/frischauf-motorrad

„Die Roten Radler"

Ralf Beduhn trat 1977 in den RKB ein, war viele Jahre Mitglied der Bundesjugendleitung und Sprecher der Geschichtskommission des Verbandes. Kürzlich wurde sein Buch „Die Roten Radler", maßgebliche Quelle dieser Festschrift, neu aufgelegt.
Auf unserer Homepage findet ihr das Video eines Vortrags, in dem der Experte einen Überblick über die Geschichte der „Solidarität" gibt.

QR-Code scannen oder URL eingben:
rkbsoli.org/125jahre

Anzeige

DIE ROTEN RADLER

RALF BEDUHN

Illustrierte Geschichte des Arbeiterradfahrerbundes *Solidarität*

Ralf Beduhn
120 S., 19.90 EUR, br.,
ISBN 978-3-88660-080-9

Die Wiederentdeckung des Fahrrades weckt auch das Interesse an seiner Geschichte. Das Buch „Die roten Radler“ skizziert die Inbesitznahme des Fahrrads durch die Arbeiter und die Entstehung einer unabhängigen Bewegung: des Arbeiter-Radfahrer-Bundes *Solidarität*. Die Solidarität war in den 20er Jahren mit über 320 000 Mitgliedern der größte Radfahrerverband der Welt. Man bot Alternativen zum Radrennsport und zum üblichen Vereinsleben. Der Stützung der bestehenden Verhältnisse durch angeblich „unpolitische“ Freizeitaktivitäten stellte man die bewusste Indienstnahme des Fahrrades zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse entgegen.
Der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ gehört zu den wenigen Arbeiterkulturorganisationen, die nach 1945 wieder entstanden. Heute verfügt die *Solidarität* über 35 000 Mitglieder.

LIT VERLAG **Fresnostr. 2 48159 Münster**
Tel. 0251-62032-22 Fax 0251-231972
vertrieb@lit-verlag.de http://www.lit-verlag.de

Das Team der Bundesgeschäftsstelle im Jubiläumsjahr 2021

Kein Ehrenamt ohne Hauptamt: Um den zahlreichen engagierten Mitgliedern Unterstützung zu bieten, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, arbeiten derzeit acht Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Offenbacher Bundesgeschäftsstelle

Tilmann Ziegenhain, Martina Staudt, Claudia Baumann, Carolina Sachs, Jörg Lampe, Emilia Schanz, Adeline Haaby (v. l. n. r.)

JÖRG LAMPE
Bundesgeschäftsführer
Personal und Finanzen
+49 (0)69 – 85 20 93
joerg.lampe@rkbsoli.org

CLAUDIA BAUMANN
Sachbearbeiterin
Verwaltung
+49 (0)69 – 85 20 94
claudia.baumann@rkbsoli.org

MARTINA STAUDT
Sachbearbeiterin
Mitgliederbetreuung und Buchhaltung
martina.staudt@rkbsoli.org

GÉRALDINE CROMVEL
Jugendbildungsreferentin Solijugend (in Elternzeit bis 2022/3)
Nationale und internationale Jugendarbeit
+49 (0)69 – 85 20 94
geraldine.cromvel@solijugend.de

ADELINE HAABY
Jugendbildungsreferentin Solijugend
Internationale Jugendarbeit, Projekt „Young Verified Leaders“
+49 (0)69 – 85 20 94
adeline.haaby@solijugend.de

CAROLINA SACHS
Jugendbildungsreferentin Solijugend
Internationale Jugendarbeit
+49 (0)30 – 12 07 45 27
carolina.sachs@solijugend.de

EMILIA SCHANZ
Jugendbildungsreferentin Solijugend
Nationale und internationale Jugendarbeit, Regionalnetzwerk Hessen – Novelle-Aquitaine
+49 (0)69 – 85 20 94
emilia.schanz@solijugend.de

TILMANN ZIEGENHAIN
Jugendbildungsreferent
Vereinskommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
+49 (0)69 – 85 20 94
tilmann.ziegenhain@solijugend.de

Bei uns kommt keiner unter die Räder!

- **Rad- und Rollsport**
- **Freizeit- und Breitensport**
- **nationale und internationale Jugendarbeit**

Werde Teil eines traditionsbewussten und modernen Sport- und Jugendverbandes, in dem Solidarität Vorfahrt hat.

Solijugend Deutschlands

RKB „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V.
Fritz-Remy-Straße 19 · 63071 Offenbach am Main · Telefon (069) 85 20 93

rkbsoli.org

facebook.com/RKB.Solidaritaet

9. Bundesfest des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“

Bundesfest-Zeitung

herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Bundesgrößen vom Arb.-Radfahrer-Verein Dresden

Den werten Mitgliedern, die durch ihr Verhalten oder durch irgend welche Begebenheiten uns Stoff für diese Zeitung geliefert haben ohne daß es ihre Absicht war, sei von vornherein unser bester Dank ausgesprochen mit der Bitte auch fernerhin in diesem Sinne tätig zu sein.

Alle Genossen, die sich durch den Inhalt dieser Zeitung verletzt oder gekränkt fühlen oder ihre internsten Geheimnisse zu Unrecht darin preisgegeben glauben, werden ersucht, sich dieses nicht gefallen zu lassen. Adresse für Beleidigungsklagen: Cynimus Sartyricus, Dresden.

Dresden, 10. bis 15. August 1912.

Anzeigen der Zeitung zum Bundesfest, das vom 10.-15. August 1912 in Dresden stattfand

Suche einen Schneider

welcher imstande ist, mir einen Gehrock-Anzug zu fertigen, der meinem sehr erweiterungsfähigen Körper Rechnung trägt. Da ich auf den Bundestagen unbedingt salonfähig erscheinen muß, mir aber nicht alle 2 Jahre ein derartiges teures Kleidungsstück neu anfertigen lassen kann, so benötige ich einen Anzug, der mit mir wächst.

Z., Finanzminister.

Der kleine Sozialdemokrat.

Vater: Na, Junge, biste in eine andre Klasse versetzt worden?

Sohn: Nee, Vater, der Lehrer hat 'n Hoch uff'n König ausgebracht und da bin ich sitzen geblieben!

Wohnungs-Gesuch.

Da meine Wohnung etwas weit von der Arbeitsstätte entfernt liegt, suche ich für für die Nächte von Montag bis Sonnabend jeder Woche ein möbliertes Zimmer resp. Schlafstelle in der Nähe des Volkshauses. Schonendste Behandlung des Bettes wird zugesichert, da es jede Nacht nur wenige Stunden in Anspruch genommen, oft überhaupt nicht benutzt wird. Bedingung: früh von 7 bis 7,55 Uhr muß ununterbrochen geweckt werden. Preis ist Nebensache. Junge Witwen bevorzugt.

Offerten unter **Z. M.** sind im Dresdner Volkshaus abzugeben.

Pfefferkuchen!

Bei den gegenwärtigen unerschwinglichen Fleischpreisen kann ich allen werten Mitdelegierten nicht genug raten, während der Tagung auf jeden Fleischgenuß zu verzichten und sämtliche Mahlzeiten aus dem idealsten Nahrungsmittel

Pfefferkuchen

bestehen zu lassen. Pfefferkuchen ist billig, schmack- und nahrhaft und regt die Geistestätigkeit an. Die von vielen gefürchtete explosive Wirkung auf der Kehrseite ist bei meinem Pfefferkuchen ausgeschlossen.

Georg Appelt, Radeberg.

Zum Parteitag in Chemnitz

suche ich ein

schönes möbliertes Zimmer.

Berücksichtigt werden nur solche, welche dicht neben großem Restaurant oder Brauerei gelegen sind.

Offerten an den Vorsitzenden des Soz.-dem. Vereins Offenbach **W. Z.**, Sprendlinger Landstraße 220 I r.

Ein gutes alkoholfreies Getränk

wird gesucht. Da ich durch den bösen Alkoholteufel schlimme Erfahrungen gemacht habe, bin ich schon seit dem Berliner Bundestag auf der Suche nach einem Ersatzgetränk, konnte aber noch nichts Geeignetes erlangen.

Friedr. Ripp, Mannheim.

Nachschrift der Redaktion: Wie wäre es mit Wasser?

Stellen-Gesuch.

Da mir auf dem Dresdner Bundestage mein Amt als Aufsichtsratsmitglied voraussichtlich genommen werden wird, suche ich eine passende Stellung im Bundesbureau, am liebsten als Vorsitzender.

Heinrich G. in R.

Verlorene Sachen.

Verloren in Mainz

oder auf dem Wege von Mainz nach Frankfurt a. M. ein **Gebiß**. Abzugeben zur Weiterbeförderung beim Schlesischen Seppel. Vor Ankauf wird gewarnt.

Portemonnaie mit unwesentlichem Inhalt

bei einer nächtlichen Radtour durch unbekannte Gefilde verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen das Versprechen eines fürstlichen Trinkgeldes abzugeben bei **Misnick 222.** (Die Frau darf hiervon nichts erfahren.)

Verloren

hat in Frankfurt a. M. ein damaliger Bundestags-Delegierter das Bewußtsein, ob er es mit seiner eigenen Frau oder einer anderen zu tun hatte. Der Betreffende hat sich aber über den Verlust desselben hinweggesetzt und kann der ehrliche Finder dasselbe behalten.

Verschiedene 1910 stehen gebliebene

Schirme und Stöcke

können abgeholt werden.

Mainz, Kappelhof.

NB. Die Abholer brauchen sich nicht zu legitimieren.